

100
JAHRE

ALPE RAUZ



gamprinbendern

Impressum

Verfasser Franz J. Heeb
Herausgeber Gemeinde Gamprin
Satz und Gestaltung Medienbuero Oehri & Kaiser AG, Eschen
Planübersichten Ritter Aktiengesellschaft, Gamprin
Fotos Bei Legenden angeführt
Druck BVD Druck+Verlag AG, Schaan
Publikation Mai 2014
Auflage 1200 Stück

Titelbild Valfagehr, Steilhang Troja mit
Hirtenhütte 2013 (Mathias Heeb)

Swiss Climate
Klimaneutral
gedruckt 
SC2014042903 • www.swissclimate.ch

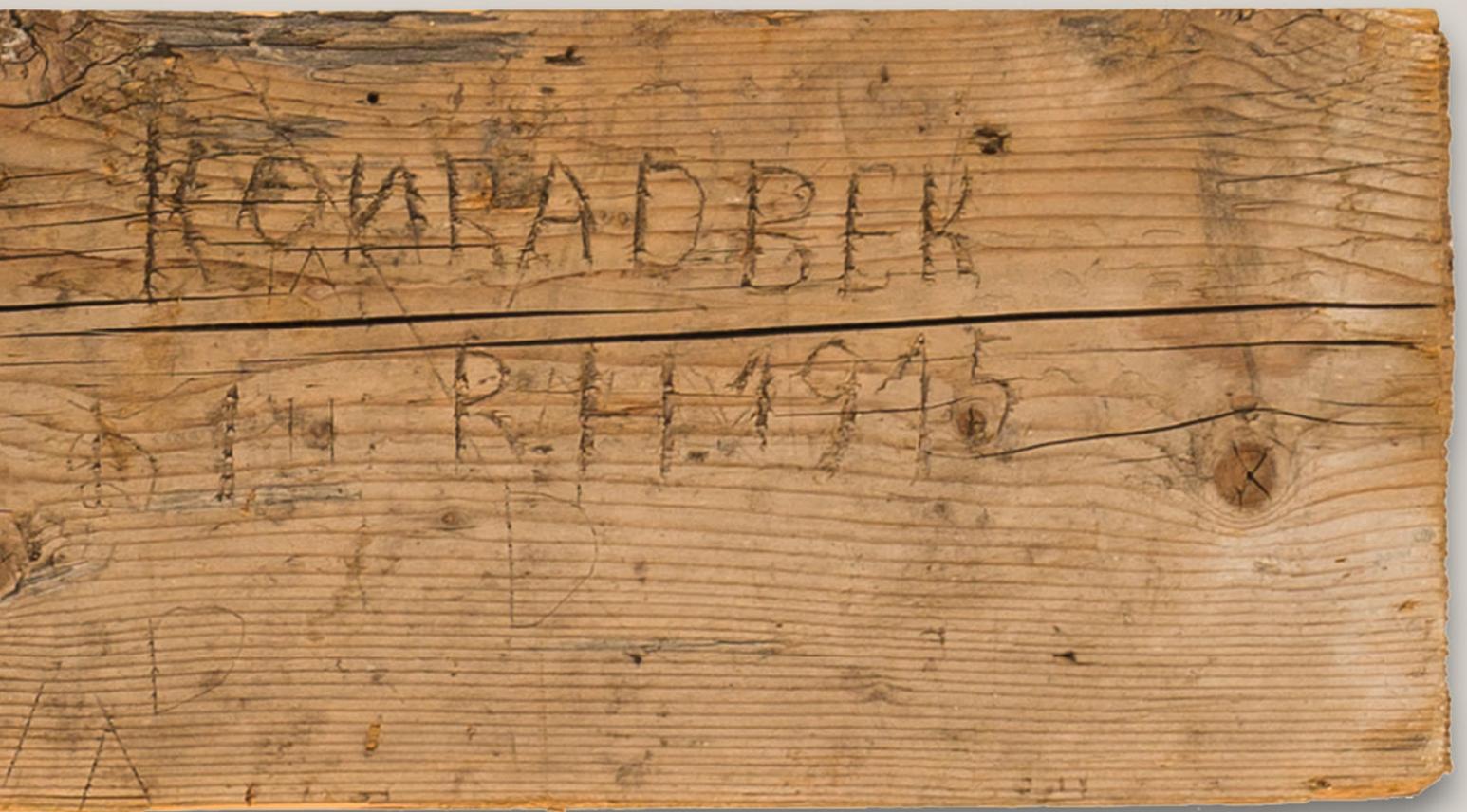


Alpe Rauz

100 Jahre im Eigentum
der Gemeinde Gamprin

Inhaltsverzeichnis

Vorworte und Einführung	5
Donath Oehri, Vorsteher	5
Georg Oehri, Alpmeister	6
Franz J. Heeb, Verfasser	7
Alpgebiet Rauz	9
Standort und Umgebung	9
Strassen und Gebäude	10
Gebiete und Fluren	11
Natur- und Weideflächen	14
Wander- und Skigebiet	15
Kauf der Alpe Rauz	17
Vorgeschichte zum Arlberggebiet	17
Suche einer Alpe und Vorvertrag	19
Teilung der Alpe Stuben	21
Kaufverträge und Finanzierung	22
100 Jahre Alpbewirtschaftung	24
Erste Bestossung 1914	24
Alpung im Ersten Weltkrieg	26
Alpung von Kühen bis 1962	27
Alpung von Jungvieh seit 1963	32
Alpbewirtschaftung 2013	34
Statuten und Trägerschaft	38
Alpmeister und Vorsteher	41
Baugeschichte und Stallneubau	45
Verträge und Dienstbarkeiten	51
Private Vertragspartner	51
Strassenbauverwaltung	54
Stromleitungs- und Netzbetreiber	57
Skiliftgesellschaften	59
Pächter des Jagdgebiets	66
Zeitzeugen berichten	69
Lageübersicht der Alpe Rauz	Umschlag



Der Gemeinde ist ein Holzbalken vom Schuler Stall erhalten geblieben, in dem die Namen früherer Hirten eingeritzt sind. Unter anderen auch der Name «KONRAD BEK R.H. 1915», ein Rinderhirte von Triesenberg. Dieser Balken war auch die Grundlage für das Jubiläumssignet «100 Jahre Alpe Rauz».

Vorworte und Einführung

Donath Oehri, Vorsteher

Das Jahr 1914 war in vielerlei Hinsicht ein sehr geschichtsträchtiges. Am 23. Februar 1914 konnte im Gasthaus Löwen in Bendern der Vorvertrag zum Kauf der Alpe Rauz für 60 000 Kronen von Vorsteher Johann Hasler und dem Vertreter der vormaligen Besitzer abgeschlossen werden. Die damals etwa 300 Einwohner, alles noch Gampriner Bürger, die damals vollständig vom landwirtschaftlichen Einkommen abhängig waren, konnten mit diesem Kauf ein lang verfolgtes Ziel verwirklichen: eine Eigenalpe am Arlberg mit einer Fläche grösser als das Gemeindegebiet von Gamprin.

Eine wechselvolle Geschichte nahm ihren Anfang. Bereits kurz danach begann der Erste Weltkrieg. Der jeweils lange Auf- und Abtrieb zu Fuss von Gamprin auf den Arlberg und zurück, der Zweite Weltkrieg, immer wieder Seuchen und andere Beeinträchtigungen machten unseren Vorfahren das Alpleben nicht leicht. Selbstverständlich war die eigene Gemeindealpe jedoch ein Segen und Gewinn für die von der Viehwirtschaft dominierte bäuerliche Dorfgemeinschaft. Der Wandel der Zeit wurde sowohl am Arlberg als auch in Gamprin-Bendern immer sichtbarer. Der Weg wurde durch die Eisenbahn und stets besseren Strassen kürzer, die bäuerliche Bevölkerungsstruktur wandelte sich, der Wintertourismus am Arlberg wurde zusehends intensiviert und vieles mehr.

So ist die Alpwirtschaft von 2014 nicht mehr mit derjenigen des Jahres 1914 zu vergleichen. Viele Menschen haben in den 100 Jahren mit beschwerlichem Einsatz dazu beigetragen, dass die Alpe Rauz als ausgezeichnete Hochalpe genutzt werden konnte und die Alplandschaft von der Bewaldung befreit blieb. Dies waren insbesondere unsere Bauern, die Alpmeister, die Alpvorstände, die Alphernter, die Gemeindebediensteten und die Gemeindeverantwortlichen. Auch die grosse Verbundenheit der Gemeinde Klösterle, der Skiliftgesellschaften, der verschiedenen Behörden und weiteren Personen in Vorarlberg mit der Alpe Rauz war stets eine grosse Stütze für die Bewältigung der Herausforderungen. Ihnen allen gebührt dafür ein grosser Dank.

Als ein Zeichen des Respekts vor der immensen Leistung unserer Vorfahren war es dem Gemeinderat, dem Alpvorstand und der Kulturkommission deshalb ein grosses Anliegen, im Jahre 2014 das 100. Jubiläum



um gebührend zu feiern und die interessante, wechselhafte, vielfältige sowie oft schwierige und entbehrungsreiche Geschichte an dieser Zeitschwelle umfassend aufzuarbeiten und so für die Nachwelt zu sichern. Diese Geschichte hat Dr. Franz J. Heeb im Auftrag der Gemeinde in einer sehr umfangreichen wissenschaftlichen Aufarbeitung festgehalten. Die nun in Ihren Händen liegende Publikation ist ein Auszug aus dem sehr viel umfangreicheren Manuskript, das der Gemeinde vorliegt. Für die grosse und ausgezeichnete Arbeit spreche ich Franz J. Heeb meinen herzlichsten Dank aus.

Möge diese Dokumentation dazu beitragen, dass unsere Verbundenheit zu unserer Alpe auch in den nächsten 100 Jahren nicht abnehmen, sondern weiter gestärkt wird. Ich hoffe, dass wir mit Blick auf unsere Vorfahren und unsere Nachkommen nicht müde und nachlässig werden, unsere Alpe Rauz zu bewahren und den zeitlichen Anforderungen anzupassen. Auch wenn es in Zukunft immer wieder grosse Herausforderungen zu lösen und zu überwinden gilt, sollen die Gemeinde Gamprin-Bendern und ihre Einwohnerinnen und Einwohner weiterhin stolz auf ihre Alpe Rauz bleiben können.

Georg Oehri, Alpmeister

Es freut mich, dass auf Anregung des Alpvorstands die Geschichte und die Situation der Alpe Rauz grundlegend aufgearbeitet wurden. Mit der vorliegenden Dokumentation und dem ausführlichen Buchskript verfügen wir über eine fundierte Grundlage zur Information der Bevölkerung und für die weiteren Entscheidungen zur Alpe Rauz. Ich wünsche mir, dass diese Jubiläums-Broschüre das Interesse der Gampriner Bevölkerung weckt und dass bewusst wird, welchen unschätzbaren Wert die Alpe Rauz für unsere Gemeinde in sich birgt.

Mit dem 100-jährigen Jubiläum können wir in diesem Jahr unseren neuen Stall auf der Alpe Rauz einweihen. Es war schon seit langem unser Anliegen, das gesamte Vieh bei Schneewetter in einem Stall zentral bei der Alphütte Rauz unterbringen zu können. Vor allem auch für die Hirten ist es eine Erleichterung, wenn sie bei einem Schlechtwettereinbruch das Vieh rechtzeitig einstellen können. Da heutzutage das Vieh nur noch vereinzelt in den Ställen angebunden wird, war es auch naheliegend, einen Freilaufstall einzurichten. Von der Unfallgefahr und vom Tierschutz her gesehen ist damit eine einfache und sichere Stallung der Tiere gewährleistet. Der neue Alpstall fügt sich auch gut in das Gelände ein und passt zu den anderen Gebäuden auf der Alpe Rauz.

Es ist zu hoffen, dass die seuchenpolizeilichen Auflagen bald aufgehoben und für die nächsten Jahre die Bestossung der Alpe Rauz sichergestellt werden kann. Kritisch wird es ausgerechnet in diesem Jubiläumsjahr 2014, in dem wir die Alpe Rauz nur mit Vorarlberger Vieh bestossen können. Es war äusserst schwierig, in dieser kurzen Zeit zumindest ein paar Bauern aus Vorarlberg für die Anmeldung ihres Viehs zu gewinnen, damit auf der Alpe ein minimaler Bestand an Vieh gesömmert werden kann. Künftig wird uns das Vieh aus der Schweiz fehlen, da diese Bauern nicht mehr unterstützt werden, wenn sie ihre Tiere auf unsere Alpe bringen. In Gamprin sind wir noch zwei Bauern, die ihr Vieh auf der Alpe Rauz sömmern. Wir haben selber zu wenig Vieh und sind



darauf angewiesen, dass die Alpe Rauz auch mit dem Vieh aus anderen liechtensteinischen Gemeinden und dem benachbarten Vorarlberg bestossen wird.

Wichtig ist, dass auf Vorarlberger Seite vorerst die Seuchengefahr gebannt wird und keine Gefahr mehr besteht, dass die Tuberkulose vom Wild auf das Weidevieh übertragen werden kann. Wie aus der Geschichte hervorgeht, hatte die Alpe Rauz schon manche Seuchen und kritische Situationen zu bewältigen. Wir können auf unsere Alpe stolz sein und wir sind es früheren und künftigen Generationen schuldig, dass der Alpbetrieb erhalten, die Alpweiden weiter bestossen und die Alplandschaft geschützt werden. Im Gesamten gesehen können die jungen Gampriner eine schöne Sache antreten. Ich wünsche mir, dass sie die Alpe weiterhin bewahren, dann sind auch sie auf dem richtigen Weg.

Franz J. Heeb, Verfasser

Vor 100 Jahren hat die Gemeinde Gamprin die Alpe Rauz gekauft und zu diesem Jubiläum hat sie die vorliegende Dokumentation erstellen lassen. Die Broschüre soll den Einwohnern der Gemeinde einen Überblick über das Gebiet und die Geschichte der Alpe Rauz und einen Einblick in die Bestossung und Bewirtschaftung der Alpe geben sowie über die bauliche und touristische Entwicklung dieses Gebiets informieren. Damit soll die Alpe Rauz den Lesern näher gebracht und die Bedeutung und der Wert dieses Alpgebiets bewusst gemacht werden.

Bei meinen Recherchen bin ich auf umfangreiche, teils unbekannte Unterlagen gestossen, die ein neues und vielschichtiges Bild zur Alpe Rauz ergeben haben. Vor allem durch die Alpbegehungen und die Gespräche, die ich mit Zeitzeugen geführt habe, sind eine Verbundenheit mit der Alpe und eine Wertschätzung gegenüber den Menschen entstanden, die sich über die Generationen hinweg für die Alpe einsetzen. Wir dürfen stolz sein auf unsere Alpe und sollten sie erhalten, so der Tenor bei den meisten Gesprächen.

Inhaltlich stützt sich diese Broschüre auf ein umfassendes Buchskript ab, das vorgängig zur vollständigen und nachvollziehbaren Beschreibung der Geschichte und der heutigen Gegebenheiten erarbeitet wurde. Im Skript finden interessierte Leser auch die relevanten Quellenhinweise und weitere Informationen über die geschichtlichen Zusammenhänge und Hintergründe. Der Gemeinde Gamprin steht somit eine zusätzliche und vollständige Dokumentation über die Alpe Rauz zur Information und Veröffentlichung zur Verfügung.

Die Recherchen zur Alpe Rauz haben sich vor allem auf Dokumente im Archiv und in der Verwaltung der Gemeinde Gamprin (GAG) konzentriert und zugängliche Unterlagen und Publikationen über das Klostertal sowie über die Ortschaft und Alpe Stuben miteinbezogen. Es hat sich dabei herausgestellt, dass die Alpe Rauz nicht nur isoliert aus Sicht der Alpwirtschaft betrachtet werden kann. Die Verkehrsverbin-



dungen und der Wintertourismus im Arlberggebiet spielen neben dem Alpbetrieb auf der Rauz heute eine bedeutende, nicht ausser Acht zu lassende Rolle.

Redaktionell wurde die Broschüre anfangs des Jahres 2014 abgeschlossen und der Inhalt spiegelt den Wissensstand bis dahin wider. Den befragten Zeitzeugen waren zum Zeitpunkt der Interviews die Beschränkungen zur Bestossung der Alpe, die wegen der Gefahr der Übertragung der Tuberkulose kürzlich verfügt wurden, noch nicht bekannt. Beim Abschluss dieser Arbeit ist somit die weitere Entwicklung noch ungewiss, doch damit dürfte in der Geschichte der Alpe Rauz ein neues Kapitel aufgeschlagen werden.

Ich danke allen, die mich bei den Recherchen sowie bei der Erarbeitung der Texte und der Erstellung des Bildmaterials unterstützt haben.



Alpgebiet Rauz

Vorerst gilt es, sich eine Übersicht über die Umgebung und das Gebiet der Alpe Rauz zu verschaffen. Diese Einführung lädt die Leser zu einem ersten Besuch auf die Alpe Rauz ein, bei dem sie sich mit Hilfe der Lageübersicht und anderer Abbildungen orientieren und das Alpgebiet kennen lernen können. Die Beschreibung der Alpe kann jedoch eine Alpbegehung nicht ersetzen, mit der erst ein wirklicher Eindruck vom Alpgebiet gewonnen werden kann.

Standort und Umgebung

Die Alpe Rauz erstreckt sich von den Serpentinaen der Arlbergstrasse oberhalb von Stuben bis zum Arlbergpass und grenzt nördlich an die Lechtaler Alpen sowie südlich auf der Höhe des Brunnenkopfs an die Alpe Albona. Die Alpe Rauz umfasst eine Fläche von 7,2 km². Sie liegt vom Posteck bis zur Valluga auf einer Meereshöhe zwischen 1500 m und 2809 m. Der Name Rauz – früher auch mit «Rautz» geschrieben und von den Stubnern als «Ruz» ausgesprochen – leitet sich von Raut ab, was Rodung bedeutet und auf eine frühere Bewaldung des Alpgebiets hinweist.

Die Alpe Rauz befindet sich in Vorarlberg im Bezirk Bludenz auf dem Gemeindegebiet von Klösterle am Arlberg. Die Gemeinde Klösterle liegt am Ende des Klostertals, zu dem auch die Gemeinden Dalaas und Innerbraz sowie die drei Bludnzer Orte Bings, Radin und Ausserbraz gehören. Die Gründung der Gemeinde Klösterle wird auf eine Stiftung von Graf Hugo I. von Montfort an die Johanniter in Feldkirch im Jahre 1218 zurückgeführt, die dafür ein Hospiz errichteten, das «Clösterlin» genannt wurde und dem Ort wie auch dem Tal den Namen gab.

Im Gemeindegebiet von Klösterle mit einer Fläche von 62 km² befinden sich die Ortschaften Danöfen, Langen und Stuben und es wohnen dort insgesamt 690 Einwohner. In der Ortschaft Stuben leben auf einer Meereshöhe von etwa 1400 m ständig rund 90 Einwohner. Entsprechend der Stiftungsurkunde der Montforter dürfte an diesem Ort eine Wärmestube für Fuhrleute und Reisende vor dem Arlbergpass eingerichtet worden sein. Bis zur Eröffnung der Arlbergbahn im Jahre 1884 war der Waren- und Reiseverkehr über den Arlberg für die Säumer, Fuhrleute und Gastwirte von Stuben eine wichtige Existenzgrundlage.

Die Alpe Stuben verfügt heute zusammen mit dem Stubiger Wald über eine Fläche von 6,4 km². Die Alpe umschliesst die Ortschaft Stuben und erstreckt sich nördlich bis zum Flexenpass und südlich bis zur

Mittelstation der Albona Bahn. Die Alpe Stuben ist im Besitz der Alpengenossenschaft Stuben und wird seit 1989 von einer Agrargemeinschaft bewirtschaftet. Seit den Achtzigerjahren werden in der Ortschaft Stuben keine Kühe mehr gehalten und die Alpwiesen werden von auswärtigen Pächtern genutzt.

Die Alpe Albona, auch als Bludnzer Alpe bezeichnet, ist seit 1523 im Besitz der Stadtgemeinde Bludenz. Diese Alpe erstreckt sich von der Kaltenberg Hütte bis zum Plateau der Brunnenköpfe und grenzt auf der Schattenseite des Rauztales in der Höhe des Lüftungsschachtes an die Alpe Rauz. Nördlich der Alpe Rauz liegen hinter dem Trittkopf und der Valluga auf dem Gemeindegebiet von Lech die benachbarten Alpen Ochsenboden und Pazüel-Tritt. Die Grenze zwischen der Alpe Rauz und den benachbarten Alpen verläuft den Bergkamm der Lechtaler Alpen entlang und bildet zugleich auch die Gemeindegrenze zwischen Klösterle und Lech.

An der östlichen Grenze der Alpe Rauz befindet sich auf der Tiroler Seite die Alpe St. Christoph, die



Grenzstein zu den Alpen Albona und Stuben 2013 (Mathias Heeb)



Lüftungsschacht Arlberg Strassentunnel mit Grenzstein zur Alpe Albona 2013 (Mathias Heeb)



Arlbergpass Landesgrenze, Blick auf die Sonnenseite des Rautzals 2013 (Franz J. Heeb)

verschiedentlich auch als Alpe Arlberg, Alpstern, Stern oder Maroi bezeichnet wird. Die Alpe St. Christoph liegt auf dem Gemeindegebiet von St. Anton am Arlberg. Zur Gemeinde St. Anton gehören die Orte Nasserein, St. Jakob und St. Christoph, das östlich des Arlbergpasses auf einer Seehöhe von 1765 m liegt.

Strassen und Gebäude

Geografisch wird mit Arlberg der Gebirgsstock oberhalb der Passhöhe von St. Christoph an der Landesgrenze zu Vorarlberg bezeichnet. Es gibt nur Flurnamen, die das Gebiet des Arlbergs benennen, aber keine markante Bergspitze, die den Namen Arlberg trägt. Die ursprüngliche Namensgebung erfolgte aufgrund der Arlen (Latschen) in diesem Gebiet. Eine erste Erwähnung ist aus dem Jahre 1218 zu finden: «cum sylva qua iuncta est Arle ...», womit ein anschliessendes Waldgebiet von Arlen gemeint war.

Die Alpe Rauz steht in engem Zusammenhang mit dem Arlbergpass, der als wichtiger Übergang und als Verkehrsverbindung von Tirol und Vorarlberg die Geschichte und Entwicklung des Alpgebiets geprägt hat. Der Arlbergpass verbindet das Kloistertal mit dem Stanzertal auf einer Meereshöhe von 1793 m. Er bildet die Wasserscheide zwischen der Alfenz, der Ill und dem Rhein sowie der Rosanna, dem Inn und der Donau. Über den Pass führt die Arlbergstrasse L 197 von St. Anton zum Anschluss an die Schnellstrasse S 16 in Langen am Arlberg.

Der Flexenpass verbindet das Kloistertal mit dem Lechtal auf einer Höhe von 1773 m. Der Name leitet sich vom Rätoromanischen «flexa» ab, was auf Deutsch Biegung bedeutet. Der Flexenpass bildet die Wasserscheide zwischen dem Stubigerbach und der Alfenz sowie dem Zürsbach und dem Lech, die in die Donau münden. Über den Pass führt die Flexen- oder Lechtalerstrasse L 198, die nach der Flexengalerie bei der Alpe Rauz in die Arlbergstrasse mündet.

Nach der Einmündung der Flexenstrasse steht bergwärts an der linken Seite der Arlbergstrasse das Bauhofareal. Dahinter zweigt die Zufahrt zum Parkplatz des Skilifts Valfagehr ab. Westlich des Parkplatzes befinden sich die zwei Alpegebäude der Rauz auf einer Seehöhe von 1628 m. Das untere Alpegebäude dient als Wohnhaus für die Hirten. Es wurde 1963 an den im Jahre 1930 errichteten Stall angebaut. Der obere Alpstall wurde im Jahre 2013 abgebrochen und durch einen neuen Laufstall ersetzt.

Beim Parkplatz befinden sich weitere Gebäude, die seit dem Kauf der Alpe von anderen Besitzern errichtet wurden: der Bauhof Rauz der Strassenbauverwal-



Gebäude der Alpe Rauz, Luftaufnahme 2012 (VoGIS)

tion des Landes Vorarlberg, der vor dem Zweiten Weltkrieg erstellt und im Jahre 1975 erweitert wurde, das Umspannwerk der Vorarlberger Kraftwerke (VKW), das im Jahre 1963 in Betrieb genommen und 1973 erweitert wurde, die darüber liegende Talstation der Valfagehrbahn, die im Jahre 1980 in Betrieb genommen wurde, sowie das dazu gehörende Kassengebäude mit dem Rauzer Stüble. Auf der gegenüberliegenden Strassenseite befindet sich das Personalhaus der Skiliftgesellschaft, das frühere Gasthaus Berghof, das im Jahre 1977 von den Arlberger Bergbahnen übernommen und ausgebaut wurde.

Bei der Abzweigung zur Flexenstrasse befindet sich das Rasthaus Valfagehr der Familie Walch, das im Jahre 1958 zusammen mit einem Kiosk errichtet wurde. Unter der Abzweigung steht talwärts auf der rechten Seite der Arlbergstrasse der Streusand-silo des Bauhofs Rauz. Nach der Abzweigung in die Flexenstrasse liegt bergwärts an der rechten Strassenseite die Skihütte des Akademischen Skiclubs Tübingen, die im Jahre 1964 errichtet wurde. Unter der Tübinger Skihütte befand sich direkt an der Flexenstrasse der frühere Schuler Stall, ein Stallgebäude, das mehrmals saniert und schliesslich im Jahre 2012 abgebrochen wurde.

Gebiete und Fluren

Wie im Lageplan ersichtlich ist, lässt sich die Alpe Rauz topographisch in vier Alpgebiete unterteilen: das Rauztal, das Valfagehr, die Rauzmäher und das Voralpgebiet. Der Bergrücken mit dem Pfannenkopf teilt das Alpgebiet Rauz in zwei Talschaften, die vom Rauz- und Valfagehrbach durchflossen werden. Der Rauzbach entspringt bei der Ulmer Hütte und fliesst vom Arlbergpass bis zum Rauztobel durch das Alpgebiet und vereinigt sich unterhalb von Stuben mit dem Stubigerbach zur Alfenz. Der Valfagehrbach entspringt unter dem Valfagehrjoch, fliesst durch das Valfagehr und mündet bei der Abzweigung der Flexenstrasse in den Rauzbach.

Das Rauztal erstreckt sich entlang des Rauzbachs und ist zwischen den Bergkämmen der Albona und des Pfannenkopfes eingebettet. Auf der linken Bachseite liegt die Schattenseite des Rauztales, auch Schattenwand genannt. Sie breitet sich bis zur Grenze der Alpen Albona und St. Christoph aus. In diesem Gebiet liegen die Fluren: Rauztobel, Unterer Langboden, Stubigeralpe, Oberer Langboden, Erzgruben, Moosrain und Moosseiten. Markante Erhebungen auf der Schattenseite des Rauztales sind der Spielhahnenkopf und der Brunnenkopf. Nicht zu

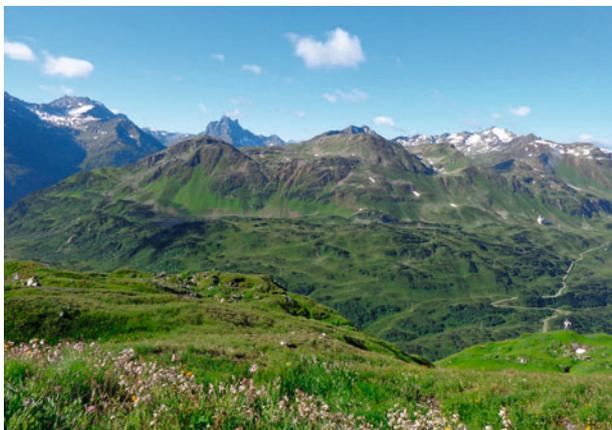
übersehen ist der Lüftungsschacht des Arlberg Strassentunnels, der auf der Alpe Albona an der Grenze zur Alpe Rauz steht.

Auf der rechten Bachseite, der Sonnenseite des Rauztales, befinden sich die Felsschrofen und Schuttkegel des Pfannenkopfkamms, über den der Skilift der Valfagehrbahn führt. Die Sonnenseite des Rauztales reicht von den Alpgebäuden bis zum Arlbergpass und von dort hinauf bis zur Ulmer Hütte. Bergwärts – oberhalb dem Alpstall – befindet sich der Staffel, abgeleitet aus dem Rätoromanischen «stavel». Damit werden der Platz und die Wiesen um eine Alphütte benannt.

Östlich der Alpgebäude und des Parkplatzes befindet sich der Liege- und Ruheplatz für das Alpvieh, auch Läger genannt. Nach dem Steinbruch Rauz folgen dem Rauzbach entlang die Fluren In der Engi und die Talkehre, wo die Arlbergstrasse den Rauzbach überquert. Von der Talsohle des Rauzbachs steigen



Rauztal mit Blick zum Brunnenkopf und zum Arlbergpass 2013 (Franz J. Heeb)



Schattenseite mit Blick auf die Alpe Albona und den Kaltenberg 2013 (Franz J. Heeb)

die Steilhänge der Engi Bliesen, was steile Grashalde bedeutet, zum Pfannenkopfkamm auf. Markante Erhebungen auf der Sonnenseite des Rauztales sind der Sonnenkopf, ein Felsvorsprung bei der Talstation der Materialseilbahn zur Ulmer Hütte sowie der darüber liegende Pfannenkopf.

Das Valfagehr umfasst das Gebiet zwischen dem Kamm des Pfannenkopfes bis zur Schindlerspitze, dem Bergkamm der Lechtaler Alpen bis zum Gaisschrofen und von dort hinunter bis zum Valfagehrbach. Valfagehr leitet sich aus dem Rätoromanischen «val vaccaria» ab, was auf Deutsch Kuh- oder Rindertal bedeutet. Die im Alpgebiet Valfagehr gebräuchlichen Flurnamen werden teils auch mit Walfagehr geschrieben. Hier wird, auch wenn in Quellen und Plänen der Name manchmal mit W geschrieben wird, die ursprüngliche Schreibweise Valfagehr beibehalten.

Oberhalb der Talstation der Valfagehrbahn befindet sich auf der nördlichen Seite des Bergkamms das Flurgebiet Brand, an das sich bis zum Valfagehrbach der Steilhang Troja anschliesst, urkundlich auch Kühetrojen genannt, was auf Trittwege oder Wegrechte für die Kühe zurückzuführen ist. Das Gebiet auf den Köbel erstreckt sich über den Nordhang des Kamms der Valfagehrbahn entlang bis zum Pfannenkopf. Auf dem Weg von der Alpe Rauz zur Ulmer Hütte befindet sich nach dem Steilhang über die Troja das Valfagehr Alpgebiet. Auf der rechten Seite des Valfagehrbachs, entlang der Schutt- und Felshänge der Lechtaler Alpen, liegen die Fluren Gaisschrofen, Gemsentäli, Schönseite, Valfagehrkar und Ganda, die bis zum Valfagehrjoch hinaufsteigt.

Die Rauzmähder liegen im Gebiet zwischen der Flexenstrasse und der rechten Seite des Valfagehrbachs bis hinauf zum Ochsenbodenkopf und Gaisschrofen. Ursprünglich wurde mit Rauzmähder die



Valfagehr mit Gaisschrofen, Gemsentäli, Trittkopf und Pazüelfernspitze 2013 (Mathias Heeb)



Valfagehr mit Gementsäli, Schönseite, Valfagehrkar und Pazüelfernspitze 2013 (Franz J. Heeb)

Flur oberhalb der Alpgebäude bezeichnet. Mit der Zeit hat sich in den offiziellen Landkarten der Name Rauzmäher auf das gesamte Gebiet der Bergmäher auf der Rauz ausgeweitet. In diesem Gebiet befinden sich die Bergmäher, die früher im Eigenbesitz von Stubner Familien waren und später von der Gemeinde Gamprin teils zugekauft oder gepachtet wurden.

Die Schuler Wiese befindet sich in der Flur Lavadina, deren rätoromanischer Name ein Gebiet bezeichnet, in dem vorwiegend Sauerampfer und Blacken wachsen. Westlich des früheren Schulerstalls liegt das Blackenwüstli. Über der Lavadina liegen die Mäher der Gampa, die bis hinauf zu den markanten zwei Katzenköpfen reichen. Weiter bergwärts erstrecken sich vom Valfagehrbach aus die Fluren Mezdill, Guggis und Grappa bis zu den Felsspitzen des Guggahüre hinauf. Nordwestlich grenzen die Bergwiesen der Mutta, was im Rätoromanischen abgestumpfter Hügel bedeutet, an die Alpe Rauz. Die Flexenmulde erstreckt sich nördlich der Mutta über die Flur Gafri bis zum Hölltobel (Marktobel), das sich weiter bis zum Ochsenbodenkopf hinaufzieht.

Das Voralpgebiet, zu dem die Fluren Im Renk und Däscha gehören, befindet sich in und oberhalb der Serpentina der Arlbergstrasse. Dieses Gebiet blieb nach der Zwangsabgabe der Grundstücke zur Auf-



Rauzmäher mit Ochsenbodenkopf und Trittkopf im Hintergrund 2013 (Mathias Heeb)

forstung der darüber liegenden Fluren Ahorn, Kendltola und Kendlkopf als Enklave ausserhalb des Alpgebiets bestehen. Markant für dieses Gebiet sind der Kendlkopf und die Kendltola, durch die bis ins achtzehnte Jahrhundert der steile Weg über den Arlberg führte. Das Posteck mit dem Kreuz beim Parkplatz der letzten Kurve der Serpentina zur Auffahrt ins Rauztal ist ein beliebter Aussichtspunkt. Infolge des Verkehrs und der Unzugänglichkeit des Geländes kann das Voralpgebiet nicht mehr bestossen oder als Schneefucht benutzt werden.

Natur- und Weideflächen

Im Biotopinventar für die Gemeinde Klösterle sind die schutzwürdigen Biotope im Gebiet der Alpe Rauz beschrieben. Der Rauzbach bildet nicht nur eine geologische Grenze zwischen dem kristallinen Gestein der Silvrettadecke und den Nördlichen Kalkalpen, sondern auch eine Grenze zwischen den bodensaureren sowie karbonatischen Pflanzengesellschaften. Die Standortunterschiede werden zudem durch die Lage der Hänge verschärft, indem die kühlen und nassen Silikatböden eher an den Schattenhängen und die sich leicht erwärmenden sowie trockenen Kalkböden vor allem an den Sonnenhängen auftreten.

Die durch die Gletscher der Eiszeit geformten Hänge und Stufen der Schattenseite zeichnen sich durch eine eindrucksvolle Naturlandschaft und besondere Pflanzenvielfalt aus. Im Gebiet der Stubigeralpe und dem Oberen Langboden befindet sich das Biotop 11201 mit einer Fläche von 210 ha. An den Steilhängen wächst das Grünerlengebüsch und auf den Kuppen Latschen, der dazwischenliegende Borstgrasrasen ist mit Zwergstrauchheiden durchsetzt. In den Senken sind teils Wollgras- und Rasenbinsenmoore sowie Braunseggenmoore ausgebildet. Entlang der Bäche und Gerinne finden sich Rieselflure mit Eissegen und diverse Moosgesellschaften. Die Steilhänge beherbergen auch Krummseggenrasen und Alpen-Hainsimsenrasen in enger Verzahnung.



Weiher beim Spielhahnenkopf, Blick zum Pfannenkopf und Valfagehr 2013 (Mathias Heeb)



Schattenseite, Biotop 11201 im Gebiet Oberer Langboden 2013 (Mathias Heeb)

Auf der Schattenseite des Rauztales lässt das saure kristalline Gestein nur den Wuchs magerer Borstgrasflächen zwischen ausgedehnten Zwergstrauchheiden, Erlen- und Latschenbeständen sowie den Schwarzseggen Sümpfen zu. Grosse Teile der Schattenseite sind verwachsen und das Hüten des Viehs ist auf den wenigen fettweideartigen Flächen nicht einfach, weil im unübersichtlichen Gestrüpp verlorene Tiere schwer auffindbar sind und die Herde immer wieder zurück auf die ertragreicheren Weiden der Alpe Rauz drängt.

Auf der Moosseite, der kleinen Ebene unterhalb der Passhöhe, befindet sich das Biotop 11210 mit einer Fläche von 3 ha. Die kleine Ebene mit dem naturbelassenen Bachlauf und den natürlichen Feuchtstandorten ist landschaftlich sehr reizvoll und von hohem naturschutzfachlichem Wert. Besonders hervorzuheben ist das seltene Vorkommen von Sumpfbloaugen. Im Feuchtgebiet wachsen grösstenteils Sauergräser in Braunseggen-Sumpfgemeinschaften. Ein kleiner verlandeter See weist eine typische Schnabelseggen-Gesellschaft mit reichlichen Teichschachtelhalmen auf.

An den Südhängen des Pfannenkopfs wachsen entlang des Rauzbaches am Fusse der steilen und trockenen Geröllhalden höhere Gräser und Magerkräuter. Das Gelände auf den Fluren Engi und Bliesen ist sehr steinig und mit Latschen durchwachsen. Zudem wird die Talmulde durch den Rauzbach vor allem bei der Schneeschmelze überschwemmt. Nordseitig des Pfannenkopfkamms hat sich bis zur Ulmer Hütte ein artenreicher Kalkmagerrasen zwischen Zwergsträuchern angesiedelt, der aufgrund des steil kupierten und deshalb gefährlichen Geländes nur teilweise beweidet werden kann.

Die steilen Südhänge des Valfagehrtals und Valfagehrtars weisen weiträumige Schuttkegel auf, die

für die Alpwirtschaft nicht nutzbar sind. Diese trockenen Geröllhalden sind teils mit höheren Gräsern sowie Magerkräutern bewachsen und können infolge des Geländes und der Steinschlaggefahr nur am Fusse der Hänge beweidet werden.

Im Gebiet der Rauzmäher erstreckt sich das Biotop 11218 mit einer Fläche von 4 ha. Es handelt sich um artenreiche Bergheumäher im Grenzgebiet der Alpe Rauz, die nur noch zu einem kleinen Teil gemäht werden und grossteils mit Grünerlen verbuschen. Die noch erhaltenen Freiflächen in Südexposition sind von Kalk-Magerrasen geprägt, die Flächen mit Nordexposition von artenreichen Mäh-Nardeten und in den feuchtesten Bereichen treten Hochstauden mit Rostsege auf.

Die ertragreicheren Flächen der Alpe Rauz befinden sich im Gebiet der Rauzmäher und der Alpgebäude. Doch der Futterwert der Rauzmäher hat sich in den letzten Jahren erheblich verringert, da die Hänge inzwischen stark erodiert sind. Ein Teil der Weideflächen unterhalb der Rauzmäher und im Gebiet der Alpgebäude sind durch die Bauarbeiten an der Skipiste sowie am Valfagehrbach verdichtet, oberflächlich steinig geworden und heute mit Unkraut durchwachsen.

Wander- und Skigebiet

Der Arlberg und die Alpe Rauz liegen in der Grauwackenzone zwischen älteren kristallinen Gesteinen, speziell Granit, Gneis und Glimmerschiefer der östlichen Zentralalpen sowie den übergeschobenen Kalkdecken, insbesondere Kreide- und Jurakalke der Nördlichen Kalkalpen. Im Grenzbereich zwischen den Lechtaler Alpen und der Verwallgruppe erschliesst sich eine imposante Bergwelt und ein beliebtes Wander- und Skigebiet. Im Gebiet der Alpe Rauz befinden sich folgende markante Bergspitzen: der Albonagrath mit 2391 m, der Brunnenkopf mit 2020 m, der Pfannenkopf mit 2308 m, die Schindlerspitze mit 2648 m, die Valluga mit 2809 m, die Pazüelfernspitze mit 2712 m, der Trittkopf mit 2720 m und der Ochsenbodenkopf mit 2222 m.

Von der Alpe Rauz aus können Wanderungen und Bergtouren in verschiedene Richtungen unternommen werden. Ein Weg führt von der Alpe Rauz über die Schattenseite des Rautzals hinauf bis zum Lüftungsschacht des Arlberg Strassentunnels und zur Bergstation der Albonabahn. Von dort aus führen Wanderwege weiter zur Alpe Albona, zum Albonakopf oder zum Kaltenberg. An der Alpe Rauz führt der historische Weg über den Arlberg, auch als Jakobsweg bekannt, vorbei. Dieser kann auf der



Ski Arlberg, Auszug aus der Karte Pool Ost 2013 (Arlberger Bergbahnen AG)

Sonnenseite des Rauztals bis zur Passhöhe nach St. Christoph begangen werden. Ein weiterer Alp- und Wanderweg führt von den Alpgebäuden ins Valfagehr auf die Ulmer Hütte. Von diesem Berggasthaus aus stehen weitere Bergtouren in das Gebiet der Lechtaler Alpen offen.

Die Ulmer Hütte, eine bekannte hochalpine Hütte der Sektion Ulm des Deutschen Alpenvereins, wurde im Jahre 1903 noch vor dem Kauf der Alpe Rauz erbaut. In der wechselvollen Geschichte wurde die Berghütte mehrmals erweitert und schliesslich im Jahre 2003 zum heutigen Berggasthaus ausgebaut. Zu erwähnen ist die im Jahre 1938 errichtete Materialseilbahn, die vom Sonnenkopf an der Arlberg



Ulmer Hütte, Sende- und Richtstation und Arlenmähderbahn 2013 (Franz J. Heeb)



Valfagehr Abfahrts piste mit Blick ins Klostertal im Winter 2013 (Franz J. Heeb)

Passtrasse zur Ulmer Hütte führt. Über dem Hang der Ulmer Hütte befindet sich die Sende- und Richtstation der Österreichischen Telekom sowie des Rundfunks, die in den Fünfzigerjahren erbaut und später erweitert wurde.

Die Alpe Rauz hat sich seit dem Bau der Valfagehrbahn im Jahre 1980 zu einem beliebten Skigebiet im Verbund der Skiarena Arlberg entwickelt. Beim Parkplatz befindet sich das Rauzer Stübli, eine Imbissstation mit dem Kassaschalter der Valfagehrbahn. Vom Parkplatz Rauz aus befördern ein kurzer Schlepplift sowie ein überdachter Zubringer die Skifahrer zur Talstation der Valfagehrbahn. Die Talstation befindet sich oberhalb des Parkplatzes der Alpe Rauz und die Bergstation liegt vor der Ulmer Hütte auf der Höhe des Pfannenkopfs.

Die Valfagehrbahn wird von der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft betrieben, die anderen Seilbahnen im Gebiet der Alpe Rauz sind im Besitz der Arlberger Bergbahnen AG. Oberhalb der Ulmer Hütte und der Richtstationen steht die Bergstation der Arlenmähderbahn, die im Jahre 2003 erbaut wurde. Auf dem Bergkamm, an der Landesgrenze zu Tirol, befindet sich die Bergstation der Schindlergratbahn, die im Jahre 1981 errichtet wurde. Nördlich der Ulmer Hütte auf dem Bergkamm der Lechtaler Alpen ragt die Bergstation der Vallugabahn empor, die bereits um 1955 erbaut wurde. Unterhalb der Bergstation der Valfagehrbahn wurde im Jahre 2008 ein Speichersee angelegt.

Im Gebiet der Alpe Rauz befinden sich heute folgende Skiabfahrten: Valfagehrjoch, von der Bergstation Schindlergrat zur Ulmer Hütte, Valfagehr, von der Ulmer Hütte zur Talstation der Valfagehrbahn, Pfannenbach, von der Berg- zur Talstation der Arlenmähderbahn, sowie die Abfahrt Ulmer Hütte als Querverbindung zum Skigebiet von St. Christoph und St. Anton. Die Skiabfahrt Rauz Stuben führt von der Bergstation der Albonabahn über die Schattenseite zum Parkplatz der Alpe Rauz oder weiter durch das Rauztobel zur Talstation in Stuben.

Der Arlberg war die Wiege des alpinen Skilaufs und ist heute der Inbegriff für die Wintersportgebiete, die sich um den Arlbergpass gebildet haben. Das Gebiet ist für seine langjährige Wintersporttradition und vor allem durch die grosse Ausstrahlung der Skischule Arlberg bekannt. Im Jahre 1901 wurde der Skiclub Arlberg gegründet und im Jahre 1928 fand das erste Arlberg-Kandaharrennen statt. Die Skigebiete um den Arlberg bilden heute eine zusammenhängende Arena mit zahlreichen Skiliften und präparierten Pisten, die viele Wintersportler anzieht.

Kauf der Alpe Rauz

Die Geschichte der Alpe Rauz steht in enger Verbindung zur Geschichte des Kloostertals und des Arlbergpasses. Um die Entstehung und den Kauf der Alpe Rauz zu verstehen, ist insbesondere auf die Besiedlung der Ortschaft Stuben, die Wegbarmachung und den Strassenbau über den Arlberg sowie auf die Geschichte der Säumer und Fuhrleute zurückzublicken. Der Arlberg, und damit auch die Alpe Rauz, war kein abgeschiedenes Alpgebiet, sondern eine für die jeweiligen Landesherren strategisch und wirtschaftlich wichtige Verkehrsverbindung zwischen Tirol und Vorarlberg.

Vorgeschichte zum Arlberggebiet

Auf eine frühe Alpbewirtschaftung des Arlberggebiets durch die Rätoromanen weisen die Namen der angrenzenden Hochalpen Paziell, Zürs, Monzabon, Albona und Maroi hin. Hans Thöni geht in seinem Heimatbuch über Stuben davon aus, dass bereits vor der Gründung von Stuben die Alpe Rauz bestanden hat. Nicht auszuschliessen ist, dass Gebiete der heutigen Alpe Rauz, wie das Valfagehr, früher von Tirol aus beweidet wurden, dies bevor es zur Gründung der Ortschaft Stuben kam und das Alpgebiet vor dem Arlberg von den Grafen von Montfort den Bewohnern von Stuben zur gemeinsamen Nutzung übertragen wurde.

Das heutige Kloostertal hiess im Frühmittelalter noch Mariental, was vermutlich auf eine im Tal oder in Stuben stehende Marienkapelle zurückgeführt wird. Das damalige Mariental – wie auch der Tannberg am Lech – waren vor der Besiedlung dicht bewaldet und die Wälder mussten zur Schaffung von Weideland vorerst gerodet werden. So lässt sich der Name Rauz, auch Rut und Ruz genannt, auf den Namen Raut zurückführen, was Rodung bedeutet und ein gerodetes Gebiet bezeichnet.

Die Grafen von Tirol und Montfort förderten die Besiedlung des Stanzertals und des Kloostertals zum Ausbau und Unterhalt der Wege über den Arlbergpass. In der Urkunde vom Jahre 1218 stiftete Graf Hugo von Montfort dem Johanniterorden in Feldkirch das Mariental mit dem Walde, das sich an die Arle anschliesst. Mit der Stiftung verbunden war die Verpflichtung, ein Hospiz für vorüberziehende arme Leute zu errichten, das «Clösterlin» genannt wurde. Daraus ist dann der Name für die Gemeinde Klösterle und zugleich auch für das Kloostertal entstanden.

Die Besiedlung der Ortschaft von Stuben dürfte um das Jahr 1350 von den Montforter Grafen zur Sicherung

des Warentransports als auch des Reiseverkehrs über den Arlberg planmässig angestrebt worden sein. Hans Thöni folgert aufgrund der Stiftung des Grafen, dass am Fusse des Arlbergpasses eine Wärmestube für bedürftige Reisende eingerichtet wurde, nach der die Ansiedlung dann auch ihren Namen erhielt. Die Familien konnten sich mit den Fuhrdiensten sowie der Beherbergung und Führung von Reisenden über den Pass neben der kargen Landwirtschaft somit eine zusätzliche Erwerbsgrundlage schaffen.

Eine weitere Verdienstmöglichkeit bestand im Arlberggebiet während des Mittelalters im Erzabbau. Wichtige Bergwerke befanden sich auf dem Albona-plateau, dessen Stollen zum Teil auf dem Gebiet der Alpe Rauz liegen. Zeugen des Bergbaus auf der Alpe Rauz sind die Stollen auf den Brunnenköpfen bei den Erzlöchern, wo vor allem Zinkblende gewonnen wurde, sowie die eingestürzten Schachtföfen bei der Wegscheide unterhalb des Sonnenkopfs am Rauzbach.

In einer Urkunde des Jahres 1482 wird erstmals ein Gut auf der Rauz erwähnt: «Christa Bytzg auf dem Arlberg, guet zue Stuben auf Rutz in Infang gelegen, und unser Stuck daselbst gelegen genannt Valfagehr, stosst aus an Küetroyen». Anfang des 16. Jahrhunderts wohnte auf Rauz eine Familie Gom. Hans Thöni geht in seinem Buch über Stuben davon aus, dass im Mittelalter der Hof auf Rauz über das ganze Jahr bewohnt war und dieser um 1600 zur Alpe Rauz umgewidmet wurde. Dieser Gutshof ist an der Stelle des im Jahre 2013 neu errichteten oberen Alpstalls Rauz gestanden.

Um 1500 wird der Neue Anger, dort wo sich heute der Bauhof befindet, als Weide für Pferde urkundlich erwähnt. Es ist davon auszugehen, dass den Siedlerfamilien damals nicht nur das Alpgebiet um Stuben, sondern auch das Hochalpgebiet auf der Rauz zugesprochen wurde. Die Rauzmäher dürften demzufolge

von den einzelnen Stubner Familien als Heumäher und das weitere Alpegebiet gemeinschaftlich mit dem Vieh und den Pferden bestossen worden sein.

Ein zweiter Hof, der sogenannte Schuler Stall, stand oberhalb der Kendeltola in der Flur Lavadina am damaligen Weg über den Arlbergpass. Der Hof wird erstmals in einer Verkaufsurkunde des Jahres 1518 erwähnt: «Christan Jäni,... verkaufen dem... ab ihrem Haus und Hof auf Rutz». Nach dem Aufstieg von Stuben durch die steile Kendeltola fanden Menschen und Pferde beim Schuler Stall einen ersten Rastplatz, auf dem auch die Saum- und Vorspannpferde gewechselt wurden.

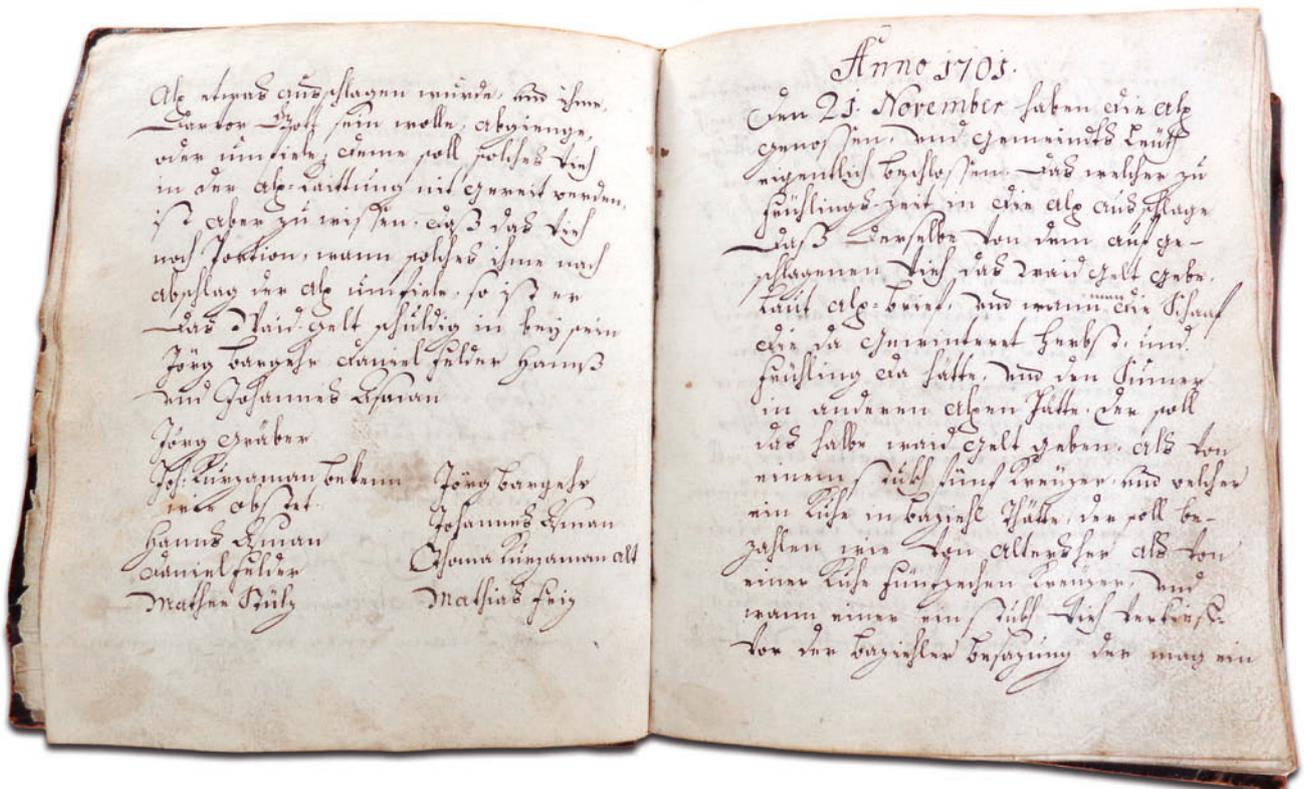
Im Jahre 1520 wurde Stuben von einem Dorfbrand heimgesucht, bei dem von den zwölf Häusern bis auf drei alle niederbrannten. So mussten einzelne Stubner Familien zum Wiederaufbau ihrer Häuser Grundstücke verkaufen. Wie urkundlich erwähnt, veräusserten auch der Wirt und Zöllner Petermann sowie seine Frau zwei Grundstücke auf Rauz. Zum Wiederaufbau musste die Ortsgemeinde Stuben im Jahre 1523 schliesslich die Alpe Albona, welche sie erst im Jahre 1515 erworben hatte, an die Stadtgemeinde Bludenz veräussern.

Wichtige Hinweise zu den Regelungen im damaligen Stuben enthalten der Urbar des Gotteshauses zu Stu-

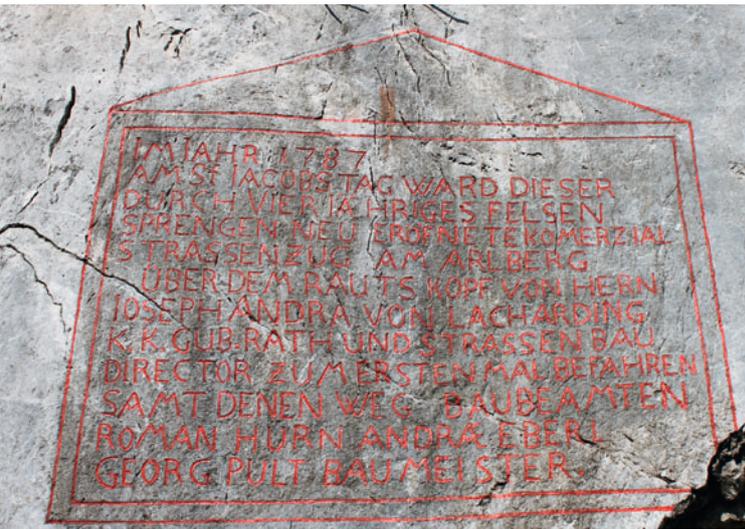
ben von 1710, die Rod- und Fuhrordnung von 1731 sowie die Kirchspielordnung und das Alpbuch Stuben von 1756. In der Kirchspielordnung wird festgehalten, dass die Alpe Stuben 179 ½ Kuhweiderechte besitzt. Neben den Bauern besaßen der Pfarrer, der Mesmer und die Pfarrpfünde zwölf Weiderechte auf der Alpe Stuben und der Rauz. Im Alpbuch sind ausserdem die Weiderechtsbesitzer des Jahres 1776 aufgelistet. Die insgesamt 191 ½ Weiderechte blieben bis zur Teilung der Gemeinschaftsalpe Stuben im Jahre 1915 bestehen.

Nach dem Kauf der Alpe St. Christoph durch Händler der Stadt Lindau übernahmen diese um das Jahr 1450 die Kontrolle über die Salztransporte über den Arlberg. Die Stadt Lindau kontrollierte vorerst den Salztransport von Hall über den Arlberg nach Vorarlberg und in die Schweiz. Später wurden diese Transporte über den Fernpass geführt. Im 16. Jahrhundert verfiel der Weg über den Arlberg, sodass dieser nicht mehr mit Fuhrwerken befahrbar war und wiederum Saumpferde eingesetzt werden mussten.

Der Bau des ersten Teils der Arlbergstrasse führte im Jahre 1787 zum Wechsel von der Säumerei zum Fuhrverkehr. Auf Vorarlberger Seite wurde der Abschnitt von Stuben bis oberhalb des Rautztobels neu trassiert, wobei umfangreiche Sprengungen am Felshang des Kendelkopfes erforderlich waren.



Alpbuch Stuben mit Abschriften von 1685, 1692 und 1705 (Alpgenossenschaft Stuben)



Felsinschrift nach dem Posteck
zum Bau der Arlbergstrasse 2013 (Mathias Heeb)

Der bestehende Wegabschnitt auf der Sonnenseite des Rautals wurde von der Alpe Rauz bis zur Talkehre für den Wagenverkehr wieder instand gestellt und von dort bis zur Passhöhe neu ausgebaut. Auf Tiroler Seite wurde der gesamte Abschnitt vom Mooserkreuz bei St. Anton bis zur Passhöhe neu ausgeführt.

Im Jahre 1824 wurde schliesslich der zweite Wegabschnitt an der Schattenseite des Rautales nach zweijähriger Bautätigkeit fertiggestellt. Die heute noch befahrene Strassenstrecke wurde neu trassiert, um den Lawinenzügen Leuiloch, Engi und Wegscheide auszuweichen. Sie führte damals über den Valfagehrbach und dann über den Rautbach an der Schattenseite des Rautales entlang, überquerte wiederum den Rautbach bei der Talkehre und mündete beim Felseneck in den bereits erstellten Wegabschnitt zur Passhöhe.

Eine Zäsur in der Geschichte von Stuben ergab sich mit dem Bau der Arlbergbahn von 1880 bis 1884. Während des Bahn- und Tunnelbaus wohnten in Stuben etwa 130 einheimische Personen und etwa 800 Arbeiter mit ihren Angehörigen, die teils in Barackenlagern und leer stehenden Häusern untergebracht waren. In Stuben wurden die drei Steinbrüche Hochrain, Raut-Schrofen und Flexen eingerichtet, von denen aus die gebrochenen Steine zum Ausmauern des Tunnels mit Pferdefuhrwerken talwärts gefahren wurden.

Nach der Eröffnung der Eisenbahnstrecke im Jahre 1884 kam der Personen- und Warenverkehr über den Arlbergpass zum Erliegen. Durch den Ausfall der



Stuben anfangs 1900, Postkarte (Karl Grabher)

Fuhrdienste und der Beherbergung von Gästen ging eine wichtige Erwerbsgrundlage verloren. Was blieb, war die eigene, für eine Familie kaum ausreichende kleine Landwirtschaft. Um die Jahrhundertwende sahen sich daher viele Einwohner von Stuben gezwungen, eine neue Existenz im Walgau oder Rheintal zu finden sowie ihre Häuser und Wiesen zu veräussern. In der Zeit bis zum Ersten Weltkrieg schrumpfte die Bevölkerung von Stuben auf etwa 50 Einwohner und mehrere Häuser waren verfallen oder abgebrochen worden.

Stuben hatte eine schwere Zeit zu überstehen und dennoch bestand Hoffnung. Erste Feriengäste kamen um die Jahrhundertwende in das Arlberggebiet, vor allem Pioniere des Alpinismus und Wintersports. Im Jahre 1903 wurde die Ulmer Berghütte auf dem Gebiet der Hochalpe Rauz von der Sektion Ulm des Deutschen Alpenvereins gebaut und in den folgenden Jahren Wanderwege zu den benachbarten Hütten sowie Höhenwege und Klettersteige angelegt. Im Jahre 1905 hielt der Skipionier Viktor Sohm den ersten Skikurs in Stuben ab. Doch mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde die Hoffnung auf ein zusätzliches Einkommen im Fremdenverkehr zunichte gemacht.

Suche einer Alpe und Vorvertrag

Da die Gemeinde Gamprin keine Eigenalpe besass, waren die Bauern von Gamprin darauf angewiesen, ihr Vieh auf verschiedenen Alpen zu sömmeren. Einzelne Bauern hatten Weidrechte auf der Alpe Fahren-Ziersch im Rellstal und konnten ihr Vieh dort unterbringen. Andere brachten ihr Vieh auf Alpen im

Liechtensteiner Oberland, wie auf die Sücka im Steg, oder auf Alpen in Vorarlberg, wie zum Beispiel auf die Alpe Gamperdona im Nenzinger Himmel.

Die Alpe Sücka kam im Jahre 1712 mit dem Kauf der Grafschaft Vaduz in den Besitz der Fürsten von Liechtenstein und wurde in der Folge an verschiedene Gemeinden des Landes verpachtet. So trieben Bauern aus dem Unterland, vor allem auch Viehbesitzer aus Gamprin, ihr Vieh auch auf die Alpe Sücka. Von den Triesenbergern wurden die Unterländer Pächter der Sücka einfach «d Sücker» genannt, daher auch der heutige Name «Tschücker» für die Unterländer. Fürst Johann liess im Jahre 1887 die Alpe versteigern, bei der die Gemeinde Triesenberg mit 36 320 Gulden vor der Gemeinde Gamprin den Zuschlag erhielt.

Im November 1911 schlossen fünf Gampriner Viehbesitzer mit der Alpenossenschaft Formarin einen Vertrag zur Pacht der Rinderalpe Radonatobel ab. Das Radonatobel liegt oberhalb dem Ort Wald im Gemeindegebiet von Dalaas. Die Alpe konnte mit 60 Rindern oder einer entsprechenden grösseren Anzahl von Jährlingen und Kälbern bestossen werden. Durch einen frühen Kälteeinbruch im Alpjahr 1913 überrascht, konnte das Vieh nicht mehr rechtzeitig abgetrieben werden. Nachdem mehrere Tiere verendet waren, musste der Rest der geschwächten Herde mit der Bahn nach Hause transportiert werden.

Diese fünf Gampriner Viehbesitzer erfuhren vermutlich über den Gastwirt Lorenz Gantner in Wald, dass die Alpe Rauz zum Verkauf stand. Sie besichtigten das Gebiet der Alpe Rauz und nahmen schliesslich mit den Hauptbesitzern der Alpe Kontakt auf. Der angebotene Preis war den fünf Interessenten aus Gamprin zu hoch und so wurde der Plan zum Erwerb der Alpe Rauz der Gemeinde vorgelegt. Bei einem Grossteil der Bürger bestand ein wirkliches Interesse für den Ankauf der Alpe, während sich ein kleinerer Teil, es waren vor allem jene Bauern, die schon Alprechte im Rellstal auf Fahren-Ziersch besaßen, dagegen aussprach.

Am 16. Februar 1914 stimmten anlässlich einer Gemeindeversammlung im Schulhaus Gamprin 43 Bürger für und 16 gegen den Kauf der Alpe Rauz. Am 19. Februar 1914 trat der Gemeinderat zur Vorbereitung der Verhandlung mit dem Bevollmächtigten der Verkäufer zusammen. Man beschloss, gleich bei der Verhandlung ein Protokoll zu erstellen, wohl um die Gelegenheit am Schopf zu packen. Am 23. Februar 1914 wurde im Gasthaus Löwen in Bendorf zwischen den Gemeindevertretern von Gamprin und dem Vertreter der drei Haupteigentümer an Weiderechten der Alpe Stuben der Kauf der Alpe Rauz ausgehandelt.

Protokoll

Aufgenommen im Gasthaus zum Löwen in Bendorf am 23. Februar 1914 über den Ankauf der Alpe Rauz

Gantner verkauft die Alpe Rauz an die Gemeinde Gamprin um den Preis von 60 000 K. unter den nachstehenden Bedingungen

- 1) *der Verkäufer übernimmt sämtliche Taxen, Stempel und Umschreib-Gebühren auf seine Kosten*
- 2) *Sämtliches Inventar, das vorhandene Heu in allen drei Hütten überlässt der Verkäufer der Gemeinde Gamprin*
- 3) *den Kaufschilling verspricht die Gemeinde Gamprin bis 1. Januar 1915 zu bezahlen u. vom 1. März 1914 an mit 3 ½ % zu verzinsen*
- 4) *der Verkäufer verspricht den Kaufvertrag innert 14 Tagen der Gemeinde zu überreichen*
- 5) *das Haus des Gantner muss bis 1. Januar 1915 stehen bleiben und auf Verlangen der Gemeinde für 2000 K. überlassen werden, oder kann dann von Gantner abgebrochen werden*
- 6) *der Verkäufer garantiert, dass auf der Alpe kein Servitut existiert*
- 7) *sämtlich Wiesen, welche die Besitzer bei der Alpe Rauz besitzen, sind im Kaufe inbegriffen*

Gamprin am 23. Februar 1914

Hasler Joh. Vorsteher als Käufer

Im Namen der Alpintressenten Lorenz Gantner

Alle drei Haupteigentümer an Weiderechten der Alpe Stuben führten einen Gastbetrieb oder stammten aus einer Wirtefamilie. Sie waren von den wirtschaftlichen Folgen der Eröffnung der Arlberg Eisenbahn betroffen. Lorenz Gantner war Viehhändler und führte das Gasthaus Bären in der Ortschaft Wald in der Gemeinde Dalaas. Er hatte im Jahre 1912 noch 20 Weiderechte der Alpe Stuben und Bergmäher nahe der Alpegebäude Rauz gekauft. Lorenz Gantner dürfte als bevollmächtigter Vertreter der Hauptbesitzer bei den Verhandlungen zum Abschluss des Vorvertrags auch die treibende Kraft auf der Seite der Verkäufer gewesen sein.

Die Gastwirtfamilie Schuler führte in St. Anton neben dem Bahnhofrestaurant auch das Hotel Post. Karl Schuler war mit der Gastwirtfamilie Fritz aus Stuben verwandt und besass 32 $\frac{3}{4}$ Weiderechte an der Alpe Stuben. Durch den Bau des Hotels Post geriet die Familie Schuler in ernsthafte finanzielle Probleme, die für den Verkauf der Alpe Rauz ausschlaggebend gewesen sein dürften.

auf tretenden drei Alpvertreter, Lorenz Gantner, Karl Schuler und die Erben der Gastwirtfamilie Fritz, waren nur Miteigentümer der Alpe Stuben ohne persönliche Eigentumsrechte am Alpgebiet Rauz. Die Alpe Rauz musste zuerst aus der Gemeinschaftsalpe Stuben herausgelöst und den Verkäufern als Eigentum überschrieben werden.

Wie sich herausstellte, war die Teilung der Alpen ein langwieriges Unterfangen, da sich 26 Weiderechtsbesitzer in zwei verschiedenen Interessengruppen vorerst einigen mussten. Da waren auf der einen Seite die drei Haupteigentümer mit $91 \frac{3}{4}$ Weiderechten, die am Verkauf des Alpgebiets Rauz interessiert waren, und auf der anderen Seite standen die 23 anderen Miteigentümer mit $99 \frac{3}{4}$ Weiderechten, die sich um den Fortbestand der restlichen Alpe Stuben sorgten.

Nach der Eröffnung der Arlbergbahn war ein Teil der Bevölkerung von Stuben abgewandert. Dadurch ging vermutlich auch die Bestossung der Alpe Stuben mit dem Vieh aus der Ortschaft zurück, womit auch das Interesse der verbliebenen Weiderechtsbesitzer am Hochalpengebiet Rauz gesunken sein dürfte. Die verbliebenen Bauernfamilien in Stuben hatten aufgrund des Ausfalls des Transitverkehrs über den Arlberg ebenfalls mit finanziellen Einbussen zu kämpfen. Sie waren deshalb wohl kaum in der Lage, die Weiderechte der Hauptbesitzer zum angebotenen Preis von 60 000 Kronen zu erwerben.

Ein Jahr nach der Ausfertigung des Vorvertrags wurde am 8. Februar 1915 die Teilungsurkunde der Alpe Stuben von allen Weiderechtsbesitzern beziehungsweise deren Rechtsvertretern unterzeichnet. Die umfangreiche Teilungsurkunde verdeutlicht, wie komplex die Klärung der bestehenden Anteils- und Miteigentumsrechte, wie schwierig die internen Verhandlungen zwischen den vielen und unterschiedlichen Interessensvertretern und wie anspruchsvoll die rechtliche Ausfertigung der Vertragsurkunden gewesen sind.

Die Miteigentümer vereinbarten in der Teilungsurkunde, dass die Fläche des gemeinschaftlichen Grundbesitzes an der bisherigen Alpe Stuben von insgesamt 1177 ha, 80 ar und 60 m² zwischen den

beiden Interessengruppen folgendermassen aufgeteilt wird: Die drei Hauptbesitzer der $91 \frac{3}{4}$ Weiderechte aus den Familien Fritz, Schuler und Gantner erhielten für das Alpgebiet Valfagehr und Rautal eine Fläche von 583 ha, 88 ar und 50 m² zugesprochen. Den weiteren 23 Besitzern der $99 \frac{3}{4}$ Weiderechte verblieb als Rest des Alpgebiets Stuben eine Fläche von 593 ha, 92 ar und 10 m².

Die drei Hauptbesitzer, die mit ihren $91 \frac{3}{4}$ Weiderechten zu 47,9 Prozent an der früheren Alpe Stuben beteiligt waren, erhielten mit 5,84 km² einen relativ grösseren Flächenanteil von 49,6 Prozent, mussten sich aber mit einer geringeren Weidefläche auf der Hochalpe Rauz gegenüber der Voralpe Stuben zufrieden geben. Die Alpe Rauz weist grössere, für die Beweidung nicht nutzbare Flächen aus.

In den Schlussbestimmungen der Teilungsurkunde wurde auch festgehalten, dass mit dieser Urkunde jede Berechtigung der Eigentümer der Alpe Rauz zur Ausübung eines Schneefluchtrechts auf das Gebiet der Alpe Stuben erloschen ist. In der Teilungsurkunde wurde zudem vereinbart, dass die von der Strassenmeisterei genutzten Schottergruben in den Besitz der Alpe Rauz übergehen. Der Jagdpachtzins wurde in der Urkunde entsprechend der zugewiesenen Fläche zwischen den beiden Alpen aufgeteilt, wobei den zwei Alpen Stuben und Rauz frei gestellt wurde, später eine Eigenjagd auf ihrem Alpgebiet zu vergeben.

Kaufverträge und Finanzierung

Obwohl im Vorvertrag vom Februar 1914 der Verkäufer versprach, den Kaufvertrag innert 14 Tagen der Gemeinde zu überreichen, kam es erst im August 1915 zur Unterzeichnung der Kaufverträge. Im August 1915 wurden von der Gemeinde Gamprin die nachstehenden Kaufverträge mit den einzelnen Verkäufern unterzeichnet. Darin wurden deren Weiderechtsanteile an der Alpe Rauz dokumentiert, die zusätzlich aus ihrem Eigenbesitz verkauften Flächen vermerkt (+ ha) und die ausgehandelten Kaufsummen (Kronen) festgeschrieben.

Anhand der Aufstellung wird ersichtlich, dass die Verkäufer der Alpe Rauz dem Vorvertrag entspre-

Vertragsabschluss	Verkäufer	Anteile	+ ha	Kronen
10. August 1915	Karl Schuler	$32 \frac{3}{4}$	7,87	24 000
12. August 1915	Lorenz Gantner	20	1,80	11 000
18. August 1915	Familie Fritz	39	2,84	18 000
18. August 1915	Rudolf Fritz	keine	8,06	7 000

chend die Fläche der Alpe Rauz von 583,9 ha übergaben und zusätzlich ihre im Eigenbesitz befindlichen Bergwiesen und Liegenschaften im Ausmass von 20,6 ha eingebracht haben. Die von der Gemeinde Gamprin im Jahre 1915 übernommene Alpe Rauz verfügte somit nach Abschluss der Verkaufsverträge über eine Gesamtfläche von 604,5 ha.

Der Kaufpreis war aufgrund der Verkaufsverträge mit deren Unterzeichnung bar auszuzahlen und zu quittieren. Eine erste Auszahlung von 10 000 Kronen erfolgte bereits um die Jahreswende 1914/15 im Rahmen des Darlehens an Karl Schuler, weitere Abzahlungen wurden entsprechend den Aufzeichnungen in der Gemeinderechnung am 1. Februar 1915 mit 10 000 Kronen, am 4. November mit 11 000 Kronen und am 2. Dezember 1915 mit 29 000 Kronen getätigt. Damit war der im Vorvertrag vereinbarte Kaufschilling von insgesamt 60 000 Kronen an die Verkäufer der Alpe Rauz zur Gänze entrichtet.

Die Gemeinde Gamprin musste nach Abschluss des Vorvertrags im Februar 1914 die Summe von 60 000 Kronen aufreiben. Mit einem Budget von etwa 25 000 Kronen und Gemeindepapieren von 3 300 Kronen war dies kein leichtes Unterfangen. Um sich die Grössenordnung dieser Geldbeträge vorzustellen, kann man die Preise und Löhne von damals heranziehen. Ein Kilo Brot sowie ein Liter Milch oder Bier kosteten im Jahre 1914 etwa 30 Heller, für ein Kilo Fleisch bezahlte man etwa 2 Kronen, für ein Kilo Butter wurden auf der Alpe Rauz 2,60 Kronen verrechnet. In Österreich lag der Monatslohn eines Arbeiters bei 100 Kronen, Facharbeiter und Angestellte verdienten bis zu 150 Kronen.

Der Kauf der Alpe Rauz wurde durch eine Spende des Fürsten Johann II. und durch die Aufnahme eines Darlehens bei der Liechtensteinischen Sparkasse finanziert. Auch wenn nicht mit Sicherheit nachweisbar ist, wann und aus welchem Grunde Fürst Johann II. sein Versprechen gab, wurden im Juli 1914 von der Fürstlichen Hofkanzlei in Wien an die Gemeinde Gamprin 10 000 Kronen überwiesen.

Zur Finanzierung des Kaufs ersuchte der neu gewählte Vorsteher Felix Gubelmann den Landtag um einen angemessenen Beitrag an Landesmitteln. Er begründete das Ansuchen damit, dass ohne den Erwerb der Alpe Rauz das Vieh im Sommer 1914 zu Hause geblieben wäre mit der Folge, dass im Herbst mindestens die Hälfte des Viehbestandes mit grossem Verlust hätte abgesetzt werden müssen. Der Vorsteher wies in seinem Schreiben an den Landtag insbesondere auf die hohen Betriebskosten hin, die durch die weit entfernte Alpe Rauz entstanden.

Am 5. November 1915 bewilligte der Landtag der Gemeinde Gamprin ein Darlehen von 50 000 Kronen. Wie aus der Gemeinderechnung des Jahres 1915 hervorgeht, sind die 50 000 Kronen der Liechtensteinischen Sparkasse auf der Passivseite aufgeführt. In der Rechnung 1916 hatten sich diese Schulden auf 45 080 Kronen und in der Rechnung des Jahres 1918 auf 32 792 Kronen reduziert. In der Gemeinderechnung des Jahres 1920 sind gegenüber der Sparkasse in Vaduz keine Schulden mehr aufgeführt, die Schulden aus dem Kauf der Alpe Rauz waren somit getilgt.

Die Rückzahlung der Schulden gegenüber der Sparkasse des Fürstentums Liechtenstein wurde durch die einsetzende Geldentwertung im Ersten Weltkrieg begünstigt. Die Gemeinderechnung schloss im Jahre 1914 bei Empfängen von 24 879,35 Kronen und Ausgaben von 24 356,77 Kronen noch ausgeglichen ab. Im Jahre 1916 wies die laufende Rechnung der Gemeinde einen Überschuss von gut 8 800 Kronen aus, in den Jahren bis 1919 etwa 22 000 Kronen. Die Inflationsspirale wirkte sich stärker auf die Einnahmenseite der Gemeinderechnung aus und die so entstandenen Mehreinnahmen ermöglichten eine frühere Rückzahlung der Kapitalschulden.

Im freien Zahlungsverkehr mit der Schweiz erhielt man Mitte des Jahres 1914 für 100 Kronen 104 Franken und Ende 1914 noch 91 Franken. Am Ende des Ersten Weltkriegs im Jahre 1918 waren dies etwa noch 30 Franken. Bis Ende des Jahres 1919 ging der Tauschwert für 100 Kronen auf 3 Franken weiter stark zurück. Der Zerfall der Kronenwährung war durch die sich immer rascher drehende Inflationsspirale nicht mehr aufzuhalten. Schliesslich war die österreichische Krone Ende des Jahres 1922, als man für 100 Kronen weniger als 0,01 Rappen erhielt, faktisch wertlos und als Zahlungsmittel nicht mehr verwendbar.

Finanziell gesehen war der Kauf der Alpe Rauz für die Gemeinde Gamprin aufgrund der Spende des Fürsten sowie der einsetzenden Inflation und der dadurch rasch möglichen Rückzahlung des Darlehens ein gutes Geschäft. Doch der Vorvertrag zum Kauf der Alpe Rauz im Frühjahr 1914 war sicher nicht aus spekulativen Absichten abgeschlossen worden. Niemand konnte den Ausbruch des Ersten Weltkriegs mit der folgenden Inflation voraussehen. Jenen, die ihr Geld am Beginn des Ersten Weltkriegs in Sachwerte und Liegenschaften anlegten, blieb das Vermögen erhalten. Jene, die österreichische Kronen aufbewahrten, in Sparbücher oder Kriegsanleihen anlegten, hatten nach dem Krieg ihr Finanzvermögen verloren.

100 Jahre Alpbewirtschaftung

Die erste Bestossung der Alpe Rauz mit dem Vieh aus Gamprin erfolgte bereits im Sommer 1914, kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Am Ende des Krieges mussten Milch, Butter und Käse an die hungernde Bevölkerung in Vorarlberg abgegeben werden, obwohl auch Not in Liechtenstein herrschte. Die Bewirtschaftung der Alpe Rauz hatte sich auf die wechselvolle Geschichte unseres Nachbarlandes zwischen den Kriegen, während des Zweiten Weltkriegs und dem folgenden wirtschaftlichen Aufschwung einzustellen.

Erste Bestossung 1914

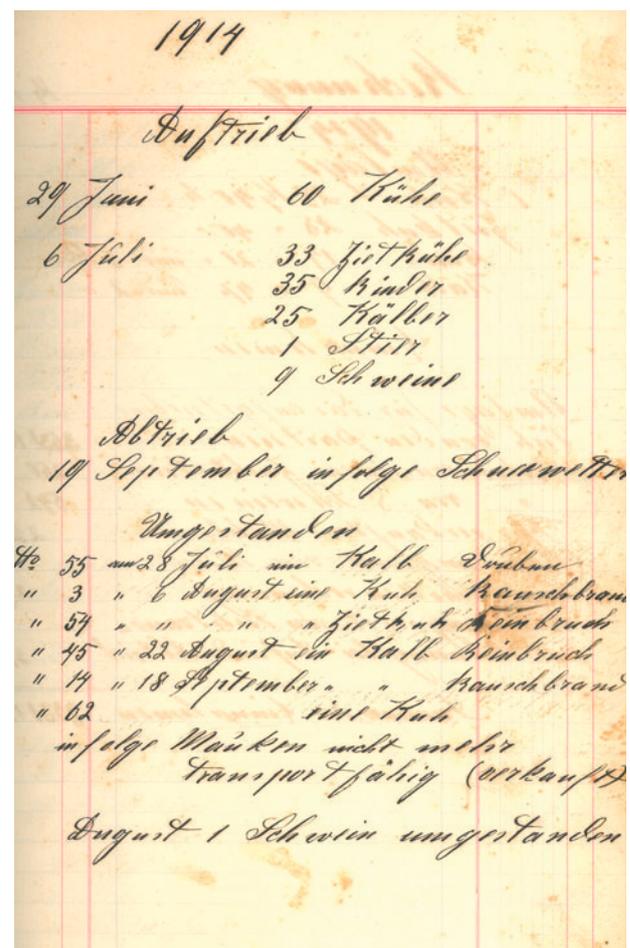
Die Alpe Rauz wurde erstmals im Jahre 1914 – kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs – mit dem Vieh aus Gamprin bestossen. Wie im Alpbuch festgehalten ist, wurden am 29. Juni vorerst 60 Kühe und am 6. Juli 1914 nachfolgend 33 trächtige Rinder, 35 leere Rinder und 25 Kälber, insgesamt 153 Stück Vieh auf die Alpe Rauz aufgetrieben. Der Alpbetrieb erfolgte am 19. September 1914 infolge des Schneewetters. Während der Alpbungszeit im Sommer 1914 kamen zwei Kühe, eine Zeitkuh und drei Kälber zu Tode.

Der Viehauftrieb erfolgte mit der Bahn von Nendeln nach Langen am Arlberg und von dort auf die Alpe Rauz. Beim Alpbetrieb wurden die Tiere mit einem Zwischenhalt in Bings auf der Strasse nach Gamprin getrieben. Die Alpauffahrt eines mit der Eisenbahn transportierten Stück Viehs kostete zwei Kronen, die zweitägige Alpbefahrt mit den Übernachtungskosten in Bings eine Krone und 25 Heller. In Rechnung gestellt wurde die Untersuchung des Viehs durch den Landestierarzt und den Bezirkstierarzt in Langen. Zollformalitäten gab es keine, weil damals das Fürstentum Liechtenstein dem Zollgebiet Österreich angehörte. In den folgenden Kriegsjahren wurde, vermutlich wegen der Rationierung der Eisenbahnwaggons, der Auf- und Abtrieb des Viehs zu Fuss durchgeführt.

Zum Auf- und Abtrieb des Viehs ist von Altvorsteher Johann Georg Hasler festgehalten: «Am ersten Tag ging es bis nach Bings bei Bludenz, wo man im Gasthaus übernachtete. Der Besitzer der Wirtschaft hatte eine grosse Wiese, wo das Vieh untergebracht werden konnte. Dafür musste die Begleitmannschaft bei ihm logieren und sich bei ihm verköstigen. Am zweiten Tag ging es morgens früh schon weiter, um kurz nach Mittag auf der Alpe Rauz anzukommen. Auch der Abtrieb erfolgte anfänglich zu Fuss in zwei Tagesmärschen. Bekränkt kamen die Kühe und das Galtvieh am Nachmittag des zweiten Tages wieder in Gamprin an. Im Pferdefuhrwerk folgten die Molke, Butter und

Sauerkäse. Schon im August wurde die Molke einmal auf der Alpe geholt. Die Verteilung erfolgte nach Milchmass, das vom Senn erstellt wurde.»

In der Alprechnung des Jahres 1914 sind auch die Milchleistungen der Kühe, die erzeugte Butter und der Käse sowie die entsprechende Zuteilung der Molke aufgezeichnet. In Gamprin wurden unter



Auftrieb und Abtrieb Alpe Rauz 1914, erste Seite des Alpbuchs Rauz (GAG)

Eilgut-Aufnahmeschein No. 1

ausgefertigt am 29. Juni 1914 Frachtbrief Nr. 358

Absender: **LORENZ FOSTER** in Station **NENDELN**

Empfänger: **Langen** in Station **LANGEN**

Wagen-Nr.	Abzahl	Art der Verpackung	Einheit	Netto	Brutto	Wichtiges Merkmal	Altkenn	Laufgewicht in kg	Laufgewicht in Hektol.	Laufgewicht in Kubikm.
1818	21	mit 3 Fässern	kg	150	153			150	153	

Fracht inkl. Wertprovisions-Gebühr: 7.40

Summe der Gebühren: 88.90

Notiz: Über Nachnahmen nach Eingang erhält der Absender der Sendung nebst diesem Scheine einen besonderen Legations-Schein...



Gruss aus Rauz

Erster Viehtransport von Nendeln nach Langen, Frachtbrief vom 29. Juni 1914 (GAG)

Alpe Rauz um 1910, Wegmacherhaus mit Schankhaus, rechts Sennhütte Rauz (Hans Thöni)

Molke die aus der Milch gewonnene Butter und Käse bezeichnet. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird darunter die nach dem Abschöpfen des Käses verbleibende Käsemilch oder Schotte verstanden. So wurden im ersten Sommer etwa 23 000 Liter Milch gemolken und daraus 945 Kilo Butter und 1 924 Kilo Magerkäse erzeugt. Demnach waren zur Erzeugung von einem Kilo Butter gut 24 Liter Milch und zur Herstellung von einem Kilo Käse 12 Liter Milch erforderlich. Die Verteilung der Molke erfolgte gemäss der erfassten Milchleistung der Kühe. Auf der Alpe wurden zudem neun Schweine gehalten, die mit der Schotte gemästet und im Herbst verkauft wurden.

Das sogenannte Alpvolk setzte sich aus dem Senn und dem Zusenn, dem Kuhhirten und einem Rinderhirten sowie zwei Kleinhirten und einer Hilfskraft zusammen. Die Namen des Alppersonals des ersten Alpsommers sind mit Ausnahme der Hilfskraft, einem Fidel Näscher, nicht bekannt. In der Alprechnung 1917 sind erstmals die Namen des Alppersonals aufgeführt, und zwar Johann Baptist Beck als Senn und Hirte bei den Kühen, Martin Näscher als Zusenn, Andreas Sele als Rinderhirt und ein Kleinhirt Näscher für die Rinder.



Sitzecke in der Sennhütte Rauz mit Sicht aus dem Fenster 1930 (ASCT)

Für die Sennerei stellten die Verkäufer der Alpe Rauz die vorhandenen Gerätschaften und Einrichtungen zur Verfügung, die aber teils ergänzt werden mussten. Im ersten Alpsommer wurden laut Gemeindefachrechnung zwei Milchständer, ein Sieb, ein Milchmass sowie eine Milchzentrifuge angeschafft. Die damals als dringend erachtete Sanierung der Alphütten und deren Dächer weist darauf hin, dass sich die Sennhütte in einem schlechten Zustand befand und das Alppersonal offensichtlich in einer beengten und karg eingerichteten Unterkunft hausen musste.

Alpung im Ersten Weltkrieg

Die Bewirtschaftung der Alpe Rauz blieb von den Ereignissen und Auswirkungen des Ersten Weltkriegs nicht unberührt. Im Herbst 1914 wurden auf der Alpe württembergische Truppen einquartiert, von deren Aufenthalt noch ein Verzeichnis von abhanden gekommenem Alpgeschirr zeugt. Wie aus der Alprechnung des Jahres 1917 hervorgeht, haben Soldaten, die sich in diesem Sommer im Alpgebiet aufhielten, 340 Liter Milch bezogen. Ab dem Jahre 1917 war die Alpe aufgrund der Kriegs- und Notbewirtschaftung gezwungen, bis in die Nachkriegszeit hinein Milch an die Hunger leidende Bevölkerung in Vorarlberg abzugeben.

Die Tabelle 1 gibt für die Jahre 1914 bis 1920 eine erste Übersicht zur Bestossung der Alpe und zu den Viehabgängen während der Alpzeit.

Im Jahre 1918 konnte die Alpe Rauz auf Anordnung des Bezirkstierarztes von Bludenz nicht bestossen werden, da im Frühjahr auf der angrenzenden Alpe Arlberg die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen war. Die Vorarlberger Landesregierung sorgte dafür, dass die Gampriner Bauern ihr Vieh auf anderen Alpen unterbringen konnten.

Auffallend ist der Rückgang der Bestossung mit Kühen, welcher teils auf die hohen Viehabgänge im ersten Alpjahr zurückgeführt werden könnte. In Unkenntnis der Weideverhältnisse und infolge der mangelhaften Stallungen für das Vieh dürfte sich die



Sitzecke in der Sennhütte Rauz mit den Skipionieren aus Tübingen 1930 (ASCT)

Bestossung mit 60 Kühen im Jahre 1914 doch als zu optimistisch herausgestellt haben. Die umgehende Einholung eines Angebots zur Errichtung eines neuen Kuhstalls und der Beschluss der Bürgerversammlung vom 9. Dezember 1915 zum Bau eines Stalls für 70 Kühe deuten darauf hin, dass die vorhandenen Alpegebäude nur für die Unterbringung von etwa 50 Kühen ausreichten.

Die Tabelle 2 zeigt für die Jahre 1914 bis 1920 auf, welche Mengen Milch und Molke erzeugt wurden und wie viel Milch an die Stadtgemeinde Bludenz abgegeben werden musste.

In den Jahren von 1917 bis 1920 musste im Rahmen der Kriegsbewirtschaftung vor allem der Gemeinde Bludenz Milch geliefert werden. An das Land Vorarlberg mussten 66 Prozent der erzeugten Butter und 50 Prozent des Sauerkäses abgegeben werden.

Gegen die Zwangsablieferung haben im Jahre 1920 Liechtensteiner Alpen in Vorarlberg über den

Tabelle 1	1914	1915	1916	1917	1919	1920
Kühe	60	43	44	52	47	49
Trächtige Rinder	33	22	16	26	23	28
Leere Rinder	35	36	40	41	44	36
Kälber	25	16	4	21	18	25
Vieh gesamt	153	117	104	140	132	138
Viehabgänge	6	0	0	1	2	3

Tabelle 2	1914	1915	1916	1917	1919	1920
Milch (Liter)	22 988	17 611	21 191	23 161	17 393	18 192
Milchabgabe	-	-	-	8 660	6 440	6 943
Butter (kg)	945	701	859	552	345	336
Käse (kg)	1 924	1 537	1 547	1 029	770	821

Fürstlichen Gesandten in Wien beim Staatsamt für Volksernährung Protest eingelegt. Die Vorarlberger Landesbehörden wurden daraufhin angewiesen, die liechtensteinischen Alpbesitzer in keiner Weise daran zu hindern, ihre Erzeugnisse zur Gänze in das eigene Land zu bringen. Im Schreiben wird darauf hingewiesen, dass im Fürstentum Liechtenstein Schweinefett nur in sehr unzulänglichem Masse zur Verfügung stehe und die Ernährung der Bevölkerung in Frage gestellt sei, wenn die auf den Alpen erzeugte Butter nicht zum Konsum oder zum Absatz zur Verfügung stünde.

Ertragswirksam ist in der Alpwirtschaft auch die Gewichtszunahme des Jungviehs während der Alpungszeit, die neben dem Milchertrag zu berücksichtigen ist. In den Jahren von 1914 bis 1917 wurden neun bis zehn Schweine gehalten, die mit der verbleibenden Schotte gemästet und im Herbst verkauft wurden. Aufgrund den von der Kriegswirtschaft verfügt Zwangsabgaben ist am Ende des Weltkriegs und in der Nachkriegszeit auf die Haltung von Schweinen anscheinend verzichtet worden. Die Schotte wurde in den Jahren von 1919 bis 1920 deshalb an einheimische Abnehmer verkauft.

Gefürchtet sind auf der Alpe Rauz die plötzlichen Wetterumstürze und Schneewetter. Davon weiss der Zeitzeuge Georg Hasler noch von seinem Vater her eine Geschichte zu erzählen:

Wie mir mein Vater erzählte, ist er im Jahre 1919 zum ersten Mal auf die Alpe Rauz aufgefahren. Es war bei schönem Wetter, doch der damalige Senn vom Triesenberg soll geklagt haben: «Wenn ich doch nur nicht in dieses Schneeloch gekommen wäre.» Sie nahmen den Senn anfangs nicht so recht ernst, doch beim Schlafengehen hörten sie die ersten Regentropfen und am Morgen begann es zu schneien wie im tiefen Winter, nur noch Schnee und Kälte, sodass die Eiszapfen vom Stalldach am Boden aufstanden. Heu gab es nach dem Krieg keines und man versuchte, die letzten Reste zusammenzukratzen und das Gras auf der Wiese im tiefen Schnee ein wenig freizulegen. Am dritten Tag gaben die 50 Kühe nur noch einen Liter Milch, die den Kälbern verfüttert

wurde. Die Rinder hatten gar nichts zum Fressen und man beschloss, zumindest mit den Rindern ins Klostertal auf eine gepachtete Wiese abzufahren. Doch da kam ihnen der Wegmacher von Stuben entgegen und sagte, man müsse zuerst die Strasse von der Lawine freischaufeln, um mit dem Vieh abfahren zu können. Dieser Kälteeinbruch dauerte eine Woche, den das damals widerstandsfähige Vieh überstand. Anschliessend hatten sie dann doch einen schönen und warmen Alpsommer.

In den ersten Alprechnungen wurden unter den Ausgaben die Löhne und die Verköstigung für das Alppersonal, die Tagelöhne für die Hilfskräfte und andere direkt bezahlte Ausgaben des Alpmeisters sowie der Kapitalzins verrechnet. Die Einnahmen der Alprechnung ergaben sich durch die Alpkostenbeiträge und zu einem geringen Anteil aus Verkäufen der Molke. Die Alprechnung des Jahres 1914 schloss mit Einnahmen von 3 539,05 Kronen und Ausgaben von 3 536,37 Kronen ab. Die Alprechnungen wurden weiterhin möglichst ausgeglichen gehalten. So ist in der Alprechnung von 1916 vermerkt: «Den Einnahmen mit entgegenhaltender Ausgaben bleibt Rest nichts.»

Alpung von Kühen bis 1962

Die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg war durch Not und Arbeitslosigkeit geprägt, sowohl in Liechtenstein als auch in Vorarlberg. Durch den Zusammenbruch der Monarchie und dem darauf folgenden Wertzerfall der Krone kam es im Jahre 1924 zum Zoll- und Währungsvertrag Liechtensteins mit der Schweiz. Damit lagen die Liechtensteiner Alpen in Vorarlberg im wirtschaftlichen Ausland und die Bestossung dieser Alpen war mit Grenzkontrollen verbunden.

Die Bestossung der Alpe Rauz hat sich nach der Notlage des Ersten Weltkrieges in den Dreissigerjahren wieder erholt und musste nach der Zwangsabgabe von Weideflächen zur Aufforstung des Voralpgebiets oberhalb von Stuben zu Beginn des Zweiten Weltkriegs wiederum reduziert werden. Auf die Alpe wurden bis zur Einstellung des Käsereibetriebs vor 50 Jahren durchschnittlich 50 Kühe aufgetrieben,

ein damals schon minimaler Bestand für einen rentablen Sennereibetrieb. Die Bestossung der Alpe Rauz zwischen den Jahren 1920 und 1960 lässt sich in der Tabelle 3 verfolgen.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Alpvieh vom Bahnhof Feldkirch mit Waggons nach Langen transportiert und von dort auf die Alpe Rauz aufgetrieben. Der Abtrieb erfolgte wiederum zu Fuss mit einer Übernachtung in Bings. Im Herbst 1922 kam es zu Problemen beim Abtrieb des Viehs, weil in Stuben die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen war und eine Alpbefahrt durch die Ortschaft Stuben nicht möglich war. Erst nachdem der liechtensteinische Regierungschef in Tirol vorstellig wurde, konnte das Vieh nach St. Anton abgetrieben, dort auf die Eisenbahn verladen und nach Feldkirch transportiert werden.

Nicht ganz geklärt werden konnte, bis zu welchem Jahr das Vieh mit dem Zug aufgefahren und zu Fuss abgetrieben wurde und bis wann das Vieh beim Bahnhof Feldkirch verladen wurde. Man kann davon ausgehen, dass der Auftrieb mit dem Zug und der Abtrieb zu Fuss bis nach dem Zweiten Weltkrieg fortgesetzt worden sind. Seit anfangs der Fünfzigerjahre erfolgte sowohl die Auf- als auch die Abfahrt per Bahn. Zuerst wurde damals das Vieh nach Feldkirch gebracht und von dort wieder abgeholt, doch seit den Sechzigerjahren wurde es infolge des aufkommenden Strassenverkehrs nur noch beim Bahnhof Nendeln verladen.

Der Ertrag an Milch und die Herstellung von Butter und Käse sind zwischen den Jahren 1920 und 1960 nur teilweise dokumentiert. Die Milchmenge stieg von 1920 bis 1930 von 18 192 auf 30 500 Liter an und sank aufgrund der reduzierten Bestossung im Jahre 1940 auf 18 575 Liter. Im Alpsommer 1960 wurden von 51 Kühen 26 362 Liter Milch gemolken, was einer Milchleistung von gut 500 Litern pro Kuh oder knapp 6 Litern pro Kuh und Tag entspricht. Nach dem Melken einer Kuh wurde das Milchmass genommen und die Milchleistung jeder Kuh ver-

zeichnet, um dementsprechend die Butter und den Käse an die Viehbesitzer aufteilen zu können. Im Jahre 1960 wurden mit den 51 Kühen 1 077 kg Butter, 2 021 kg Sauerkäse und nur noch 188 kg Süskäse produziert, in den folgenden zwei Jahren nur noch Butter und Sauerkäse.

Das Sennhandwerk wurde damals traditionell von Generation zu Generation weitervermittelt. Das Käsen auf einer Alpe erfordert heute noch zusätzliche Kenntnisse und Erfahrungen. Die Bedingungen auf einer Alpe waren damals besonders schwierig, weil alles von Hand gemacht wurde und in der Käserei lediglich einfache Gerätschaften zur Verfügung standen. Ausserdem waren damals in der Sennerei und im Stall nur wenige einfache Mittel zur Reinigung und zur Hygiene im Gebrauch. Jeder Senn hatte seine eigenen Verfahren, Rezepte und Käsebakterien und es ist heute nicht mehr ergündbar, wie der Käse auf der Alpe Rauz hergestellt wurde.

Im Alpbuch ist auch ein Stier unter dem aufgetriebenen Vieh vermerkt, der zur Deckung der Kühe eingesetzt wurde. Die Zuchttiere wurden meist im Frühjahr angekauft und im Herbst wieder verkauft oder geschlachtet. Wie ein Zeitzeuge berichtet: «Solange auf die Alpe Rauz Kühe aufgetrieben wurden, wurde auch ein Zuchtstier mitgeführt.» Erwähnt wird in den ersten Aufzeichnungen auch die Mitnahme eines Ochsen. Diese wurden damals als Zugtiere für das Ausbringen des Mists und für Warentransporte eingesetzt.

Zur Stierhaltung auf der Alpe Rauz erinnert sich der Zeitzeuge Georg Hasler an folgende Geschichte:

Wie mir mein Vater erzählte, ist einmal der Alpstier verwildert und böse geworden und hat in Stuben erheblichen Schaden angerichtet. Das Alppersonal weigerte sich, den Stier anzurühren und weiter auf die Weide zu treiben, und sie hielten ihn nur noch im Stall mit Ketten angebunden. Man beriet in der Gemeinde Gamprin, ob man den Stier auf der Alpe schlachten sollte, beschloss aber schliesslich, den

Tabelle 3	1920	1930	1940	1950	1960
Kühe	49	63	45	42	51
Trächtige Rinder	28	34	42	12	22
Leere Rinder	36	44	39	62	61
Kälber	25	15	18	19	-
Vieh gesamt	138	156	144	135	134



Skihütte des VVS mit der Sennhütte Rauz und Schweinestall 1930 (ASCT)

Stier beim Alpbetrieb mitzunehmen. Adolf Heeb (1894) und Wilhelm Hasler (1905), die damals als die stärksten Männer in der Gemeinde galten, boten sich an, den Stier nach Gamprin zu führen.

Sie banden den wild gewordenen Muni mit Stricken am Nasenring an und stemmten sich beidseitig mit aller Kraft gegen die Ausbruchsversuche des tobenden Tieres. In Stuben, wo man sonst bei der Alpbefahrt freundlich verabschiedet wurde, waren die Türen und Fensterläden beim Durchzug des Viehs aus Furcht vor dem Stier verriegelt. Als Wilhelm sich der Sache unsicher wurde, ermutigte ihn Adolf mit den Worten: «Muscht nur heeba!». Als die beiden beim Zwischenhalt in Bings mit dem Stier nicht nachkamen, schickte man jemanden zurück, um nachzusehen. Man fand dann den Stier regungslos auf der Strasse liegend und die beiden Treiber im Schatten eines Baumes. Der Stier wurde dann nach Bings getrieben und er war am nächsten Tag noch so entkräftet, dass er mit dem Zug von Bludenz aus zurückgeführt werden musste.

In der Alprechnung des Jahres 1941 sind die Namen des Alppersonals aufgeführt. Wie der Zeitzeuge Alfons Schädler bestätigt, handelte es sich dabei um Gottfried Gassner, Gottfried Schädler, Egon Sele, Rudolf Schädler, Gerold Schädler und ihn selber, der damals auf der Alpe Rauz als Kleinhirte verdungen war. In der Gemeinderechnung des Jahres 1944 werden folgende Personen erwähnt: Senn Gottfried

Gassner, Beisenn Johann Bühler, Kuhhirt Urban Büchel sowie die Rinderhirten Gottfried Schädler und Gottlieb Gassner. Für diesen Alpsommer erhielten der Senn 770, der Zusenn 648, der Kuhhirt 729 und der Rinderhirt 770 Franken ausbezahlt.

Das Alppersonal setzte sich seit dem Kauf der Alpe Rauz bis zur Aufgabe der Käserei vorwiegend aus Mannschaften vom Triesenberg zusammen. Vereinzelt waren auch Gampriner auf der Alpe Rauz beschäftigt, bekannt sind folgende Namen: Georg Matt, der im Jahre 1933 während seinem Alpeinsatz noch jung an einer Blutvergiftung verstarb, Stefan Hasler, der als Kleinhirte im Jahre 1942 auf der Rauz beschäftigt war, sowie Sebastian Näscher, Otto Hasler und Ferdi Büchel, deren Alpeinsätze nicht mehr genau datiert werden können. Aus Ruggell war Fridolin Oehri als Hirte beschäftigt, der beim Bruch der Mauer des Jauchekastens im Jahre 1955 verletzt wurde.

Im Juli 1945 fand eine Schulklasse mit Wiener Kindern auf der Flucht im Lehrerheim in St. Christoph Unterkunft. Da die Kinder nur mit Konservennahrung aus Restbeständen der deutschen Wehrmacht versorgt wurden, ersuchte eine Lehrerin Fürstin Gina von Liechtenstein um Hilfe. Die Fürstin nahm mit den Gampriner Bauern Kontakt auf und erwirkte, dass die Wiener Kinder von der Alpe Rauz aus täglich mit einer Kanne Milch versorgt wurden.



Skihütte und Bauhof, rechts Alpstall und Sennhütte, Postkarte um 1955 (Albert Walch)

Im Jahre 1948 setzte das anhaltende Schneewetter dem Vieh arg zu. Da keine Aussicht bestand, dass das Vieh unter diesen Bedingungen den ganzen Sommer durchhielt, beschloss die Bürgerversammlung am 12. Juli 1948, die Kälber und etwas Grossvieh von der Alpe Rauz vorzeitig abzuziehen.

Im November 1954 beschloss die Gemeinde Gamprin den Kauf einer Schlauchanlage zur Ausbringung der Gülle und brachte beim Landwirtschaftsamt dazu ein Subventionsgesuch ein. Das Amt befand die Erstellung einer solchen Anlage auf der Alpe Rauz für förderungswürdig. In der Begründung wird angeführt, dass durch eine solche Anlage ein grösseres Gebiet als bei der Ausbringung von Mist erfasst werden kann und dadurch weniger Wege erstellt werden müssten. In den weiteren Ausführungen wird auch darauf aufmerksam gemacht, dass die Gülle ein einseitiger Stickstoffdünger sei und beim Leeren der Güllekasten auch Phosphat beigegeben werden sollte.

Einen herben Rückschlag bedeutete bei der Inbetriebnahme der Schlauchanlage am Ende des Alpsommers 1955 der Bruch der neu erstellten

Aussenmauer des Jauchekastens beim unteren Stallgebäude. Die Aussenmauer hielt dem Druck nicht stand und die Gülle ergoss sich über das Bauhofareal und floss über die Arlbergstrasse in den Rauzbach. Dabei wurde der Hirte Fridolin Öhri aus Ruggell auf der Mauer stehend von der Gülle mitgerissen und brach sich das Bein. Obwohl er sich im Brunnen der Alpe gewaschen hatte, soll er bei seiner Einlieferung in das Spital Feldkirch immer noch stark nach Gülle gerochen haben.

Ende der Fünfzigerjahre stellte die Alpkommission eine grundlegende Veränderung bei der Alpfung von Kühen fest, da die Bauern nicht mehr alle Kühe auf die Alpe trieben, sondern ihre guten Milchtiere im Talbetrieb beliessen. Bei der Verwertung der anfallenden Alpmilch wird festgestellt, dass diese von vielen Alpen zur Verarbeitung ins Tal gebracht werde. Weiters würden die Alpen nicht mehr mit eigenem Vieh bestossen, sondern einzelne Alpengenossenschaften und Gemeinden seien dazu übergegangen, ihre Alpen zu verpachten.

Zur Begehung der Alpe Rauz im August 1957 berichtet die Alpkommission an die Regierung:

«Die Feuerungseinrichtung in der Sennhütte ist mangelhaft. Der Viehtriebweg auf der Rinderalp gegen die Ulmer Hütte sollte teilweise verlegt werden. Auf alle Fälle ist er auszubessern.» Die Bemerkung zur Feuerungseinrichtung weist darauf hin, dass es mit der alten Sennhütte nicht mehr zum Besten stand und sich der Alpausschuss mit der Sanierung oder dem Neubau der Sennhütte befassen sollte. Weiters dürfte sich zur Alpe Rauz auch die Frage gestellt haben, ob die Sennerei und die Alpung von Kühen weitergeführt werden sollten.

Die Entwicklung in den ersten 50 Jahren spiegelt sich in den Bildern der Gebäude auf der Alpe Rauz wider.

Im Jahre 1963 musste das Vieh nach der Alpbefahrt oberhalb von Nendeln für etwa drei Wochen in Quarantäne gestellt werden, da in Vorarlberg und in Liechtenstein die Maul- und Klauenseuche ausbrach. Das nach Liechtenstein zurückkehrende Vieh musste wegen der Ansteckungsgefahr vorerst isoliert werden. Wie aus den Rechenschaftsberichten der Jahre 1963 und 1964 hervorgeht, mussten in diesen zwei Jahren in Liechtenstein 166 Stück Vieh sowie 238

Schweine und 292 Schafe wegen der ausgebrochenen Seuche geschlachtet werden.

Gemäss der Alpstatistik des Landes ist festzustellen, dass die Alpe Rauz im Jahre 1962 noch mit 39 Kühen und mit 137 Stück Jungvieh bestossen wurde. Im Jahre 1963 waren nur noch 3 Kühe und 172 Stück Jungvieh auf der Alpe Rauz. Die im Sommer 1963 registrierten drei Kühe wurden den Hirten für den eigenen Milchbedarf zur Verfügung gestellt. Demzufolge wurden im Alpsommer 1962 zum letzten Mal Kühe auf die Alpe Rauz aufgetrieben und die Alpung von Kühen im Jahre 1963 eingestellt.

Im gleichen Jahr erfolgte der Anbau der geplanten Sennhütte an den unteren Alpstall. Dazu war in der Bürgerversammlung am 3. Januar 1964 eine grundlegende Entscheidung zur weiteren Alpung von Kühen und zur Einrichtung der Sennerei zu fällen. Im Protokollbuch der Gemeinde Gamprin ist kurz festgehalten: «Es wird die Frage gestellt, ob mit dem Kuhalpen gehört werden soll oder nicht.» Zur Abstimmung ist lediglich vermerkt: «Es wird schriftlich abgestimmt. Gegen das Kuhalpen sind 14 Stimmen, dafür 11, leer 2.»



Unteres Alpgebäude Rauz, neu angebautes Wohnhaus und Sennhütte 1963 (ASCT)

Damit ergab sich 50 Jahre nach dem Kauf der Alpe Rauz auch eine Zäsur in der Alp- und Landwirtschaft der Gemeinde Gamprin. Seit dem Jahre 1963 wird auf der Alpe Rauz keine Sennerei mehr betrieben und mit Ausnahme von Hirtenkühen die Alpe nur noch mit Jungvieh bestossen. Wie das Abstimmungsergebnis der überwiegend von Bauern besuchten Bürgerversammlung vermuten lässt, wurde damals die Verwertung der Milch im Talbetrieb für die Zukunft als vorteilhafter betrachtet.

Alpung von Jungvieh seit 1963

Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung und den aussichtsreicheren Beschäftigungen im Industrie- und im Bankensektor war auch ein grundlegender Strukturwandel in der Landwirtschaft verbunden. Die Viehhaltung wurde in zahlreichen Familienhaushalten aufgegeben. Nur noch wenige Bauernsöhne waren bereit, den angestammten Landwirtschaftsbetrieb weiterzuführen. So betrieben in den Fünfzigerjahren von den 87 Haushaltungen in Gamprin noch 66 eine Landwirtschaft. In den Siebzigerjahren wurden in Gamprin bei 167 Haushaltungen noch 29 Landwirtschaftsbetriebe gezählt. Die Führung und Bewirtschaftung der Alpe Rauz verblieb im enger werdenden Kreis der dafür zuständigen Alp- und Gemeindeorgane und der wenigen Landwirte.

Die Bewirtschaftung und Bestossung der Alpe Rauz während der letzten 50 Jahre lässt sich in der Tabelle 4 verfolgen.

Durch die Einstellung der Alpung von Kühen veränderten sich die Durchschnittswerte der Bestossung mit Jungvieh von der ersten zur zweiten Jahrhunderthälfte folgendermassen: bei trächtigen Rindern von 28 auf 47 Stück, bei leeren Rindern von 48 auf 65 Stück und bei den Kälbern von 15 auf 49 Stück. In den vergangenen Jahren ist insbesondere eine starke Zunahme der Bestossung mit Kälbern feststellbar. So wurde im Alpsommer 2010 ein absoluter Spitzenwert von 100 Kälbern erreicht. Bauern der Gemeinde Gamprin haben in den letzten Jahren ihre Kälber möglichst gehalten und nicht vorzeitig zum Schlachten verkauft, um eine ausreichende Bestossung der Alpe Rauz sicherzustellen.

Durch die Umstellung der Alpwirtschaft auf Jungvieh änderten sich auf der Alpe Rauz auch die Besetzung des Alppersonals und die Beweidung der Alpwiesen. Nach der Einstellung der Kuhalpfung wurde beim Alppersonal noch auf ansässige Hirten in der Heimat- und in den Nachbargemeinden zurückgegriffen, seit den Sechzigerjahren wurden Hirten aus dem benachbarten Vorarlberg eingestellt. Dadurch ging auch eine wichtige Bindung der heimischen Bevölkerung mit der Alpe Rauz verloren.

Nach den aufgefundenen Unterlagen waren seit 1975 folgende Hirten auf der Alpe Rauz beschäftigt:

Jahr	Hirten	Wohnort
1975-77	Roland Fitsch	Montafon
1978-80	Klaus Brunner	Klösterle
1981	Josef und Margaretha Gassner	Nenzing
1982-83	Adolf Haselwanter	Bürserberg
1984-92	Siegfried Wolf	Klösterle
1993-94	Gottfried Konzett	Frastanz
1995-97	Reinhard und Anita Künzler	Koblach
1998-03	Josef und Jürgen Nigsch	Lech
seit 2004	Helmut und Michaela Kleber	Dornbirn



Hirtenfamilie Johannes, Helmut und Michaela Kleber, Alpe Rauz 2012 (Franz J. Heeb)

Tabelle 4	1970	1980	1990	2000	2010
Trächtige Rinder	47	57	56	33	41
Leere Rinder	65	52	74	56	77
Kälber	32	5	41	67	100
Vieh gesamt	144	114	171	156	218



*Kleinhirte Johannes Kleber auf der Alpe Rauz 2011
(Mathias Heeb)*

Die Hirten der vergangenen Jahre kamen aus Vorarlberg und haben die Alpgeschichte durch ihren Einsatz und ihre persönliche Bindung zur Alpe Rauz mitgeprägt. In den Listen des Alppersonals ist lediglich Damian Wohlwend aus Gamprin, der in den Jahren 1982 und 1983 als Kleinhirte auf der Alpe Rauz beschäftigt war, aufgeführt. Seit den Achtzigerjahren ist der Alpbetrieb wie bei der gegenwärtigen Hirtenfamilie Kleber immer mehr zu einem Familienbetrieb geworden.

Im Jahre 1980 lud der damalige Vorsteher Lorenz Hasler elf Bauern der Gemeinde zu einem Meinungsaustausch über die weitere Bestossung und Bewirtschaftung der Alpe Rauz und zur Neufassung der Statuten ein. Wie dem Protokoll zu entnehmen ist, gehörte mehr als die Hälfte des Viehs, das in den letzten Jahren aufgetrieben wurde, schweizerischen Besitzern. Unsicher war zur damaligen Zeit auch, ob seitens des Landes Vorarlberg die veterinären Vorschriften soweit verschärft würden, dass eine Bestossung mit schweizerischem Vieh nicht mehr möglich gewesen wäre. Diskutiert wurde in diesem Zusammenhang auch, ob die Alpe Rauz verpachtet werden sollte. Das lehnten die Versammelten jedoch ab.

Das Protokoll vom Juli 1988 über die Begehung durch die Landesalpenkommission vermittelt einen Eindruck über den Zustand der Alpe Rauz. Wie bereits in einer Begehung des Jahres 1983 festgestellt wurde, waren die unteren Koppeln vor allem mit dem Alpenkrenzkraut und dem weissen Germer überwachsen. Die Kommission schlug zur Unkrautbekämpfung ein frühzeitiges und intensives Mähen der Wiesen im Gebiet der Alpgebäude vor. Zudem wurde eine Sanierung des Schuler Stalls als dringlich erachtet.

Zur wirtschaftlichen Nutzung wird von der Landesalpenkommission festgestellt, dass durch die Vermittlung und die Zupacht ehemaliger Rauzmäher die durch den Ausbau des Parkplatzes der Sesselbahn verlorene Futterfläche kompensiert werden konnte und der ertragreiche Teil der Alpe nun auf der rechten Talseite bei den Rauzmähern liegt. Im Valfagehr sei der Futterertrag gering und nur ein Aufwuchs des Grases zu erwarten. Der Zustand der Alpe wurde insgesamt als befriedigend beurteilt.

Zur Schattenseite stellt die Kommission fest, dass diese in den letzten Jahren stark mit Erlen zugewachsen war. Eine Rodung wurde zur damaligen Zeit als nicht mehr gerechtfertigt erachtet. Stattdessen wurde vorgeschlagen, durch intensives Weiden die noch bestehenden Weideflächen zu erhalten. Doch in den Achtziger- und Neunzigerjahren wurde es immer schwieriger, die volle Bestossung der Alpe Rauz sicherzustellen.

In der Alpversammlung im Februar 2000 wurde zur optimalen Nutzung der Alpe Rauz eine Bestossung mit etwa 200 Tieren vorgeschlagen. Entsprechend der Regelung in schweizerischen Ortsgemeinden sollten auch die Gampriner Bauern gezwungen werden, ihr Vieh auf die Gemeindealpe aufzutreiben, um künftig noch Pachtboden von der Gemeinde zu erhalten. Nach dem Einspruch eines Gampriner Bauers verwies der Vorsteher auf die geplante Neuregelung der Bodenverpachtung.

Im Jahre 2002 wurde ein Arbeitspapier zur Verbesserung der Bestossung und Pflege der Alpe Rauz ausgearbeitet. In diesem wird festgestellt, dass die knappe Bestossung der Alpe ein seit Jahren bestehendes Problem darstellt und eigentlich nur noch zwei Betriebe aus Gamprin ihr Jungvieh auf der Alpe Rauz sömmern. Als ungelöst betrachtet wird die sehr einseitige Verteilung der Pflegemassnahmen, da die Pflichttage von den Bauern, die die Alpe mit ihrem Vieh bestossen, übernommen werden müssen: «Ausgerechnet jene Landwirte, die bereits mit der Bestossung der Alpe einen wichtigen Pflegebeitrag leisten.»

Mit der Ausarbeitung des Verpachtungsreglements wurden folgende Vorschläge zur Verbesserung der Bestossung und Pflege der Alpe Rauz vorgelegt: Verpflichtung von Pächtern des Gemeindebodens und von auswärtigen Viehbesitzern zur Leistung von Pflichttagen, jährliche Organisation eines Pflichttages für die Bevölkerung sowie Reduktion der Alpkosten für Gampriner Landwirte. Dazu wurde vorgeschlagen, das Reglement zur Sicherstellung der Pflege und des Unterhalts der Alpe Rauz dahingehend zu ergänzen, dass jeder Bodenpächter jährlich mindestens zwei Pflichttage zu leisten hat.

Durch die Senkung der Alpungsbeiträge und die Verknüpfung der Verpachtung des Gemeindebodens mit dem Pflichttagereglement konnte die Bestossung der Alpe ab dem Jahre 2002 wieder erhöht werden. Aufgrund der markant gestiegenen Subventionsbeiträge des Landes wurde ein Vorschlag zur Reduktion der Alpungsbeiträge für die Viehbesitzer ausgearbeitet. Von der Alpversammlung und vom Gemeinderat wurden die Alpungsbeiträge unter den Durchschnitt der anderen Alpen im Inland und dem benachbarten Vorarlberg reduziert.

Die Alpbewirtschaftung der letzten 50 Jahre spiegelt sich auch in den Alprechnungen wider. In der Tabelle 5 kann folgende Entwicklung festgestellt werden:

Wie aus den Alprechnungen seit 1980 hervorgeht, könnte sich der Alpbetrieb wirtschaftlich ohne die laufenden Beitragszahlungen der öffentlichen Hand nicht mehr selber tragen. Eine Trendwende, die nicht nur in der Alpwirtschaft, sondern auch in der gesamten Landwirtschaft feststellbar ist. Seit den Achtzigerjahren wurde der Gemeindegeld nicht mehr der Saldo der Alprechnung, sondern ein fixer Betrag von vorerst 1 000 und später 2 000 Franken überwiesen. Der verbleibende Mehrertrag der Alprechnung wurde an die Alpkassa übertragen, wodurch in den letzten 25 Jahren eine Finanzreserve von gut 100 000 Franken entstanden ist.

Entsprechend der früheren Regelung werden in der laufenden Rechnung der Gemeinde die dem Alpbetrieb nicht direkt zurechenbaren Gebäudekosten und Umlagen sowie die Erträge aus den Dienstbarkeitsverträgen verbucht. Die Baukosten und sonstigen Infrastrukturkosten sowie die Subventionsbei-

träge des Landes werden in der Investitionsrechnung der Gemeinde erfasst.

Wie in der Tabelle 6 dargestellt, haben sich in der laufenden Rechnung (LR) der Gemeinde Gamprin die Ausgaben und Einnahmen für die Alpe Rauz folgendermassen entwickelt:

Die Alprechnung und die laufende Rechnung der Gemeinde weisen zusammen über die Jahre betrachtet ein ausgeglichenes Ergebnis aus. In der laufenden Rechnung sind die Investitions- oder Amortisationskosten für die Neubauprojekte auf der Alpe Rauz jedoch unberücksichtigt. Diese Ausgaben wurden bisher durch die Gemeinde Gamprin und das Land Liechtenstein getragen. Nicht verrechnet sind in der laufenden Rechnung der Arbeits- und Zeitaufwand, der von der Gemeindeverwaltung zur Führung, zum Unterhalt und zur Verwaltung der Alpe Rauz aufgewendet wird. Die ausgeglichene Rechnung für die Alpe Rauz darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Alpbewirtschaftung der Rauz heute nicht mehr selbsttragend ist.

Alpbewirtschaftung 2013

Im Jahr 2013 wurden insgesamt 190 Stück Vieh, eine Galtkuh, 46 trächtige Rinder, 112 leere Rinder und 31 Kälber aufgetrieben. Dies entspricht nach der Berechnung des Landwirtschaftsamtes einer Bestossungszahl von 82,5 Grossvieheinheiten (GVE). Bei der Berechnung der Bestossungszahl in GVE werden Milchkühe mit dem Faktor 1,0, Galtkühe mit dem Faktor 0,8, Rinder über zwei Jahren mit dem Faktor 0,6, Rinder von einem bis zwei Jahren mit dem Faktor 0,4 und Kälber bis zu einem Jahr mit dem Faktor 0,3 bewertet.

Tabelle 5	1970	1980	1990	2000	2010
Einnahmen	12 877	17 238	29 082	41 207	66 025
Ausgaben	12 400	17 248	26 001	39 345	53 925
Beitrag an Gemeinde	477	-10	1 000	2 000	2 000
Saldo Alprechnung	477	-10	2 081	-138	10 100
Finanzreserve Alpe	-	-	7 340	21 775	106 612

(Werte in Franken)

Tabelle 6	1970	1980	1990	2000	2010
Einnahmen	6 978	3 308	8 828	10 922	10 764
Ausgaben	3 872	8 003	4 441	23 758	15 766
Saldo LR	+ 3 106	-4 695	+ 4 387	-12 836	-5 002

(Werte in Franken)



Alpabfahrt 2012, Viehherde mit Blick auf das Valfagehr (Franz J. Heeb)

Im Jahre 2013 stammten 33,0 GVE von zwei Bauern aus Gamprin, 16,2 GVE von zwei Bauern aus Mauren, 26,9 GVE von vier Bauern aus dem Kanton St. Gallen und 6,4 GVE von einem Bauern aus Vorarlberg. Mit dem Vieh wurde nach einem kalten und regnerischen Frühsommer am 25. Juni 2013 zur Alpe aufgeföhren und nach einem Kälteeinbruch am 16. September 2013 nach 84 Alptagen abgeföhren.

Der Hirte Helmut Kleber beschreibt den heutigen Weidegang wie folgt:

Im Vorsommer von Mitte Juni bis Mitte Juli wird zuerst das Gebiet um die Alpgebäude bis hinauf zu den steilen Hängen der Rauzmähder beweidet. Von den Mähdern kommt das Vieh rechts über den Bach und den Damm zum Skilift, wo es für einen Tag zum Abätzen gesammelt wird. Anschliessend wird das Vieh auf die Schattenwand getrieben, wo es entsprechend dem Besatz und dem Graswuchs für etwa zwei bis drei Wochen verbleibt. Dann führt der Weidegang in das Rauztal, wo sich die Tiere für weitere zwei Wochen im Loch, in der Engj und auf dem Rauzboden aufhalten. Mitte August wird das Vieh über den Steilhang der Skipiste in das Valfagehrtal getrieben, wobei zuerst das Gebiet bei der Ulmer Hütte bis hinunter zur Rinderhütte und anschlies-



Alpabfahrt 2012, Oberer Alpstall Rauz mit Vieh (Franz J. Heeb)



Alpabfahrt 2012, Anton Marxer, Martin Kind, Peter Näf und Helmut Kleber (Franz J. Heeb)



Alpauffahrt 2013, Sammeln des Viehs in Stuben (Franz J. Heeb)

send der Steilhang bis zum Valfagehrbach beweidet werden. Je nach Witterung verbleibt das Vieh bis etwa Anfang September in diesem Gebiet und wird schliesslich für die restliche Zeit vor der Alpabfahrt auf die Rauzmähder und die Wiesen bei den Alpgebäuden zurückgetrieben.

Der Alpe Rauz fehlt eine Voralpe, durch die früher aufgefahren und später abgefahren werden könnte. Da das beweidbare Gebiet auf einer Höhe zwischen 1600 und 2200 m liegt, kann die Alpe Rauz nur für durchschnittlich 95 Tage bestossen werden. Besonders gefürchtet sind Wetterumstürze, denen das Vieh während der Alpzeit dem Schneewetter ausgesetzt ist. Wegen der fehlenden Möglichkeit zur Schneefucht müssen die Tiere dann mit Heu gefüttert werden.

Seit zwei Jahren bringen einige Viehbesitzer der Alpe Rauz etwa 70 Stück Vieh zwei Wochen zur Vorweide auf die Alpe Stuben, ehe sie dann zur Rauz auffahren. Nach hundert Jahren – seit der Trennung der Alpen Stuben und Rauz – ist dies vielleicht wieder ein erster Schritt zur gemeinsamen Bewirtschaftung der einst zusammen gehörenden Alpen.

Zur Alpabfahrt 2012 und zur Alpauffahrt 2013 verleihen die beistehenden Bildimpressionen einen Eindruck.

In der Alpwirtschaft sind eine Vielzahl gesetzlicher Vorschriften zu beachten, einerseits des Landes Liechtenstein und der Schweiz und andererseits des Landes Vorarlberg und Österreichs sowie der EU. Diese Gesetze und formellen Vorschriften sind im gesonderten Skript zur Alpe Rauz ausführlich beschrieben.

Die Gewährung von Alpunkostenbeiträgen wird an eine sachgerechte, umweltschonende Bewirtschaftung und an die Einhaltung der festgelegten Bestossung der Alpe gebunden. In Vorgaben für die Alpe Rauz wird von einer durchschnittlichen Alpzeit von 95 Tagen ausgegangen. Aufgrund der Untersuchungen und Berechnungen des Landwirtschaftsamtes wurde die zulässige Bestossungszahl für die Alpe Rauz gemäss Verfügung vom 30. August 2010 auf 83 GVE festgelegt.

Seitens des Landes Vorarlberg werden für das Alpersonal teilweise die Kranken- und Sozialversicherung übernommen. Unterstützt wird die Alpe Rauz zudem durch die Beitragszahlungen der EU, die von der Republik Österreich und dem Land Vorarlberg mitfinanziert sowie von der Agentur Agrarmarkt Austria (AMA) im Rahmen des Programms für umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL) zugewiesen werden.



*Alpauffahrt 2013, Hirt Helmut Kleber beim Posteck
(Franz J. Heeb)*

Hinsichtlich des Grenzverkehrs und der damit verbundenen amtsärztlichen Kontrollen sind die Schweizer Gesetzgebung und die bilateralen Abkommen der Schweiz mit der EU zu beachten. Wie das Auftreten von Tuberkuloseerkrankungen im Herbst 2013 zeigte, besteht bei der grenzüberschreitenden Kontrolle des Alpviehs eine enge Zusammenarbeit des Amtes für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen mit den zuständigen Behörden in der Schweiz und in Österreich.

Die Meldung des Viehs aus den drei Herkunftsländern an die verschiedenen Ämter und Behörden in Liechtenstein, der Schweiz und in Österreich ist mit einem erheblichen administrativen Aufwand verbunden. So müssen von den Landwirten und vom Alpmeister zur Sömmerung des Viehs verschiedene Formulare ausgefüllt werden. Im Frühjahr haben die Landwirte dem Alpmeister die Tiere für die Sömmerung in einem Formular anzumelden. Der Alpmeister berechnet aufgrund dieser Angabe die Bestossungszahl und prüft, ob die Toleranzwerte der GVE zur Beantragung der Alpkostenbeiträge seitens des Landes eingehalten werden.

Für die Rinderdatenbank der Agentur Agrarmarkt Austria und als Voraussetzung für die spätere Zuteilung der Ausgleichszulage der EU und des ÖPUL ist vom Alpmeister eine Alm- und Weidemeldung für Rinder auszufüllen. Die Antragstellung für das Jahr 2013 ist infolge der laufenden Abklärungen zur Ermittlung der anrechenbaren Futterfläche noch offen. Die Grösse der Futterflächen wurde durch Luftbilder ermittelt, was in der Auswertung und der Anrechnung der nutzbaren Weideflächen sowie der entsprechenden Beitragszahlungen zu Fehleinschätzungen

führte. An die Gemeindealpe Rauz wurden zwar keine Rückforderungen gestellt, doch die ange-rechnete Futterfläche dürfte von der AMA von etwa 300 auf weniger als 200 ha reduziert werden.

Die neue Agrarpolitik der Schweiz bringt eine Änderung der Direktzahlungen sowie eine Aufhebung der Beiträge für das im Ausland gealpte Vieh mit sich. Damit eine ausreichende Bestossung der in der Schweiz liegenden Alpen künftig sichergestellt ist, wird ab dem Jahre 2014 der Alpungsbeitrag nur für Tiere, die auf einem anerkannten Sömmerungs-betrieb in der Schweiz gealpt werden, ausbezahlt. Dadurch ist fraglich, ob Vieh aus der Ostschweiz weiterhin auf der Alpe Rauz gesömmert wird. Jedenfalls kann davon ausgegangen werden, dass die Bestossung von schweizerischem Vieh auf liechtensteinischen und österreichischen Alpen deutlich abnehmen wird.

Im September 2013 wurde bei der Fleischkontrolle einer geschlachteten Kuh eines in Appenzell gelegenen Landwirtschaftsbetriebs Tuberkulose mit dem Erreger *M. caprae* diagnostiziert. Untersuchungen im Kanton St. Gallen und weitere Abklärungen mit Kontaktbetrieben legten den Verdacht nahe, dass dieser Fall mit dem in Tirol und Vorarlberg aufgetretenen Erreger beim Wild und bei Rindern in Verbindung steht. Die Ansteckung der Appenzeller Kuh, vermutlich über das Wild, dürfte bereits im Jahre 2011 stattgefunden haben.

Zur systematischen Beobachtung der auf der Alpe Rauz gesömmerten Tiere wurden demzufolge 27 Betriebe in der Ostschweiz und in Liechtenstein un-



*Alpauffahrt 2013, Ankunft auf der Alpe Rauz
(Franz J. Heeb)*



Alpräümung 2010, Mitglieder des Gesangsverein-Kirchenchor Gamprin (GAG)



Alpräümtag 2011, Helmuth Schnitzer, Anton Marxer und Vorsteher Donath Oehri (Mathias Heeb)

ter die Kontrolle der Veterinärbehörden gestellt. Für die in Liechtenstein betroffenen Betriebe wurden die Kontrollen im Dezember 2013 wieder aufgehoben. Doch durch die vorsorglich angeordnete Schlachtung von Tieren, die Ungewissheit über die weiteren Massnahmen der Veterinärbehörden und aufgrund des Imageschadens ist eine ausreichende Bestossung der Alpe Rauz für das Jahr 2014 nicht mehr gesichert und der künftige Alpbetrieb in Frage gestellt.

Statuten und Trägerschaft

Die Alpe Rauz ist eine typische Gemeindealpe. Eigentümer waren die Bürger von Gamprin und seit der Bürger- und Gemeindeabstimmung im Jahre 2004 die politische Gemeinde Gamprin. Die Oberaufsicht war der Bürgerversammlung und später dem Gemeinderat übertragen, der Alpausschuss und der Alpmeister waren für die Gewährleistung des Alpbetriebs zuständig. Da früher fast jeder Haushalt eine Landwirtschaft betrieb, waren in den Bürgerversammlungen sowohl die Eigentümer und Nutzer als auch die Träger der Alpe vertreten. Wenn es um Entscheidungen zur Alpe Rauz ging, war die Bürgerversammlung gleichzeitig auch Alpversammlung.

Die Veränderungen in der Trägerschaft spiegeln sich insbesondere in der Entwicklung der Statuten wider. Sie zeigen auf, wie sich mit dem landwirtschaftlichen Strukturwandel auch die Trägerschaft und die Zuständigkeiten für die Alpe verlagerten.



*Alpräumtag 2013, gemütliches Beisammensein
(Mathias Heeb)*



*Alpräumtag 2013, Mitglieder
der Feuerwehr Gamprin (Mathias Heeb)*



*Alpräumtag 2011, Sandra Kox, Michael Walser und
Dagmar Gadow (Mathias Heeb)*

Die ersten Statuten der Alpe Rauz wurden in der Sitzung des Gemeinderats am 21. Dezember 1916 beschlossen. Darin ist hauptsächlich die Bestossung der Alpe mit Vieh geregelt, insbesondere wie viele Kühe und wie viel Jungvieh von den nutzungsberechtigten Bürgern zur Sömmerung aufgetrieben werden konnten.

Im Jahre 1931 kam es zu einer Abänderung der Statuten, in der die Weiderechte auf 65 Kühe festgesetzt wurden. Aufgrund der strukturellen Veränderungen in der Land- und Alpwirtschaft waren in den Jahren 1982, 1987 und 2004 weitere Revisionen der Alpstatuten erforderlich. Da seit den Siebzigerjahren keine Bürgerversammlungen mehr stattfanden, galt es, die Trägerschaft für die Alpe Rauz neu zu regeln. Es wurde vorgeschlagen, die Entscheidungen zum Alpbetrieb einer Alpversammlung zu übertragen, in der die verbliebenen Bauern aus Gamprin vertreten waren.

Neu geregelt wurde in den Alpstatuten vom 14. April 1982 auch die Rechnungsstellung mit einer klaren Abgrenzung zwischen Alp- und Gemeindefinanzierung. In diesen Statuten ist festgehalten, dass in der Alprechnung sämtliche Ausgaben aufzunehmen sind, die in Zusammenhang mit der Viehsömmerung entstehen. Dazu wird explizit aufgezählt, welche Auslagen im Speziellen in der Alprechnung zu verbuchen sind. Dementsprechend übernimmt die Gemeinde den Unterhalt und die Erstellung von Gebäulichkeiten. Seither ist die Gemeinde berechtigt, für die Zurverfügungstellung der Gebäude in der Alprechnung einen Beitrag zu erheben.



Kreuzeinweihung und Messe auf der Alpe Rauz 1979 (GAG)

Im Februar 1987 wurden die Statuten der Alpe Rauz folgendermassen angepasst: Der Gemeinderat bestellt auf Vorschlag der Alpversammlung den Alpvorstand, dem die unmittelbare Leitung des Alpwesens und der Alpsommerung übertragen ist. Im Alpvorstand sind der Alpmeister, zwei weitere Vorstandsmitglieder und neu der Alpkassier vertreten. Dem Alpvorstand wird zudem mehr Verantwortung zur Leitung, Organisation und Durchführung der Viehsommerung übertragen. Seither ist der Gemeindegassier sowohl für den Zahlungsverkehr als auch für die Erstellung der Alprechnung zuständig. Bei dieser Statutenrevision wurde der bisherige Alpausschuss in Alpvorstand umbenannt.

Im Jahre 1988 wurden gemäss Beschluss des Gemeinderats für die Viehbesitzer Pflichttage für Unterhaltsarbeiten auf der Alpe Rauz eingeführt. Die Kommission für Land-, Forst- und Alpwirtschaft der Gemeinde stellte fest, dass auf der Alpe Rauz beträchtliche Flächen verrüft und mit Unkraut bewachsen sind und dass für den Erhalt der Weideflächen umfangreiche Unterhalts- und Instandhaltungsarbeiten erforderlich sind. Sie beantragte daher, dass jeder Viehbesitzer für acht Stück Vieh einen Pflichttag zu erbringen hat.

Zur Sicherstellung der Bestossung sowie der Pflege und des Unterhalts der Alpe Rauz wurde im Jahre 2004 eine Neuregelung zu den Arbeitseinsätzen erlassen. Danach sind Pächter von Gemeindeboden, gleichgültig ob sie mit ihrem Vieh die Alpe bestossen oder nicht, entsprechend der Pachtfläche verpflichtet, ein bis zwei Pflichttage zu leisten oder ersatzweise eine Entschädigung zu bezahlen. Auswärtige Viehbesitzer haben pro gealptes Tier eine Pflichtstunde oder einen entsprechenden Geldbeitrag zu leisten. Damit sind alle Landwirte von Gamprin und die auswärtigen Bauern, die ihr Vieh auf der Alpe sömmeren, hinsichtlich der Pflege-massnahmen für die Alpe Rauz gleichermassen verpflichtet.

Im Pflichttagereglement ist auch vorgesehen, dass die Gemeinde alljährlich einen Alpräumungstag für die Einwohner und Bürger von Gamprin organisiert. Damit sollen sich Freiwillige aktiv an den Pflege- und Unterhaltsarbeiten auf der Alpe Rauz beteiligen können. Wie aus Protokollen der Alpersammlungen hervorgeht, wurden immer wieder Alpräumtage anberaumt, doch diese mussten wegen mangelnden Anmeldungen oder dem schlechten Wetter abgesagt werden. Die Beteiligung an diesen Räumtagen

ist jedoch, von vereinzelt Unterstützungen durch Vereine abgesehen, gering geblieben. Im Jahre 2010 beteiligte sich der Kirchenchor Bendern-Gamprin und im Jahre 2013 die Freiwillige Feuerwehr Gamprin an einem Räumtag.

Für viele sind besondere Anlässe die Gelegenheit, den Kontakt zur Alpe nicht ganz zu verlieren. So konnten am Gamprinertag zur Kreuzeinweihung im Jahre 1979 und an der Alpbegehung anlässlich des achtzigjährigen Jubiläums der Alpe Rauz im Jahre 1994 eine rege Teilnahme der Bevölkerung vermerkt werden. Zur Kreuzeinweihung war auch der Bürgermeister von Klösterle eingeladen. Der Tag fand seinen Ausklang mit einem Platzkonzert des Musikvereins Konkordia Gamprin in der Gemeinde Klösterle. Es finden auch etwa alle fünf Jahre gemeinsame Treffen der Gemeinderäte von Klösterle und Gamprin statt, bei denen der persönliche Informations- sowie Meinungs austausch und das gemütliche Beisammensein einen besonderen Stellenwert einnehmen. Speziell in Erinnerung geblieben ist die Wanderung der Vorsteher mit Fürst Hans-Adam auf der Alpe Rauz im Jahre 1998.

Trotz der einzelnen Anlässe ist der Bezug der Gemeindebewohner zur Alpe Rauz zusehends geschwunden. Es besteht für die Bevölkerung mit Ausnahme der Alpräumtage praktisch keine Möglichkeit mehr, sich am Alpbetrieb zu beteiligen. Zwar verbringen manche alleine oder mit Freunden und Familienangehörigen Skitage auf der Rauz, doch zum Verweilen in den Alpgebäuden oder zu persönlichen Kontakten besteht kaum Gelegenheit. Die sporadisch von der Gemeinde organisierten Alpräumtage und Jubiläen zeigen die Bereitschaft Einzelner zur Unterstützung der Alpe Rauz, vermochten jedoch nicht, eine dauerhafte Bindung breiter Bevölkerungskreise zur Alpe aufrecht zu erhalten.

Alpmeister und Vorsteher

Die Obsorge für eine verantwortungsvolle Nutzung der Alpe war entsprechend den ersten Statuten dem Gemeinderat übertragen, die unmittelbare Leitung des Alpbetriebs dem Alpausschuss beziehungsweise Alpvorstand. Die exekutive Leitung der Gemeindealpe lag in den Händen der Vorsteher und Alpmeister. Während der Vorsteher in erster Linie für die Verhandlungen und Behördenkontakte sowie die Umsetzung der in der Bürgerversammlung und im Gemeinderat gefassten Beschlüsse zuständig war, oblag dem Alpmeister die ordnungsgemässe Bestosung und Bewirtschaftung der Alpe.



Kreuzeinweihung 1979 (GAG) – Altvorsteher Alois Oehri, Bürgermeister Erich Brunner, Vorsteher Lorenz Hasler, Alpmeister Franz Oehri und die Hirtenfamilie Klaus Brunner



Vorsteherwanderung Rauz 1998, Lorenz Hasler, Fürst Hans-Adam und Arthur Konrad (GAG)

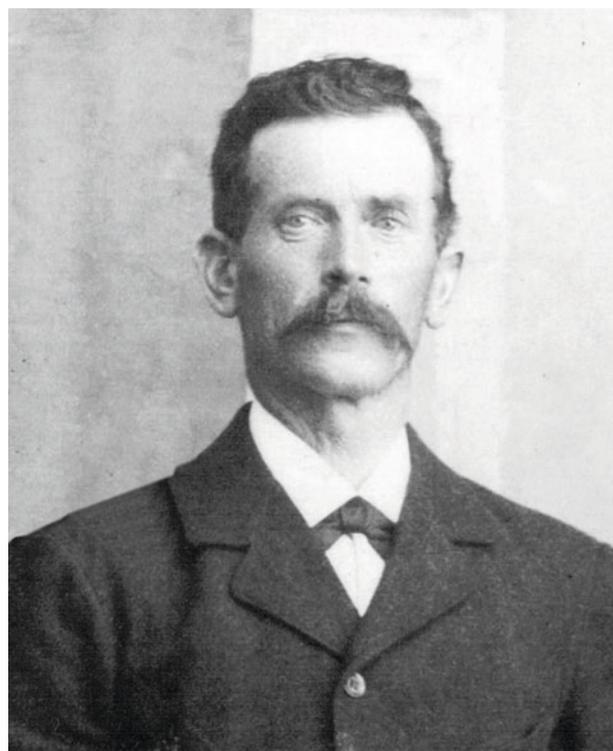


Vorsteherwanderung Rauz 1998, Donath Oehri, Fürstin Marie und Dietmar Tschohl (GAG)

So war es im Februar 1914 Vorsteher Johann Hasler, der die Verhandlungen zum Kauf der Alpe führte und das Protokoll zum Vorvertrag unterzeichnete. Mit weiteren Abklärungen, der Ausarbeitung von notwendigen Regelungen zum Kauf der Alpe Rauz sowie dem Abschluss der Kaufverträge wurde der im Jahre 1915 neu gewählte Vorsteher Felix Gubelmann beauftragt. Er hatte in seinem Amt bis zum Jahre 1920 keine leichte Aufgabe, zusammen mit den Alpmeistern den Alpbetrieb aufzubauen und sicherzustellen. In der Kriegs- und Nachkriegszeit ging es vor allem darum, mit den Behörden und der Stubner Bevölkerung eine problemlose Zusammenarbeit für einen geregelten Alpbetrieb zu gewährleisten.

Zum ersten Alpmeister der Alpe Rauz wurde Lorenz Hasler, Hausnummer 5, bestellt und in den Alpausschuss wurden Franz Josef Heeb, Hausnummer 21, und Lorenz Kind, Hausnummer 11 neu, gewählt. Im Jahre 1915 übte, wie aus dem Alpbuch Rauz hervorgeht, Jakob Öhri, Hausnummer 42, das Amt des Alpmeisters aus. Entsprechend den ausgearbeiteten Statuten wurde in der Sitzung vom 9. Dezember 1915 wiederum Lorenz Hasler als Alpmeister für die Dauer von drei Jahren gewählt. Hervorzuheben ist das aufschlussreiche Alpbuch, das Lorenz Hasler im Jahre 1914 zur Alpführung und Alprechnung angelegt hatte und das bis zum Jahre 1943 weitergeführt wurde.

Dem Alpausschuss und dem Alpmeister wurden in den Statuten folgende Pflichten übertragen:
«Ordentliche Alpbedienstete als Senn und Hirten frühzeitig zu dinge, Zäune, Wege und Wasserleitungen in gehörigem Zustand zu erhalten, den Auf-



Johann (Hans) Hasler (1859), Vorsteher 1909 bis 1914, Foto anfangs 1900 (Georg Hasler)



Lorenz Hasler (1871), Alpmeister 1914/1916 bis 1919, anfangs 1900 (Edeltraud Biedermann)



Alpmeister Franz Oehri (zweiter von rechts) und Hirtenfamilie Klaus Brunner, Alpe Rauz um 1980 (Annalies Oehri)

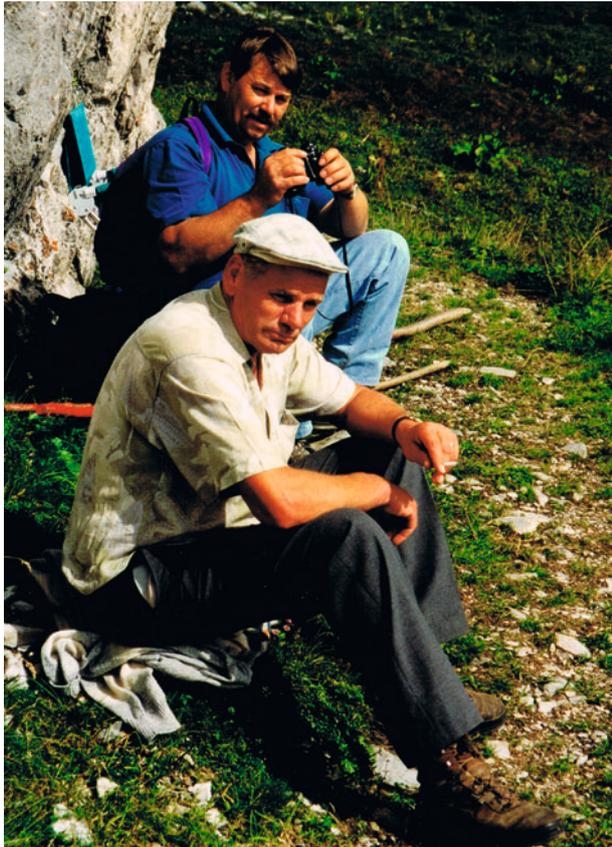
trieb und den Abtrieb zur rechten Zeit zu bestimmen und zu sorgen, dass die notwendigen Arbeiten auf der Alpe durchgeführt werden. Ferner müssen die Ausschussmitglieder während der Alpzeit die Alpe einmal einzeln besichtigen und über das Befinden des Viehs sowie über das Verhalten des Alppersonals innert zwei Tagen nach ihrer Rückkehr dem Ortsvorsteher Bericht erstatten.»

Mit dem Strukturwandel und der Intensivierung der Landwirtschaft wurde es seit den Sechzigerjahren für die verbleibenden Bauern immer schwieriger, die erforderliche Zeit zur Führung und zum Unterhalt der Alpe aufzuwenden. Ganz besonders im Sommer zur Hauptsaison musste der Alpmeister die Arbeit zu Hause oft stehen und liegen lassen. Der frühere Alpmeister Franz Oehri drückte es folgendermassen aus: «Man hat damals viel «verzwängen» müssen. Oft musste man am Abend noch auf die Rauz fahren, um nach dem Rechten zu sehen.»

Probleme bereiteten in den Neunzigerjahren die Besetzung des Alpvorstands sowie die Wahl des Alpmeisters. Im Jahre 1995 wurde von der statutarisch vorgesehenen Wahl des Alpvorstands abgesehen und stattdessen der bestehende Alpvorstand nachträglich im Jahre 1996 mit der Führung der Amtsgeschäfte für weitere zwei Jahre betraut. Nach dem frühen Tod des Alpmeisters Guido Hasler übernahmen vorerst



Alois Kind (rechts) mit Josef Beck beim Prämienmarkt im Steg um 1980 (Martin Kind)



Alpmeister Guido Hasler und Georg Hasler bei der Alpbegehung 1997 (Andrea Hasler)



Alpmeister Martin Kind mit Fabienne und Hirtenfamilie Helmut Kleber 2004 (Adolf Marxer)

die Mitglieder des Alpvorstands die Führung der Alpe, bis sich schliesslich Martin Kind im Jahre 1999 bereit erklärte, sich für das Amt des Alpmeisters zur Verfügung zu stellen. Die längere Diskussion über die Aufteilung der Aufgabenbereiche unter den Mitgliedern des Alpvorstands weist darauf hin, dass den noch verbliebenen Landwirten die zusätzliche Belastung des Amtes eines Alpmeisters zu gross wurde.

Im Alpvorstand der Alpe Rauz sind seit dem Jahre 2009 Georg Oehri als Alpmeister, Mathias Heeb und Norman Kind als Mitglieder vertreten. Der Alpvorstand befasste sich in jüngster Zeit insbesondere mit der Sanierung der Alpgebäude und dem Neubau des oberen Alpstalls. Zudem wurden in den Alpversammlungen auch Stellungnahmen an den Gemeinderat zu den verschiedenen Bauvorhaben der Strassenverwaltung, des VKW Umspannwerkes und der Skiliftgesellschaften sowie aktuell zur Bewilligung einer Schuttdeponie beim Steinbruch Rauz abgegeben. Im Weiteren war der Alpvorstand auch mit Stellungnahmen gegenüber der Alpenkommission des Landes und der Vertretung der Interessen im Alpwirtschaftlichen Verein von Liechtenstein befasst.

Die in der Übersicht angeführten Alpmeister und Vorsteher waren in den letzten 100 Jahren mit der Führung der Alpe Rauz betraut. Ihnen und allen Beteiligten, die sich im Alpausschuss und Alpvorstand sowie im Gemeinderat und in der Gemeindeverwaltung für die Alpe Rauz eingesetzt haben, gebührt an dieser Stelle Anerkennung und ein besonderer Dank.



Alpvorstand Georg Oehri, Mathias Heeb und Norman Kind 2014 (Franz J. Heeb)

Jahre	Alpmeister, Jahrgang	Hausnr.
1914	Lorenz Hasler, 1871	5
1915	Jakob Öhri, 1882	42
16-19	Lorenz Hasler, 1871	5
20-22	Dominikus Büchel, 1870	10
23-25	Felix Gubelmann, 1881	34
26-28	Lorenz Hasler, 1871	5
29-43	Josef Marxer, 1889	48
44-46	Martin Näscher, 1900	30
47-52	Alfons Büchel, 1911	54
53-58	Josef Marxer, 1889	48
59-62	Jakob Näscher, 1902	16
63-71	Alois Kind, 1930	2
72-80	Franz Oehri, 1926	45
81-88	Jakob Wohlwend, 1928	49
89-98	Guido Hasler, 1954	27
99-08	Martin Kind, 1972	2
2009-	Georg Oehri, 1960	45

Jahre	Vorsteher, Jahrgang	Hausnr.
-1914	Johann (Hans) Hasler, 1859	26
15-20	Felix Gubelmann, 1881	34
21-29	Wilhelm Büchel, 1873	55
30-35	Wilhelm Näscher, 1892	50
36-44	Josef Marxer, 1889	48
45-53	Martin Näscher, 1900	30
54-62	Johann Georg Hasler, 1898	26
63-74	Alois Oehri, 1918	56
75-90	Lorenz Hasler, 1946	5
91-94	Maria Marxer, 1931	34
1995-	Donath Oehri, 1959	56

In der derzeitigen Gemeindeverwaltung sind vor allem Gemeindevorsteher Donath Oehri, Helmut Bühler, Leiter Hochbau, Reinhard Müssner, Gemeinde- und Alpkassier, sowie Siegfried Elkuch, Gemeindegemeinsekretär, für die vielfältigen Belange und Aufgaben der Alpe Rauz zuständig. Der Vorsteher nimmt heute vorrangig die Vertretung der Alpe nach aussen und die Oberaufsicht über die laufenden Geschäfte wahr. Das Baubüro wurde seit den Achtzigerjahren vor allem für die laufenden Gebäudesanierungen und den Neubau des oberen Alpstalls sowie zur Beaufsichtigung der externen Bautätigkeiten und der Geländeingriffe auf der Alpe Rauz beansprucht. Der Gemeindegemeinsekassier hat insbesondere die Versicherung der Hirten und Gebäude, das Melde- und Subventionswesen sowie die Führung der Alprechnung sicherzustellen.

Auf den Gemeindevorsteher und die Gemeindeverwaltung kamen in der Vergangenheit bezüglich der Alpe Rauz immer mehr Aufgaben zu. Wie aus den vielen Verträgen zur Alpe Rauz ersichtlich ist, waren vor allem die Vorsteher gefordert, die Interessen der Gemeinde gegenüber den verschiedenen Behörden

und Verhandlungsparteien zu vertreten. Zudem war der Gemeinderat über die verschiedenen Geschäfte zu informieren und in die Entscheidungen miteinzubeziehen. Immer wichtiger wurden auch die gegenseitige Information, die Abstimmung der Entscheidungen sowie die Koordination der laufenden Aufgaben mit dem Alpmeister und Alpvorstand.

Baugeschichte und Stallneubau

Entsprechend den Kaufverträgen des Jahres 1915 übernahm die Gemeinde die nachstehenden Alpgebäude, die in der weiteren Baugeschichte abgebrochen wurden:

Alpgebäude	Standort und weitere Baugeschichte
Schuler Stall	An der Flexenstrasse bei der Tübinger Skihütte, mehrmals saniert und 2012 abgebrochen
Sennhütte auf Rauz	An der Stelle des neu errichteten oberen Alpstalls, 1966 zum Bau des alten Alpstalls abgebrochen
Stall an der alten Strasse	Vor dem heutigen VKW Gebäude, Verwendung als Schweinestall, um 1960 abgebrochen
Stadel Schankhaus Bauareal	Unterhalb der heutigen Alpgebäude Rauz, 1965 an Bauhof verkauft und abgebrochen
Stall, Stadel auf Allmein, Heustadel	Auf heutigem Parkplatz Valfagehrrahnbahn, um 1960 abgebrochen, Parzelle aufgelöst
Hirtenhütte Alpe Valfagehr (Rinderhütte)	Reste der Steinmauern oberhalb der heutigen Hirtenhütte, um 1950 als Bauparzelle gelöscht

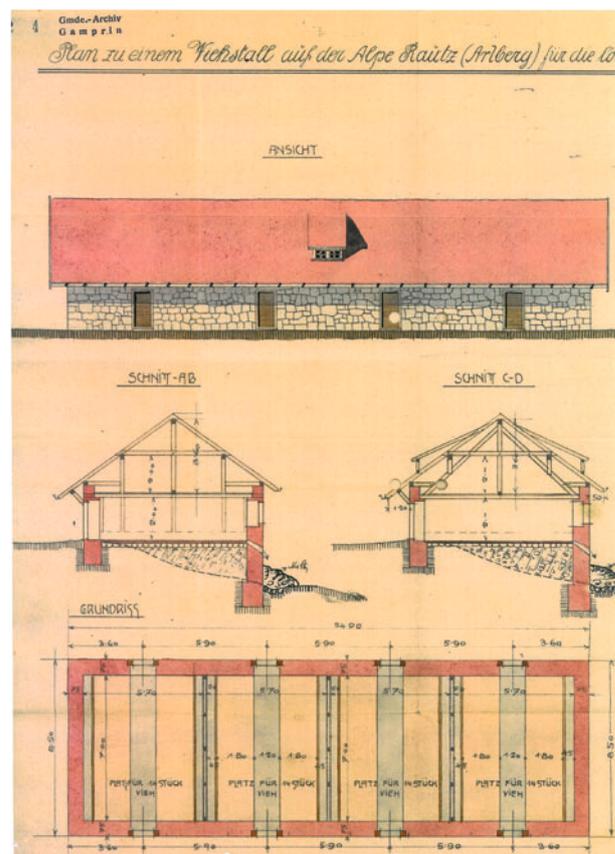
Nach dem Kauf der Alpe 1914 wurde in den Sitzungen des Gemeinderats als Erstes über die Sanierung eines eingebrochenen Stalldaches und den Ausbau der Stallungen auf der Rauz beraten. Es wurde beschlossen, den Stall für den kommenden Winter behelfsmässig einzudecken und für den Neubau von Stallungen ein Angebot einzuholen. Der vorgelegte Plan fand im Gemeinderat Anerkennung, doch die Kosten waren zu hoch und es wurde eine Abänderung des Planes verlangt. Schliesslich wurde in der Bürgerversammlung vom 9. Dezember 1915 dem Bau eines Stalls für 70 Kühe auf der Alpe Rauz zugestimmt, doch der Stallausbau gelangte erst später in einer reduzierten Variante zur Ausführung.

Im Jahre 1929 kam es schliesslich zur Ausschreibung des nach dem Kauf der Alpe beschlossenen Neubaus des Alpstalls. Die Gemeinde beschränkte sich entgegen dem Plan von 1914 auf ein kleineres Stallgebäude

im Ausmass von 14,25 m auf 11,30 m, das 40 Kühen Platz bot. Auch der neue Plan wurde von der Baufirma Gebrüder Hilti in Feldkirch erstellt, die Baumeisterarbeiten übernahm Alfons Büchel aus Ruggell. Das Stallgebäude wurde im Jahre 1930 unterhalb des bestehenden Alpbgebäudes sowie der alten Arlbergstrasse errichtet und es steht heute noch zusammen mit der erst in den Sechzigerjahren angebauten Hirtenhütte.

Eine Luftaufnahme aus den Fünfzigerjahren zeigt die ursprünglichen Gebäude der damaligen Alpe Rauz. Im Lageplan sind die oberhalb des alten Weges gelegene Sennhütte sowie der Schweinestall und das unterhalb des Weges errichtete Stallgebäude, noch ohne Wohnhaus, erkennbar. Zwischen dem früheren Wegmacherhaus und dem vor dem Krieg erbauten Bauhof befindet sich noch der Stadel, der bei der Erweiterung des Bauhofs im Jahre 1965 abgebrochen wurde. Auf der Allmein, dem Gebiet des heutigen, aufgeschütteten Parkplatzes, standen neben dem Wegmacherhaus ein Stall und Stadel sowie unter dem heutigen VKW Umspannwerk ein Heustadel.

Im Jahre 1962 erfolgte die Planeingabe zum Anbau einer Sennhütte auf der Ostseite des im Jahre 1930 errichteten unteren Stallgebäudes. Nach den ersten Plänen und der Baubeschreibung war neben der Hirtenunterkunft auch die Einrichtung einer Sennerei vorgesehen. Doch die Sennerei wurde aufgrund der im gleichen Jahr eingestellten Alpfung von Kühen nicht mehr eingerichtet. Der Raum, in dem die



Plan zu einem Viehstall auf der Alpe Rauz der Gebrüder Hilti, Feldkirch 1914 (GAG)



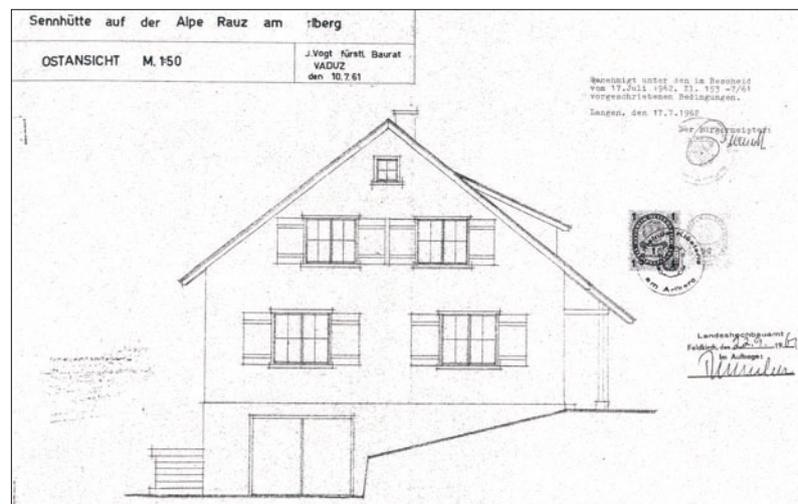
Gebäude der Alpe Rauz, Luftaufnahme in den Fünfzigerjahren (VoGIS)

Sennerei vorgesehen war, wurde weiter als geräumiger Wohnraum für die Hirten verwendet. Ausserdem wurden im oberen Stock Schlaflager eingerichtet, in denen die Bauern, die auf der Alpe arbeiteten, übernachten konnten. Zudem konnte die Hirtenunterkunft von Gemeindeangehörigen ausserhalb der Alpzeit für einen Ferienaufenthalt gemietet werden.

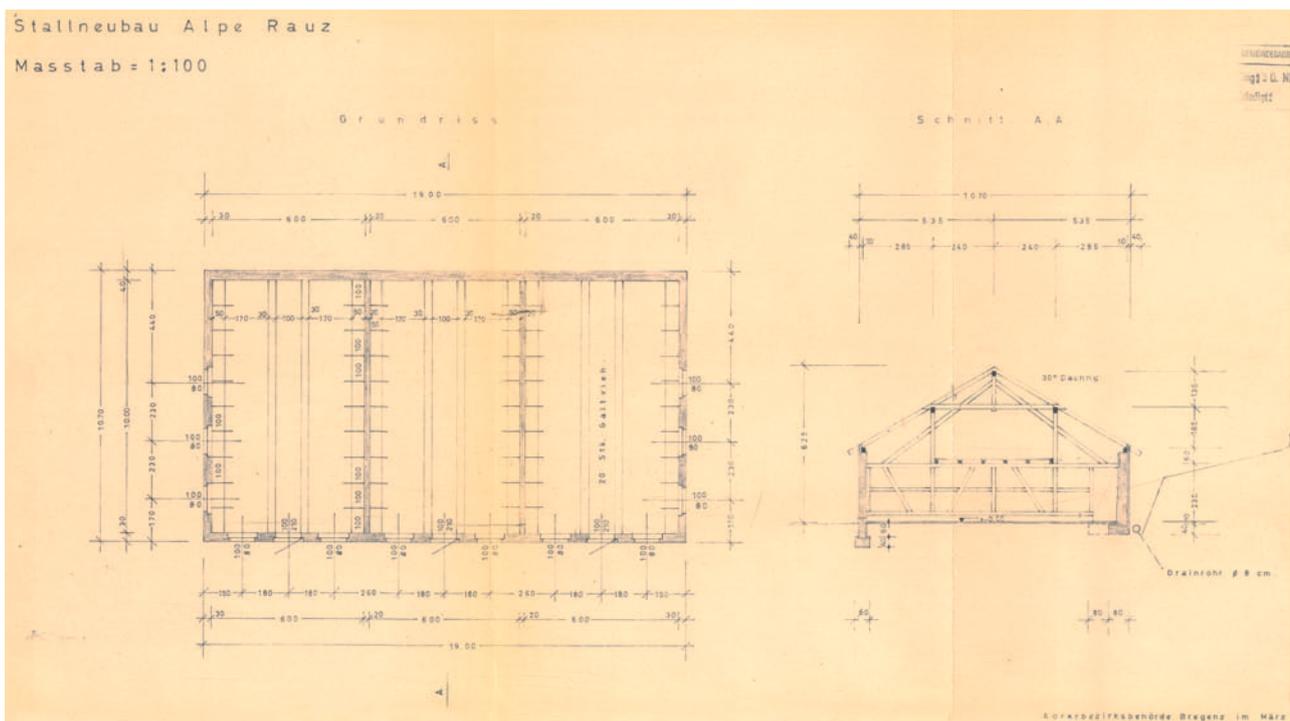
Nachdem das neue Wohngebäude für die Hirten eingerichtet war, wurde im Jahre 1966 die alte Sennhütte abgebrochen und am selben Standort ein neues Stallgebäude errichtet. In einem ersten Kostenvoranschlag für den Bau eines Rinderstalles sind die ausgeführten Abbruch- und Bauarbeiten detailliert festgehalten. Das Stallgebäude im Ausmass von 19m auf 10,70m war mit drei Abteilungen für insgesamt 60 Stück Jungvieh geplant. Die Baugenehmigung erfolgte im Juni und der Bau war im Herbst 1966 fertiggestellt.

In der alten Sennhütte auf der Rauz befanden sich im westlichen Teil die Stallung und im östlichen Teil die Sennerei und Hirtenunterkunft. Eine äussere Stiege führte in die Sennerei, in der sich in der Mitte die Kessi sowie an der östlichen Seite die Küche und die Stube sowie darüber die Schlafstätte befanden. An der westlichen Wand führte eine Türe zum tiefer gelegenen Stall. Dieser Wand entlang gelangte man über eine Stiege hinauf zur offenen Bühne mit dem Schlaflager. Unter dieser Holzstiege führte eine Steintreppe zum Käsekeller hinunter.

Der inzwischen abgebrochene Schuler Stall an der Flexenstrasse hatte eine lange, bewegte Geschichte hinter sich. Der Stall wurde ursprünglich vor allem zur Unterbringung des Viehs bei Schneewetter verwendet und musste immer wieder instand gestellt werden. Schliesslich wurde der Schuler Stall im Jahre 2012 abgebrochen. Der Gemeinde ist ein Holzbalken erhalten geblieben, in dem die Namen früherer Hirten eingeritzt sind. Unter anderen auch der Name «KONRAD BEK R.H. 1915», ein Rinderhirte von



Unteres Alpegebäude Rauz, Plan zur Sennhütte auf der Alpe Rauz, Bau 1963 (GAG)



Oberer Alpstall Rauz, Plan zum Stallneubau Alpe Rauz, Bau 1966 und Abbruch 2013 (GAG)



Schuler Stall an der Flexenstrasse 2004 (Adolf Marxer)



Schuler Stall, Abbruch 2012 (Baubüro Gamprin)



Unteres Alpbgebäude Rauz vor der Sanierung 2004 (Adolf Marxer)

Triesenberg. Dieser Balken war auch die Grundlage für das Jubiläumssignet «100 Jahre Alpe Rauz».

Über die ursprüngliche Rinderhütte Valfagehr waren keine Dokumente auffindbar. Im Kaufvertrag von 1915 wird lediglich eine Hirtenhütte auf der Alpe Valfagehr erwähnt. Von der ehemaligen Rinderalpe zeugen Mauerreste oberhalb des Steilhangs bei der errichteten Hirtenunterkunft. Diese Mauern lassen auf eine kleine Hirtenhütte sowie eine grössere Umfriedung – eine sogenannte «Kluppa» – schliessen, in der das Vieh bei Schnee- oder Unwetter zusammengetrieben wurde. Die heutige Hirtenhütte Valfagehr bietet dem Hirten eine Unterkunft, wenn sich das Vieh auf der Hochalpe bei der Ulmer Hütte befindet.

Die Wasserversorgung der Alpe Rauz erfolgte bislang über einen Anschluss beim Bauhof. Obwohl die Gewässer im Alpgebiet genügend Möglichkeiten zur Tränke geben, konnte bei Trockenheit oder bei der Stallung des Viehs das Wasser knapp werden. Mit dem Neubau des oberen Alpstalls wurde auch eine neue Lösung der Wasserversorgung gefunden, indem ein Ringverbund mit der Talstation des Skilifts Valfagehr hergestellt wurde. Besonders bei der Unterbringung des Viehs in einem Laufstall muss Trinkwasser in ausreichender Menge und Qualität verfügbar sein.

Die Alpe Rauz wurde mit dem Bau der Freileitung über den Arlberg um das Jahr 1935 gleichzeitig wie Stuben an das Netz der Vorarlberger Kraftwerke angeschlossen. Mit dem Bau des Umspannwerks der VKW dürfte die Alpe Rauz in den Sechzigerjahren direkt an die Trafostation angeschlossen worden sein. Heute wird die Stromversorgung durch eine Erdkabelleitung vom Umspannwerk der VKW zu den Alpbgebäuden Rauz sichergestellt. Der elektrische Strom wird für die Alpe Rauz von der Vorarlberger Energienetz GmbH Bregenz bezogen.

Im Jahre 2004 wurde eine Arbeitsgruppe beauftragt, die Wohnsituation auf der Alpe Rauz und die heutigen Wohnbedürfnisse eines Hirten zu untersuchen. Im Juli 2005 beschloss der Gemeinderat die Sanierung der Alpe Rauz mit Kosten von 444 000 Franken. Das untere Alpbgebäude wurde nach längeren Abklärungen schliesslich im Jahre 2006 renoviert und für die Hirtenfamilie wohnlich eingerichtet. Mit dem Abschluss der Sanierungsarbeiten und der Neueinrichtung des Wohngebäudes waren zeitgemässe Wohnverhältnisse für den Alphirten und seine Familie geschaffen.

Die Wohnung im unteren Alpbgebäudes wurde über viele Jahre ausserhalb der Alpzeit an Jakob Wohlwend aus Gamprin vermietet. Neben seiner Familie konnten auch Gemeindebewohner die Räumlichkeiten zur Verbringung ihrer Skiferien mieten. Im Jahre 2005

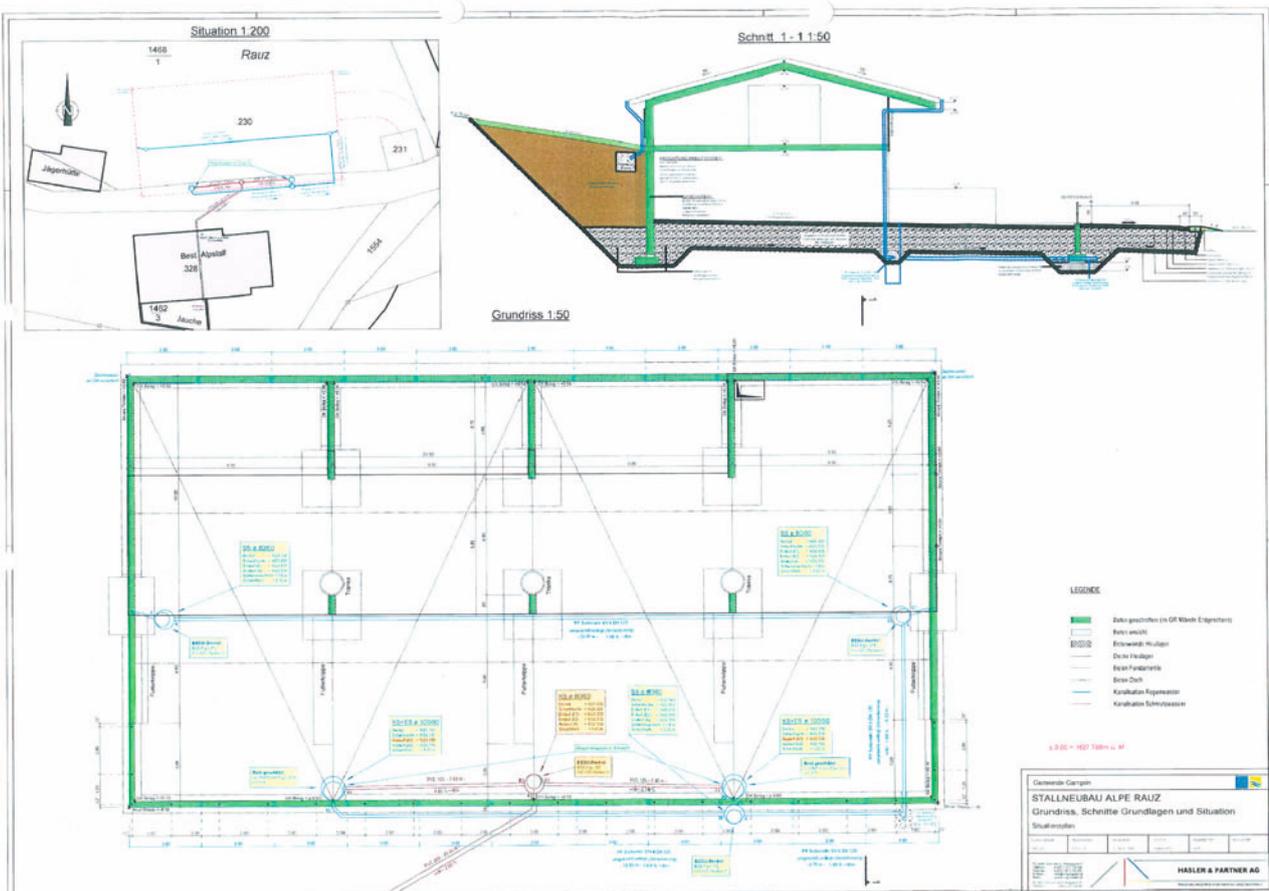
beschloss der Gemeinderat, dass die Hirtenwohnung künftig nur noch für den Sommerbetrieb eingerichtet und nach der Renovierung nicht mehr vermietet werden soll. Ein Grund für diese Entscheidung war auch, dass bei einer weiteren Vermietung des Alpgebäudes das Land den Ausbau nicht subventioniert hätte.

Im April 2011 bestellte der Gemeinderat eine Projektgruppe zur weiteren Abklärung möglicher Alternativen und der Planung des Stallneubaus Rauz. Im Zuge dieser Überlegungen wurde als Zielgrösse die Unterbringung von 200 Stück Jungvieh festgelegt. Entsprechend einer Empfehlung der Agrarbezirksbehörde Bregenz wurde die Stallfläche auf 3 m² pro Stück Vieh, insgesamt auf 603 m² ausgelegt. Der Alpvorstand sprach sich schliesslich für einen offenen Laufstall aus, bei dem eine Fläche von 335 m² überdacht ist und 268 m² im offenen Freilauf liegen.

Das neue Stallgebäude weist ein Ausmass von 33,5 m auf 10 m aus. Inklusiv dem Auslauf vor dem Stall ergibt sich eine Freilauffläche von 33,5 m auf 18 m. Die Stallung ist in vier Abschnitte unterteilt, wodurch die Rinder und Kälber altersmässig getrennt untergebracht oder für den Viehtransport vorsortiert werden können.



Oberer Alpstall vor dem Abbruch 2013
(Baubüro Gamprin)



Oberer Alpstall Rauz, Plan zum Stallneubau, Bau 2013 (GAG)

Zur Lagerung des Heus ist ein Zwischenboden eingebaut, von welchem aus das Heu in die Futterraufen heruntergeladen werden kann. Die anfallende Gülle wird bei einer Stallung des Viehs in den bestehenden Jauchekasten beim unteren Alpgebäude abgeleitet.

Im November 2011 fällte der Gemeinderat den Beschluss, den Schuler Stall und den oberen Alpstall abzurechen und am zentralen Standort bei den Alpgebäuden auf Rauz ein Stallgebäude zur Unterbringung des gesamten Viehbestands bei Schneewetter zu errichten. Dazu bewilligte der Gemeinderat einen Kredit von 860 000 Franken. Mehrkosten für das Stallgebäude ergaben sich durch die Auflagen des Lawinenschutzes. So mussten die Wände und das Satteldach in verstärkter Bauweise mit Stahlbeton ausgeführt werden.

Im April 2012 beauftragte der Gemeinderat das Ingenieurbüro Hasler & Partner AG, BERN, mit den Bauingenieurarbeiten zum Neubau. In der gleichen Sitzung erteilte der Gemeinderat den Auftrag für die Abbrucharbeiten des bisherigen oberen Stalls. Mit dem Abbruch des Alpstalls und dem Aushub für das neue Stallgebäude wurde im Juni 2013 begonnen. Der Rohbau des neuen oberen Alpstalls wurde im Herbst 2013 fertig gestellt. Der obere Alpstall kann damit rechtzeitig für den Alpsommer 2014 eingerichtet und zum 100-jährigen Alpbjubiläum der Alpe Rauz eingeweiht werden.



*Bauhof und Alpgebäude Rauz im November 2013
(Franz J. Heeb)*



Alpgebäude Rauz mit neu erbautem oberen Alpstall im November 2013 (Franz J. Heeb)

Verträge und Dienstbarkeiten

Die Bautätigkeiten haben auf der Alpe Rauz während der vergangenen 50 Jahre sichtbare Spuren hinterlassen. Der wirtschaftliche Aufschwung führte in der Nachkriegszeit zu einem weiteren Ausbau der Strassen, der Hochspannungsleitungen und Fernmeldestationen über den Arlberg sowie zur Errichtung von Skiliften mit den Tal- und Bergstationen. Durch den Ausbau des Skigebiets Valfagehr mit Parkplätzen und Zufahrtswegen, den Bau des Speichersees auf dem Pfannenkopf, die Planierung von Skipisten und die Lawinenschutzbauten sowie die Installation von Beschneiungsanlagen wurde nachhaltig in die Alp- und Naturlandschaft eingegriffen.

Diese Entwicklung spiegelt sich eindrücklich in den Kauf- und Dienstbarkeitsverträgen wider, die von der Gemeinde Gamprin mit den verschiedenen privaten Vertragspartnern, der Strassenbauverwaltung, den Strom- und Netzbetreibern, den Skiliftgesellschaften und den Jagdpächtern abgeschlossen wurden. Eine zuverlässige Grundlage zum gegenwärtigen Stand und zur Eintragung der Verträge bildet der Grundbuchauszug, in dem die im Eigentum der Gemeinde Gamprin befindlichen Grundstückspartellen auf der Alpe Rauz sowie die auf den Parzellen lastenden Dienstbarkeiten eingetragen sind.

Private Vertragspartner

Nach dem Kauf der Alpe Rauz kam es Ende des Ersten Weltkriegs noch zu einem einzigen Bodenkauf der Gemeinde Gamprin auf der Alpe Rauz. In den Zwanzigerjahren, als sich die Schillingwährung in der Ersten Republik stabilisiert hatte, wurden weitere im Eigenbesitz befindliche Rauzmähder zugekauft, die teilweise dann wieder an die Interessentschaft zur Aufforstung des Gebiets oberhalb von Stuben abgegeben werden mussten. Weitere Kauf- und Tauschverträge erfolgten in den Sechzigerjahren und schliesslich im Jahre 1999 mit dem Erwerb des letzten zu arrondierenden Rauzmahd.

Die folgende Übersicht zeigt die wichtigen Grundstücksverträge, die zwischen der Gemeinde Gamprin sowie privaten Vertragspartnern abgeschlossen wurden:

Jahr	Kauf/Verkauf/ Tausch	von/an
1918	Kauf Mähder beim Krüzli (Schuler Stall)	von Johann J. Tschohl
1926	Kauf Alpweiden samt Heubargen	von Paulina Burtcher
1926	Kauf Bergmahd	von Franziska Leu
1939	Tausch Alpweiden Kendeltola	an Aufforstung Stuben
1939	Tausch Herrenmahd (Pfarrwiese)	von Aufforstung Stuben
1960	Verkauf Teilstück bei Ulmer Hütte	an Alpenverein Ulm
1962	Tausch Grundstücke Rautobel	an A. Walch, Rasthaus
1962	Tausch Rauzmähder, Heubarge	von A. Walch, Rasthaus
60er	Verkauf Bauparzelle (nicht belegt)	an Bilger, Berghof Rauz
1963	Verkauf Parzelle bei Schuler Stall	an Skiclub Tübingen
1999	Kauf Rauzmahd	von Johann Battisti

Die Gemeinde Gamprin kaufte Ende des Jahres 1918 von Johann Josef Tschohl, Klösterle, mehrere Mähder auf der Rauz für 4 500 Kronen. Die Eintragung in das Grundbuch Bludenz erfolgte im September 1919. Die Summe wurde von der Gemeinde offensichtlich nicht oder erst später ausbezahlt. In einem Brief, datiert mit November 1929, fragt der Sohn des Verkäufers den Vorsteher, was die Gemeinde Gamprin seinem Vater durch Güte zukommen lassen wolle, zumal ihm bei der Inflation auch alles «verreckt» sei. In einer Vereinbarung vom Mai 1930 erklärte sich die Gemeinde Gamprin zu einer nachträglichen Zahlung von 1 000 Franken bereit.

Nach der Währungsreform und der Einführung des österreichischen Schillings kam es in den Zwanziger-



Skihütte des Akademischen Skiclubs Tübingen 2012 (Franz J. Heeb)

gerjahren zu den ersten Käufen von Bergmähdern auf dem Gebiet der Alpe Rauz. So verkaufte Paulina Burtscher aus Dalaas im Jahre 1926 der Gemeinde Gamprin zwei Alpweiden samt Heubargen mit einer Fläche von 1,7 ha zu einem Preis von insgesamt 4 100 Schilling. Franziska Leu, Klösterle, veräußerte im selben Jahr ein Bergmahd mit einer Fläche von 1,5 ha zu einem Preis von 3 000 Schilling. Diese Parzelle musste im Jahre 1938 wiederum an die Aufforstungs-Interessentschaft Stuben abgegeben werden.

Noch vor dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich war die Aufforstung des Gebietes oberhalb von Stuben zwischen Flexen- und Arlbergstrasse geplant. Die Gemeinde Gamprin hatte dazu eine Grundfläche von etwa 12 ha abzutreten und erhielt zum Tausch das Herrenmahd und weitere Grundstücke im Ausmass von 2,8 ha sowie eine geringe Restzahlung von 2666,67 Reichsmark. Der Tausch der Grundstücke vom Oktober 1938 wurde von der Regierung Liechtensteins genehmigt und es lag vermutlich auch im Interesse Liechtensteins, gegenüber den Behörden Nazideutschlands Entgegenkommen zu zeigen.

Kleinere Grundstücke bei den Serpentinien oberhalb von Stuben mussten nicht zur Aufforstung abgetreten werden. Seither bildet diese Grundstücksfläche ausserhalb der Alpe Rauz eine Enklave, das sogenannte Voralpgebiet.

Über das Zustandekommen der Verträge zum Bau der Tübinger Skihütte informiert die Vereinschronik des Akademischen Skiclub Tübingen (ASCT). Bereits im Winter 1926/27 mietete der Akademische Schneelaufverein Tübingen den Wohnraum der Sennhütte auf der Alpe Rauz. Der Verein kaufte kurz vor dem Krieg oberhalb der Flexenstrasse ein Privatgrundstück, doch die geplante Skihütte konnte nicht gebaut werden. Nach dem Krieg war dieses Grundstück zur Errichtung eines Strommasten beschlagnahmt worden. Doch der ASCT gab nicht auf und beschloss im Jahre 1960 nochmals, eine Skihütte auf der Alpe Rauz zu bauen.

Im August 1963 wurde ein Vertrag zum Kauf eines Bauplatzes beim Schuler Stall abgeschlossen. Die Gemeinde Gamprin übergab dem Skiclub die neue Parzelle 1473/2 mit einer Fläche von 344 m² zu einem Preis von 50 000 Schilling. Elmar Lutz hielt in einer Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum der Alpe Rauz dazu fest: «Wenn die Gemeinde Gamprin auch nur die unbedingt erforderliche Grundstücksfläche abzugeben bereit war, so war sie doch bei der Kaufpreisbildung immer äusserst fair.» Im Jahre 1966 konnte die Skihütte «Tübinger Rauz» nach dem Initiator und Förderer – auch «Rudi-Kissel-Haus» genannt – eingeweiht werden.

Im Jahre 1958 verpachtete die Gemeinde Gamprin gegenüber der Einmündung der Flexenstrasse in die Arlbergstrasse an Albert Walch eine Grundfläche zur Errichtung eines Gasthauskiosks, dem heutigen Rasthaus Valfagehr. Im Tauschvertrag vom 12. Juni 1962 übergab die Gemeinde Gamprin die an dieser Stelle befindlichen Grundstücke bis zum anliegenden Rauztobel im Ausmass von etwa 0,5 ha und erhielt vom Ehepaar aus Stuben dafür Alpweiden mit Heubargen im Ausmass von 5,4 ha. Im Tauschvertrag wird ausdrücklich festgehalten, dass trotz des unterschiedlichen Ausmasses der Grundstücke der Tauschwert gleich gross sei, «weil die einen Liegenschaften der Landwirtschaft zu dienen haben, während die anderen für Gewerbezwecke vorgesehen sind.»

Beim Kauf der Alpe Rauz war die im Jahre 1903 erbaute Ulmer Hütte bereits im Besitz des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Während des Ersten Weltkriegs blieb die Alpenvereinshütte geschlossen und nach der Währungsreform stiegen in den Zwanziger- und Dreissigerjahren die Besucher- und Übernachtungszahlen stark an. Im Kriegswinter 1940/41 wurde im Hüttenbuch ein Rekord von 14 000 Gästen und 7 000 Übernachtungen verzeichnet. Eine grosse Erleichterung für den Hüttenbetrieb brachte im Jahre 1938 der Bau der Materialseilbahn

vom Felseneck zur Ulmer Hütte mit sich. Die Ulmer Hütte wurde als deutsches Eigentum nach dem Zweiten Weltkrieg beschlagnahmt und bis zum Jahre 1956 unter die Verwaltung des Österreichischen Alpenvereins gestellt.

Der zunehmende Sommer- und Wintertourismus, insbesondere auch die Eröffnung der Seilbahn auf die Valluga, erforderten weitere Umbauten sowie Erweiterungen und leitete den Wandel von der Schutzhütte zum heutigen Berggasthof ein. Im Jahre 1960 verkaufte die Gemeinde Gamprin der Sektion Ulm des Deutschen Alpenvereins ein weiteres Teilstück von 2 500 m². Im Kaufvertrag wurde der Sektion Ulm zudem das Recht zur Fassung und Zuleitung von Wasser für die Ulmer Hütte auf dem Alpgebiet Rauz eingeräumt. Ein grösserer Um- und Ausbau erfolgte zum 100-jährigen Jubiläum im Jahre 2003, bei dem die Ulmer Hütte ein neues Dach und eine kompakte Aussenfassade erhielt.

Im Jahre 1999 kaufte die Gemeinde Gamprin von Johann Battisti ein Rauzmahd mit einer Fläche von 5,86 ha. Damit wurde die bestehende Lücke zwischen den von Albert Walch im Jahre 1962 und den von der Fremdenverkehrsgesellschaft in den Jahren 1980 und 1989 getauschten Grundstücken geschlossen. Um ein



Rasthaus Valfagehr bei der Abzweigung zur Flexenstrasse 2012 (Franz J. Heeb)

gut abzuzäunendes Weidegebiet zu erhalten, bot sich für die Gemeinde Gamprin zudem die Möglichkeit, die westlich anschliessenden Rauzmähder mit einer Gesamtfläche von 10 ha von drei verschiedenen Besitzern zu pachten. Damit konnten die Rauzmähder als geschlossenes Gebiet arrondiert und beweidet werden.

Strassenbauverwaltung

Das zunehmende Verkehrsaufkommen über den Arlberg erforderte in den Dreissigerjahren die Verlegung und den Ausbau der Flexenstrasse und die Verbreiterung der Arlbergstrasse. Zum Ausbau der Fernstrassen über den Flexen- und Arlbergpass und zum Bau des Bauhofareals sowie des Lüftungsschachts für die Arlberg Schnellstrasse wurden zwischen der Gemeinde Gamprin sowie der Republik Österreich, dem Bundesland Vorarlberg, der Strassenbauverwaltung und der Arlberg Strassentunnel AG folgende wichtige Verkaufs- und Dienstbarkeitsverträge abgeschlossen:

Jahr	Grundablöse (A)/ Dienstbarkeit (D)	an/mit
36-42	(A) Flexenstrasse Trassierung	kein Auslösungsvertrag
38-39	(A) Verbreiterung Arlbergstrasse	kein Auslösungsvertrag
1939	(A) Bauhofareal (1952 ausgelöst)	Strassenbauamt
ab 40	(D) mehrere Lawinenverbauungen	Strassenbauverwaltung
1958	(A) Bauparzelle für Streusandsilo	Strassenbauverwaltung
1958	(A) Kehren Trasse Arlbergstrasse	Land Vorarlberg
1965	(A) Erweiterung Bauhofareal, Stall	Republik Österreich
1974	(D) Zufahrtsweg Lüftungsschacht	Arlberg Strassentunnel
1995	(A) Strassenverlegung Posteck	Land Vorarlberg
2013	(A) Kehren Trasse Arlbergstrasse	Land Vorarlberg
2013	(D) Schuttdeponie Steinbruch	Rüf Bau & Transport

Im Sommer 1934 lag ein Gesamtprojekt zum Ausbau der Flexenstrasse mit aufwändigen Tunnel- und Galeriebauten zur Lawinensicherung vor. Dieses wurde mit der Auflage, dass die Strasse eine Mindestbreite von sechs Metern aufweisen müsse, vom Bundesministerium genehmigt. Die Vorarlberger Landesregierung entschied dann im Jahre 1935 zusätzlich, die Flexenstrasse von der Abzweigung beim Schuler Stall bis zur Felsengalerie neu zu trassieren und den Strassenabschnitt in der Felsengalerie auszubauen.

Im Jahre 1936 wurde mit dem Ausbau der Flexenstrasse begonnen und nach dem Anschluss Österreichs an Grossdeutschland der Bau der Flexenstrasse zum Paradeprojekt des deutsch-nationalen Gebirgsstrassenbaus hochstilisiert. Nach Fertigstellung der neuen Streckenführung wurde der alte Weg über die Serpentin im Jahre 1942 stillgelegt. Die Flexenstrasse mündete von da an nicht mehr beim Posteck, sondern beim Schuler Stall in die Arlbergstrasse. Obwohl die Flexenstrasse im Abschnitt der Felsengalerie noch nicht ganz fertig gestellt war, wurden die Kriegsgefangenen abgezogen und im Jahr 1942 die Bauarbeiten abgeschlossen.

Auf der Grossbaustelle arbeiteten anfangs etwa 600 Beschäftigte, doch mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurden die heimischen Arbeitskräfte zum Kriegsdienst eingezogen und Gefangene für den Strassenbau eingesetzt. Zum Ausbau der Flexenstrasse wurde oberhalb des Schuler Stalls ein Barackenlager für etwa 160 Bauarbeiter aufgestellt. In diesen Baracken waren bis zum Kriegsbeginn Bauarbeiter und in den ersten Kriegsjahren Kriegsgefangene einquartiert. Ab dem Kriegsjahr 1942 wurden im Barackenlager Hitlerjungen zur vormilitärischen Ausbildung, insbesondere zum Skifahren und Bergsteigen, untergebracht. Beim Abgang einer Lawine im März 1945 wurden die Baracken zerstört und von den etwa 50 Jugendlichen konnten von der Hilfsmannschaft aus Stuben zwei Burschen nur noch tot geborgen werden.



Barackenlager beim Schuler Stall an der Flexenstrasse um 1942 (Bernhard Pichler)



Stuben mit Flexenstrasse um 1950, Postkarte (Karl Grabher)

Die im Jahre 1824 fertiggestellte Strasse über den Arlberg war über hundert Jahre unverändert geblieben. Durch die Arlbergbahn verlor die Arlbergstrasse an Bedeutung und die Erhaltung der Strasse wurde vernachlässigt. Nach dem Anschluss an Grossdeutschland wurde in den Jahren 1938 und 1939 der Ausbau der Arlbergstrasse von der damaligen Abzweigung der Flexenstrasse bis zur Passhöhe vorangetrieben. Die Arlbergstrasse wurde auf eine Breite von 7,5 m ausgebaut und nach der Talkehr wurde mit ersten Lawinerverbauungen begonnen. Die offizielle Bodenablösung der Arlbergstrasse als auch der Flexenstrasse erfolgte erst mit der Vermessung und Flächenberichtigungen im Jahre 2008 entsprechend dem aktualisierten Plan des Landesvermessungsamtes.

Der westliche Teil des heutigen Bauhofs Rauz wurde bereits vor dem Zweiten Weltkrieg, vermutlich im Jahre 1939, zum Ausbau und Unterhalt der Flexen- und Arlbergstrasse errichtet. Auf dem östlichen Teil des Bauhofareals befand sich damals das Wegmacherhaus an der Abzweigung von der Arlbergstrasse zu den Alpegebäuden auf der Rauz. Es wurde nach dem Ersten Weltkrieg zu einer Skihütte umgebaut und infolge der Erweiterung des

Bauhofs abgebrochen. An der Talseite des Wegmacherhauses stand das Schankhaus mit einem Stadel. Dieses wurde um das Jahr 1928 abgebrochen, der Stadel blieb bis zur Erweiterung des Bauhofs in den Siebzigerjahren erhalten.

Der Ausbau der Arlbergstrasse, die Verlegung der Flexenstrasse sowie die Errichtung des Bauhofs und der Baubaracken erfolgten offensichtlich ohne Auslösung des Bodens von der Alpe Rauz. Kurz nach dem Krieg vollzog das Strassenbauamt Feldkirch in einem Protokoll nachträglich den Bodenerwerb zum bereits gebauten Bauhof sowie zur Erweiterung des Bauhofgeländes auf der Alpe Rauz. Im Kaufvertrag vom 17. November 1952 stimmte die Gemeinde Gamprin schliesslich dem Verkauf des Bauhofgeländes im Ausmass von 4 579 m² rückwirkend zu und sicherte sich ihrerseits das Zufahrts- und Viehtriebsrecht über das Bauhofareal sowie das Recht zur Erstellung einer Stützmauer für die Zufahrt unterhalb des Stallgebäudes.

Zur Sicherstellung des Winterverkehrs wurde im Jahre 1958 ein Grundstück von 1 700 m² zum Bau eines Streusandsilos unter der Strassenabzweigung nach Lech an die Strassenverwaltung abgetreten. Im Jahre 1958 wurde auch mit dem Ausbau der Stubner Ram-

pe mit dem Einbau von zwei zusätzlichen Kehren und einer Neutrassierung der Arlbergstrasse beim Posteck begonnen. Anfangs wehrte sich die Gemeinde Gamprin und war schliesslich mit einer pauschalen Entschädigung von 50 000 Schilling einverstanden. Im Jahre 1962 konnte die ausgebaute Stubner Rampe mit den fünf Kehren dem Verkehr übergeben werden und ein Jahr später war die Umfahrung der engen Ortsdurchfahrt von Stuben fertig gestellt.

Während dieser Zeit kam es mit der Bundesstrassenverwaltung zu weiteren Kauf- und Dienstbarkeitsverträgen. So erwarb die Republik Österreich im Jahre 1965 für das Bauhofareal ein weiteres Grundstück im Ausmass von 261 m² sowie den darauf befindlichen Stall für eine Auslösesumme von 93 000 Schilling. Für den geplanten Ausbau des Bauhofs wurde im Jahre 1968 zudem eine Bauabstandsnachsicht an die neue Grundgrenze gewährt. Die östlich gelegene Mehrfachgarage des Bauhofs wurde um das Jahr 1975 am Standort des früheren Wegmacherhauses erstellt.

Die Zunahme des Strassenverkehrs sowie die Überlastung der Arlberg Passstrasse führten schliesslich dazu, dass die Österreichische Bundesregierung im Jahre 1972 die Arlberg Strassentunnel AG, die heutige ASFINAG, mit der Planung, Finanzierung, dem Bau, Betrieb und Unterhalt des Arlberg Strassentunnels beauftragte. Um den Lüftungsschacht auf dem Gebiet der Alpe Albona an der Grenze zur Alpe Rauz bauen zu können, musste von der Alpe Rauz aus vorerst ein Zufahrtsweg geschaffen werden. Für die Zufahrt zu diesem Lüftungsschacht räumte die Gemeinde Gamprin der Arlberg Strassentunnel AG im Jahre 1974 die Dienstbarkeit ein, auf der Schattenseite der Rauzalpe einen Weg zu bauen und diesen nach ihren Erfordernissen zu erhalten und zu nutzen.

Zum langwierigen Ausbau und Unterhalt der Arlberg- und Flexenstrasse wurde der Steinbruch Rauzboden von verschiedenen Bauunternehmen beansprucht. Der Steinbruch wurde, wie die Verträge und Vereinbarungen mit Baufirmen in Vorarlberg zeigen, in den einzelnen Ausbauphasen der Arlbergstrasse immer wieder aktiviert. Auch Kies und Schotter wurden im Gebiet des Steinbruchs für den Bau und Unterhalt entnommen. Die Firma Wucher war der letzte Betreiber des Steinbruchs beim Rauzboden, der in den Achtzigerjahren stillgelegt wurde.

An der Arlbergstrasse hatte die Strassenbauverwaltung mit Unterstützung der Wildbach- und Lawinerverbauung insgesamt 18 Lawinenzüge mit zahlreichen Verbauungsmassnahmen gesichert. Hangsicherungen und alpine Schneebrücken waren schon in den Vierzigerjahren und vor allem in den Sechziger- bis Achtzigerjahren im Bereich des Leue-

lochs zwischen der Talkehre und der Alpe Rauz, am Ganda- und Arlenhang unterhalb der Passhöhe sowie oberhalb des Postecks errichtet worden. Damit war die Arlbergstrasse im Gebiet der Alpe Rauz auf der Länge von rund drei Kilometern vor Lawinen besser geschützt.

Im Dienstbarkeitsvertrag vom 27. August 2002 genehmigte die Gemeinde Gamprin das Projekt der Strassenbauverwaltung des Landes Vorarlberg zur weiteren Sicherung der Arlbergstrasse mit dem Bau von drei Lawinensprenganlagen mit Wurfrohrkästen zur gezielten Auslösung der gefürchteten Pfannenkopflawine. Im Jahre 2006 folgten weitere Dienstbarkeitsverträge zur Errichtung eines Lawinewächters sowie eines Sprengmittelverbrauchslagers. Im Jahre 2009 schloss das Land Vorarlberg mit der Gemeinde Gamprin einen Dienstbarkeitsvertrag zur Lawinerverbauung am Pfannenkopf ab.

Eine wichtige Grundlage zur Klärung des Grenzverlaufs zwischen der Alpe Rauz und der Arlbergstrasse wurde mit der Neuvermessung der Strasse von km 11,3 bis km 17,9 durch das Landesvermessungsamt Feldkirch geschaffen. In der Vermessungsurkunde für die Gemeinde Gamprin sind in den Lageplänen die Grenzpunkte genau aufgenommen und verzeichnet sowie die Flächenberichtigungen für die einzelnen Grundbuchparzellen angeführt. Dem entsprechend stimmte die Gemeinde Gamprin dem im Plan dargestellten Grenzverlauf zur Arlberg- und Flexenstrasse zu. Im Bescheid vom 18. April 2008 wurde der aktualisierte Plan des Landesvermessungsamtes schliesslich bescheinigt.

Probleme bereitete immer wieder das Strassenstück der Arlbergstrasse oberhalb des Postecks. Wiederholt kam es hier zu Felsstürzen, Fahrbahnenkungen und Verformungen der Stützmauer. So musste im April 1995 die Arlbergstrasse für mehrere Wochen aufgrund einer Hangrutschung gesperrt werden. Die Strasse wurde neu verlegt und aus dem Felsenhang herausgesprengt. Im Herbst 2010 wurde in diesem Abschnitt aufgrund akuter Felssturzgefahr mit einem Felsabtrag begonnen. Infolge der Gefährdung der Verkehrsteilnehmer und zur Gewährleistung der Zufahrt in die Wintersportgebiete ist eine Verlegung der Arlbergstrasse in diesem Strassenabschnitt auf die nördliche Seite des Kendelkopfes geplant.

Demnach werden oberhalb von Stuben zu den bereits bestehenden Serpentinien weitere fünf Kehren in den Hang gebaut, so wie die Flexenstrasse bis zum Jahre 1942 vom Posteck ausgehend verlief. Die Flexenstrasse wird künftig nach der Felsengalerie im Bereich des Lagerplatzes in die Arlbergstrasse einmünden. Die Strasse führt von dort auf der be-

stehenden Flexenstrasse als Arlbergstrasse bis zur heutigen Einmündung beim Rasthaus und von dort zum Arlbergpass weiter. Der bestehende Strassenabschnitt der Arlbergstrasse vom Posteck bis zur Abzweigung beim Rasthaus wird nach der Strassenverlegung stillgelegt. Im Jahre 2013 wurden dazu bereits Vermessungen und Grenzfestlegungen im Bereich des Voralpgebiets oberhalb der Serpentina der Arlbergstrasse zum Neubau durchgeführt. Der Gemeinderat hat am 20. November 2013 der Bodenabtretung für die neu trassierte Arlbergstrasse zugestimmt.

Im Juli 2013 erteilte die Bezirkshauptmannschaft Bludenz mit umfangreichen Auflagen die Bewilligung zur Errichtung einer Deponie für Bodenaushubmaterial beim Steinbruch Rauz. Talseitig schliesst die Deponie an die ebene Verlandungsfläche des Rauzbaches an und lehnt sich bergseitig an den inzwischen eingestellten Steinbruch Rauzboden. Die geplante Deponie soll auf einer Fläche von 28 050 m² errichtet werden. Bei einer maximalen Höhe von 13 m und einem abgestuften Neigungsverhältnis von 2:3 und 1:2 ist die Aufbringung von 170 000 m³ Aushubmaterial möglich. Gemäss dem Bescheid der Bezirkshauptmannschaft hat die Gemeinde Gamprin als Grundeigentümerin die Zustimmung zur Errichtung der Deponie bereits gegeben. Die weiteren Auflagen sind im Dienstbarkeitsvertrag zwischen der Gemeinde Gamprin und der Firma RUF als Betreiberin der Schuttdeponie zu vereinbaren.

Stromleitungs- und Netzbetreiber

Die technische Entwicklung zeigt sich augenscheinlich an den Hochspannungsleitungen, die im Gebiet der Alpe Rauz errichtet wurden. Nach dem Ersten Weltkrieg bauten die Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB) sowie nach dem Zweiten Weltkrieg die Voralberger Kraftwerke (VKW) und die Illwerke die Freileitungen für ihre Verbundnetze. Zudem errichteten die VKW im Jahre 1963 das Umspannwerk Rauz, welches im Jahre 1973 weiter ausgebaut wurde. Nicht sichtbar sind die 30 kV Erdkabel, die zur Stromversorgung der benachbarten Gemeinden und der Skilifte im Alpggebiet verlegt wurden. Weiter wurde bei der Ulmer Hütte eine Richtstation der Post- und Telegraphenverwaltung (Telekom Austria) sowie des Österreichischen Rundfunks (ORF) aufgebaut.

Während der vergangenen Jahre wurden zum Bau der Fernleitungen und der Stationen zwischen der Gemeinde Gamprin sowie den Stromleitungs- und Netzbetreibern folgende wichtige Verkaufs- und Dienstbarkeitsverträge abgeschlossen, die bei einer weiteren Ausbaustufe teilweise angepasst wurden:

Jahr	Grundablöse (A)/ Dienstbarkeit (D)	an / mit
1921	(D) Masten und Freileitung	Bundesbahn (ÖBB)
1935	(D) Verbund Stuben - St. Anton	VKW Bregenz
1949	(D) Masten und Freileitung	Illwerke Bürs
1957	(A) Sendestation Telefon, ORF	Postverwaltung
1958	(A) Umspannwerk Rauz	VKW Bregenz
1959	(D) Kabelleitung Umspannwerk	VKW Bregenz
1965	(D) Masten und Freileitung	VKW, später APG
1967	(D) Erdkabelleitungen 30 kv nach Stuben, Klösterle, Lech, Zürs sowie zu Skiliftanlagen, Lüftungsschacht	VKW Bregenz

Im Jahre 1921 wurde von den ÖBB die erste Hochspannungsleitung über den Arlberg geplant, die die Wasserkraftwerke Spullersee und Ruetzwerk im Stubaital miteinander verbinden sollte. Die Gemeinde Gamprin hatte aufgrund unbekannter Gefahren Bedenken für Mensch und Vieh und verlangte die Verlegung der Fernleitung auf die Schattenseite der Alpe Rauz. Dieser Wunsch wurde allerdings nur teilweise berücksichtigt. Entsprechend der Vereinbarung vom 21. September 1921 erteilte die Gemeinde der Bundesbahnverwaltung das Recht, über das Alpggebiet Gitterturmmasten zu erstellen und daran in einer Mindesthöhe von sechs Metern die Leitungen zu spannen.

Mit dem Netzanschluss von Stuben im Jahre 1935 erstellten die VKW eine Verbundleitung über den Arlberg, über die der Bauhof Rauz, die Baustellen an der Arlberg- und Flexenstrasse sowie die Alpggebäude mit elektrischem Strom versorgt werden konnten. In einer Planbeilage zur Kaufabrede mit den VKW aus dem Jahre 1955 sind bereits drei Hochspannungsleitungen über das Alpggebiet eingezeichnet: die 110 kV Hochspannungsleitung der ÖBB, die 10 kV Verbundleitung der VKW auf der Schattenseite sowie die geplante 55 kV Hochspannungsleitung der VKW zur Trafostation Rauz.

Bereits im Jahre 1949 wurde mit den Illwerken ein Dienstbarkeitsvertrag zum Bau einer Hochspannungsleitung samt zwölf Eisenmasten über die Schattenseite abgeschlossen. Im Jahre 1956 erteilte die Gemeinde Gamprin den Voralberger Illwerken schliesslich das Recht, eine Hochspannungsleitung über das Alpggebiet zu führen und fünf Eisengittermasten zu errichten. Im Jahre 1958 wurde mit den VKW ein weiterer Dienstbarkeitsvertrag zur Errichtung sowie zum Betrieb der 55 kV Hochspannungs-



Ortsplan Umspannwerk Rauz, Hochspannungsleitungen im Alpegebiet Rauz 2013 (Vorarlberg Netz)



Umspannwerk Rauz der Vorarlberger Kraftwerke 2012 (Franz J. Heeb)

leitung Klostersal abgegeschlossen. Im Jahre 1963 ging das Umspannwerk Rauz der VKW in Betrieb, welches im Jahre 1973 erweitert wurde.

Über den heutigen Stand der errichteten Freileitungen sowie der verlegten Erdkabel, die vom Umspannwerk Rauz ausgehen, orientiert ein Übersichtsplan der VKW-Netz AG. Über das Alpegebiet führen folgende Freileitungen: Unten an der Schattenseite verläuft über die Alpegebäude zu den Katzenköpfen die 110 kV Freileitung der ÖBB. Südlich dieser Hochspannungsleitung entlang der Schattenseite die 110 kV Freileitung der Illwerke. Beim markanten Masten oberhalb des Personalhauses zweigt von der Leitung der Illwerke ein Erdkabel zum Umspannwerk Rauz ab. Noch weiter südlich auf der Schattenseite führt an der Grenze zur Alpe Albona entlang die 220/380 kV Freileitung, die im Jahre 1965 von den VKW erbaut sowie von der Austrian Power Grid (APG) später übernommen und ausgebaut wurde.

Im Jahre 1967 wurde mit den VKW ein Dienstbarkeitsvertrag zur Errichtung und zum Betrieb einer Erdkabelleitung vom Umspannwerk Rauz zur Trittkopfbahn in Zürs abgeschlossen. Weitere Dienstbarkeitsverträge mit den VKW folgten in den Jahren 1976, 1982 und 1994. Der Bau und die Erweiterung



Personalhaus der Arlberger Bergbahnen mit Fernleitungsmasten 2012 (Franz J. Heeb)

der Skiliftanlagen führten zur Verlegung weiterer Erdkabel. So stimmte die Gemeinde Gamprin im Jahre 2003 der Verlegung eines 30 kV Erdkabels vom Umspannwerk Rauz zur Ulmer Hütte und weiters bis zur Bergstation der Arlenmähderbahn zu. Die Verlegung der Hochspannungs-Kabelleitung erfolgte in einer Tiefe von zirka 0,8m und unter grösstmöglicher Schonung der Liegenschaft, wie die VKW im Begleitschreiben zusicherten.

Entsprechend dem Ortsnetzplan führen 30 kV Erdkabel vom Umspannwerk Rauz aus nach Stuben, Klösterle, Lech und Zürs sowie zu den Bergstationen der Valfagehr-, Arlenmähder- und Albonabahnen. Weiters ist auf der Schattenseite ein 10 kV Erdkabel vom Umspannwerk der VKW zum Lüftungsschacht des Arlberg Strassentunnels verlegt. In diesem Ortsplannetz sind die zahlreichen Erdkabel im Niederspannungsbereich, die zur Versorgung der einzelnen Gebäude und Anlagen auf der Alpe Rauz dienen, nicht eingetragen.

Mit der Österreichischen Post- und Telegraphendirektion, später Post und Telekom Austria AG und ab 1998 Telekom Austria, wurde zur Errichtung einer Sende- und Richtstation bei der Ulmer Hütte im Jahre 1957 ein Kauf- und Dienstbarkeitsvertrag abgeschlossen. Auf der übertragenen Grundparzelle mit zirka 1 200 m² wurde vertragsgemäss die Richtfunkstation Ulmer Hütte erbaut. Mit dieser Abmachung verbunden waren auch die Zugangsrechte für den Betrieb und Unterhalt dieser Anlagen. In einem weiteren Kaufvertrag des Jahres 1967 wurde der Post- und Telegraphendirektion zur Erweiterung der Richtstation neuerlich eine Bodenfläche von etwa 600 m² zur Verfügung gestellt.

Skiliftgesellschaften

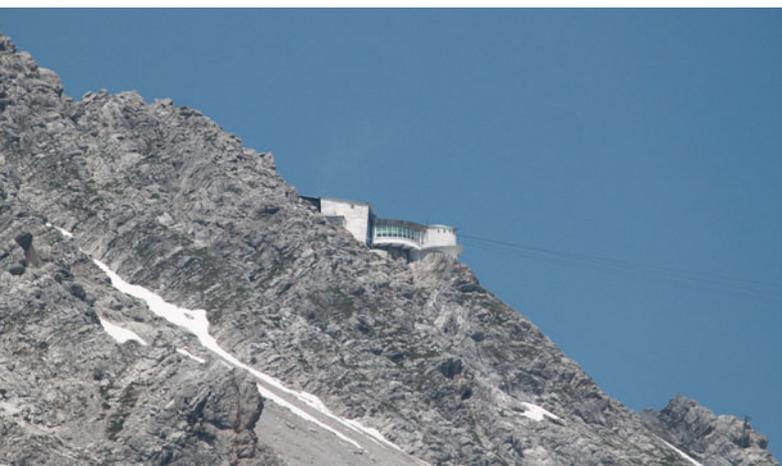
Im Jahre 1949 wurde in Stuben ein erster Schleplift und im Jahre 1955 die Albonabahn errichtet. Mit der Gründung der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft (Stubner FVG) im Jahre 1975 hielt auch der Wintertourismus in Stuben und auf der Alpe Rauz seinen Einzug. Auf der Alpe Rauz wurden zur Errichtung und zum Betrieb von Skiliften zwischen der Gemeinde Gamprin und den Skiliftgesellschaften nachstehende Verkaufs-, Tausch- und Dienstbarkeitsverträge abgeschlossen:

Jahr	Verkauf, Tausch, Dienstbarkeit (D)	an / von
1955	Verkauf Parzelle für Vallugabahn	an Arlberg Bergbahnen
1980	Tausch Rauzmähder (Parz. 1474, 1475)	von Stubner FVG
80/88	Tausch Parzellen für Valfagehrbahn (D) Skilift, Benutzung Abfahrt u.a.	an Stubner FVG
1989	Tausch Rauzmähder (Parz. 1483 – 1486)	von Stubner FVG
1989	Tausch für Ausbau Skiliftanlagen (D) Skilift, Skiabfahrt, Gelände u.a.	an Stubner FVG
81/91	Verkauf Parzelle Schindlergratbahn (D) Skilift, Skiabfahrt, Gelände u.a.	an Arlberg Bergbahnen
1993	(D) Bau, Betrieb Abwasserleitung (D) und Bau, Betrieb Beschneigung	an Gemeinde Klösterle
1989	(D) Lawinensprengseilbahnen	an Land Vorarlberg
1993	(D) Lawinensprengseilbahnen	an Stubner FVG
2003	(D) Sprenganlage Trittscharte	an Arlberg Bergbahnen
2003	(D) Pistenkorrektur Albonabahn	an Stubner FVG
2003	Verkauf Parzelle Arlenmähder (D) Skilift, Skiabfahrt, Gelände u.a.	an Arlberg Bergbahnen
2008	(Tausch) Speichersee Pfannenkopf	von Stubner FVG

Bereits im August 1953 ersuchten die Arlberger Bergbahnen die Gemeinde Gamprin um die Bewilligung zur Errichtung einer Hilfseilbahn zum Bau der Vallugabahn, einer Seilschwebbahn, die von der bestehenden Galzigbahn zum Vallugagrät führt. Im Vertrag mit den Bergbahnen überliess die Gemeinde Gamprin die für den Bau der Seilbahn erforderliche



Alpgebiet Rauz und Valfagehr mit Valluga um 1950, Postkarte (Karl Grabher)



Bergstation der Vallugabahn 2013 (Mathias Heeb)



Schattenwand und Skigebiet Albona 2013 (Franz J. Heeb)

Grundfläche auf dem Vallugagrät im Ausmass von 1 000 m². Im Jahre 1955 wurde die Vallugabahn fertig gestellt und eröffnet.

Die Albonabahn hatte in den Anfangsjahren mit technischen und wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen. Sie schloss sich im Jahre 1975 mit weiteren Anteilseignern zur Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft m.b.H. zusammen. Als Geschäftsführer der neu gegründeten Skiliftgesellschaft wurde der damalige Bürgermeister von Klösterle, Erich Brunner, bestellt. Er führte auch die Verhandlungen zum Bau der Valfagehrbahn und den damit verbundenen Tausch- und Dienstbarkeitsverträgen. Sein Nachfolger als Bürgermeister von Klösterle und später als Geschäftsführer der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft wurde Dietmar Tschohl.

Im Schreiben vom 17. Januar 1978 kommt die damals schwierige Lage der Stubner FVG zum Ausdruck. Dabei ging es nicht nur um das wirtschaftliche Überleben der Albonabahn, sondern auch um die Existenz der Gastbetriebe und Pensionen in Stuben, die damals fast ausschliesslich vom Wintertourismus abhingen. Wie Lorenz Hasler als Zeitzeuge berichtete, bemühte sich die Gemeinde Gamprin in Anbetracht der damals schwierigen Situation der Stubner darum, die touristische Entwicklung der Ortschaft zu unterstützen und damit der weiteren Erschliessung des Arlberggebiets für den Wintertourismus nicht im Wege zu stehen.

In der Sitzung vom 26. September 1979 erklärte sich der Gemeinderat einverstanden, bei entsprechendem Realersatz den erforderlichen Boden für den Bau einer Tal- und einer Bergstation für den Lift auf den Pfannenkopf im Ausmass von 1,25 ha abzutreten. Als Realersatz bot die Stubner FVG eine Fläche von etwa 3 ha an. Die doppelt so grosse Nutzfläche als Realersatz und der Erwerb der begehrten Rauzmäher waren für die Zustimmung der Gemeindevertreter ausschlaggebend.

Der Gemeindevorsteher wies im folgenden Schreiben zum Beschluss des Gemeinderats darauf hin, dass dem Vertrag eine schriftliche Zusage beizulegen sei, mit dem sich die Stubner FVG verpflichtet, an die Einwohner von Gamprin Billette zum Einheimischen-Tarif abzugeben. Die FVG bestätigte postwendend, dass sie auf Dauer der vertraglich eingeräumten Dienstbarkeitsrechte die Einwohner der Gemeinde Gamprin auf den von ihrer Gesellschaft betriebenen Anlagen jeweils zum Einheimischen-Tarif befördere.

Am 5. Dezember 1979 hat der Gemeinderat den Tausch- und Dienstbarkeitsvertrag zum Bau der Hauptseilbahn Valfagehr von der Rauzalpe zum

Pfannenkopf sowie zur vorgesehenen Brunnenkopfbahn einstimmig gut geheissen. Der Vertrag wurde am 14. Januar 1980 von der Stubner FVG gegengezeichnet. Die Gemeinde überlässt gemäss dem Tausch- und Dienstbarkeitsvertrag der FVG zum Zwecke der Errichtung der Stationsgebäude und der Parkplätze auf mehreren Parzellen der Alpe Rauz eine Teilfläche von insgesamt 1,25 ha.

Die weitere Auswahl der Grundstücke kann im entsprechenden Ausmass im Alpgebiet von der FVG selber getroffen werden. Zur Grundbucheintragung des Vertrags ist von der Gesellschaft ein Teilungsplan zu erstellen, aus dem hervorgeht, welche neuen Parzellen in das Eigentum der Skiliftgesellschaft übergehen. Im Gegenzug überlässt die FVG ihre Grundstücke oberhalb des Valfagehrbachs der Gemeinde Gamprin. Die Fläche der Grundparzellen 1474 und 1475 beträgt gemäss Grundbuchauszug insgesamt 2,57 ha.

Die Gemeinde räumt der Gesellschaft ausserdem auf einem grossen Teil des Alpgebiets alle zur Errichtung und zum Betrieb der Valfagehrbahn, der Brunnenkopfbahn und einer Schlepplifanlange erforderlichen Dienstbarkeitsrechte ein. Diese Rechte gelten auch für die Errichtung, Instandhaltung, Bearbeitung und Pflege von Skiabfahrten. Im Falle von Geländekorrekturen der Skipisten ist vor deren Durchführung das Einverständnis der Gemeinde über Art und Umfang der beabsichtigten Arbeiten einzuholen. Die FVG verpflichtet sich im Tausch- und Dienstbarkeitsvertrag ihrerseits, die Bodenverwundungen binnen eines Jahres zu begrünen und alle erforderlichen Vorkehrungen für den ungestörten Weidbetrieb zu treffen.

Die Valfagehrbahn konnte im Jahre 1980 zügig errichtet und für die Wintersaison 1980/81 rechtzeitig in Betrieb genommen werden. Im Dezember 1980 stellte das Gemeindeamt Klösterle erstmals die Einheimischen-Ausweise mit den jeweiligen Jahresmarken zur Verfügung. Von dieser Vergünstigung als Einheimische wird heute noch Gebrauch gemacht. So wurden für die Wintersaison 2012/13 von der Gemeindeverwaltung sogenannte Gamprin-Ausweise für 127 Erwachsene und 16 Kinder ausgestellt. Wie der Betriebsleiter der FVG informierte, wurden in dieser Wintersaison etwa 70 Tageskarten und fünf Saison-Skipässe an Gampriner Einwohner ausgestellt.

Mit der Arlberger Bahnen AG schloss die Gemeinde Gamprin am 24. Februar 1981 einen Kauf- und Dienstbarkeitsvertrag zum Bau einer Hauptseilbahn zum Schindlergrat ab. Dazu stellte die Gemeinde den im Gebiet der Alpe Rauz liegenden Grundanteil für den Bau der Bergstation zur Verfügung und räumte der Arlberger Bahnen AG die für die Errichtung und den Betrieb der Seilbahnanlagen er-



Valfagehrbahn Talstation mit Zubringer, Kassa und Rauzer Stüble 2013 (Franz J. Heeb)



Bergstation Schindlergratbahn und Ulmer Hütte 2013 (Mathias Heeb)



Skitouristen bei der Ulmer Hütte 2013 (Franz J. Heeb)



Valfagehr, Wiederbegrünung 2007 (Valfagehrbahn)

forderlichen Dienstbarkeiten ein. Zudem wurden der Arlberger Skiliftgesellschaft alle Rechte zur Führung von Skiabfahrten auf dem Gebiet unterhalb des Valfagehrjochs erteilt. Eine Entschädigung dafür wird im Vertrag mit der Begründung, es handle sich um ein unproduktives Gebiet, ausgeschlossen.

Im Schreiben vom August 1985 an die Stubner FVG stellte der Gemeindevorsteher zum Tausch- und Dienstbarkeitsvertrag vom 14. Januar 1980 und zum Bau der Valfagehrbahn fest, dass bislang weder die Vermessung der eingetauschten Grundstücksflächen noch die Grundbucheintragung erfolgt seien. Zur Bereinigung des Vertrags von 1980 wurde ein Nachtrag zur weiteren Zustimmung durch die Gemeinde eingereicht, dem der Gemeinderat im August 1987 zustimmte. Der Tausch- und Dienstbarkeitsvertrag vom 14. Januar 1980 und der Nachtrag vom 17. März 1988 wurden am 6. September 1988 vom



Valfagehr mit Valfagehrkar hinauf zum Valfagehrjoch 2013 (Franz J. Heeb)

Bezirksgericht Bludenz bewilligt und im Grundbuch schliesslich eingetragen.

Die im Vertrag vom 14. Januar 1980 übertragene Grundfläche reichte der Stubner FVG für die Parkplätze, die Erweiterungsbauten der Valfagehrrahn sowie die noch geplante Brunnenkopfbahn nicht aus, weshalb sie einen zusätzlichen Grundstückstausch auf der Rauz anstrebte. Der Gemeinderat befasste sich im Februar 1989 mit dem zweiten wichtigen Tausch- und Dienstbarkeitsvertrag zwischen der Gemeinde Gamprin und der Stubner FVG. Er stimmte dem vorgesehenen Bodentausch zu und genehmigte den vorliegenden Entwurf des Tausch- und Dienstbarkeitsvertrags einstimmig.

Im unterzeichneten Tausch- und Dienstbarkeitsvertrag vom 13. Mai 1989 überlässt die Gemeinde im Skigebiet Valfagehr und Albona zur Errichtung der Stationsgebäude, der Parkplätze, eines Restaurants und anderer dazu erforderlichen Anlagen in ihrem Besitze stehende Grundstücke mit einer Grundfläche von bis zu 2 ha. Die Auswahl der örtlichen Lage der auszulösenden Grundstückspartellen und Teilflächen konnte wie beim Vertrag von 1980 durch die Stubner FVG vorgenommen werden. Im Gegenzug überliess die FVG der Gemeinde Gamprin die inzwischen erworbenen Grundstücke oberhalb des Valfagehrbachs im Gesamtausmass von 9,3 ha.

Damit trat die Gemeinde Gamprin in den Tausch- und Dienstbarkeitsverträgen von 1980 und 1989 insgesamt 3,25 ha ihres Alpgebiets an die Stubner FVG zur freien Auswahl ab. Im Gegenzug erhielt die Gemeinde Gamprin von der Gesellschaft Rauzmäher im Ausmass von 11,9 ha. Der Gemeinde Gamprin wurden die eingetauschten Parzellen im Grundbuch umgehend als Eigentum übertragen, doch die Auslösung und Eigentumsübertragung der zugesicherten Grundstücksfläche für die Stubner FVG ist bis heute nicht abgeschlossen worden.

Im Vertrag des Jahres 1989 räumt die Gemeinde der Stubner FVG folgende Dienstbarkeiten ein: das Recht zum Bau von Zugangs- und Zufahrtswegen zum Parkplatz bei den Alpgebäuden der Rauz, die Ausführung von Zugangs- und Zufahrtswegen zu den Brücken über die Arlbergstrasse, weiter das Recht zur Errichtung von Ver- und Entsorgungsanlagen für das auszuführende Restaurant, die Errichtung einer Materialseilbahn, die Verlegung von Strom- und Telefonleitungen sowie von Wasser- und Abwasseranlagen. Schliesslich erhält die FVG auch das Recht zur Quellfassung auf zwei Grundparzellen.

Im Dienstbarkeitsvertrag vom 1. April 1993 wird der Gemeinde Klösterle in Verbindung mit dem Bau



*Speichersee beim Pfannenkopf, Bauarbeiten 2008
(Baubüro Gamprin)*

des öffentlichen Kanalnetzes auch das Recht zugestanden, Wasser- und Stromleitungen samt oberirdischen Auslässen zu verlegen sowie Kunstschneg auf den genannten Grundparzellen aufzubringen. Diese Dienstbarkeit wurde in weiterer Folge von der Valfagehrrahn beziehungsweise von der Stubner FVG in Anspruch genommen. Die Erzeugung von Schnee und das Beschneien der Grundparzellen im Bereich der Skiabfahrten wird vertragsgemäss für den Zeitraum von November bis längstens Mitte April gestattet.

Im Jahre 1995 teilte Gemeindevorsteher Donath Öhri Bürgermeister Erich Brunner mit, dass in der Alpversammlung die verschiedenen Bauprojekte auf der Rauz zur Sprache kamen. Besonders diskutiert wurde die Verlegung der Kanalisationsleitung und der Wasserleitungen für die Beschneigungsanlagen, bei der durch den Einsatz der schweren Baumaschinen beträchtliche Flurschäden entstanden und diese vertragsgemäss zu beheben seien.

In der Zustimmungserklärung vom 26. Mai 1997 zum Detailprojekt der Ableitungskanäle Albona, Valjugrat und Ulmer Hütte nach Stuben genehmigte dann die Gemeinde den Bau und die Trassenführung des Kanals gemäss den der Vereinbarung beigelegten Planübersichten. Unter den Bedingungen zur Zustimmung ist ausdrücklich vermerkt, dass nach Beendigung der Bauarbeiten der frühere Kulturzustand wieder herzustellen und jeder verursachte Flurschaden zu ersetzen ist.



Speichersee beim Pfannenkopf nach Abschluss der Bauarbeiten 2009 (Valfagehrbahn)

Bei einer Begehung der Alpe Rauz im Jahre 2001 wurden die Mängel der Begrünung im Bereich der Valfagehrbahn augenscheinlich. Insbesondere wurde festgestellt, dass durch den Bau der Kanalisationsleitung von der Ulmer Hütte zur Alpe Rauz neuerlich und zusätzlich tiefe Furchen aufgerissen wurden. Im Protokoll zur Begehung wird festgehalten, dass die Begrünung der Geländeflächen noch lange nicht abgeschlossen ist und enorme Anstrengungen notwendig sind, bis wieder eine beweidbare Grasdecke hergestellt ist. Seitens der Bergbahnen wurde dazu erläutert, dass man mit dem Aussäen von Spezialsamen, mit einer Heuabdeckung als Schutz vor Austrocknung und mit dem Ableasen der Steine bemüht sei, eine zufriedenstellende Grasdecke herzustellen.

Im Jahre 2003 wurde ein neues Ansuchen der Stubner FVG zur Pistenkorrektur bei der Albonabahn eingereicht, das in der Sitzung des Gemeinderats im Juli 2003 beraten wurde. Obwohl seitens des Baubüros auf den gewaltigen Eingriff in die Natur

im Ausmass von 113 ha und die Gefahr von Lawinen und Rutschungen hingewiesen wurde, stimmte der Gemeinderat der Korrektur der Skipiste und der Errichtung einer Beschneigungsanlage zu. In der Stellungnahme des Bauführers zum Antrag ist vermerkt: «Die Narben sind noch nicht verheilt, werden wieder neue aufgerissen!»

In der Sitzung im Juli 2003 erörterte der Gemeinderat eingehend die verschiedenen Bauvorhaben der Stubner FVG. Der Gemeindevorsteher informierte die Skiliftgesellschaft über die erfolgte Zustimmung des Gemeinderats zur Korrektur der Skipiste von der Mittelstation Albona nach Rauz und zum Einbau einer Beschneigungsanlage sowie zur Errichtung der Lawinensprenganlage Trittscharte. Diese Zustimmung ist an die Auflage geknüpft, dass die Stubner FVG eine Konzeptstudie vorlegt, aus der verbindliche Aussagen betreffend der zukünftigen Zielsetzungen im Skigebiet Rauz – insbesondere zum Ausbau der Liftanlagen – der Infrastruktur und der Skipisten ersichtlich sind.

Im Jahre 2003 wurde mit der Arlberger Bergbahnen AG ein weiterer Dienstbarkeitsvertrag zum Bau der Arlenmähderbahn abgeschlossen. Die Gemeinde Gamprin überträgt zur Errichtung der Bergstation eine Fläche von 600 m² und räumt der Skiliftgesellschaft im Vertrag unter anderem das Recht ein, eine Sesselbahn zu errichten und zu unterhalten, Geländekorrekturen vorzunehmen, die Pisten zu präparieren sowie eine Beschneiungsanlage zu installieren. Die Gemeinde Gamprin erhält dafür ein jährliches Grundnutzungsentgelt von 4 000 Euro.

Nach 25 Jahren entsprach die Valfagehrbahn nicht mehr den Anforderungen und so erfolgten im Jahre 2005 der Umbau der Bahn von einem Dreier- zu einem modernen Sechsessellift und die Erneuerung der technischen Anlagen. Die neue Valfagehrbahn wurde auf eine maximale Förderleistung ausgelegt und kann an einem Spitzentag bis 1 500 Personen pro Stunde befördern. Entsprechend den Informationen des Betriebsleiters der FVG werden in einer Wintersaison auf der Valfagehrbahn bis zu 700 000 Personen, auf der Schindlergrat- und Arlenmähderbahn jeweils bis zu 600 000 Personen befördert.

Im Zuge des Ausbaus der Valfagehrbahn wurde zusätzlich zum bestehenden Schlepplift auch ein überdachtes Förderband als Zubringer der Skifahrer vom Parkplatz Alpe Rauz zur Talstation der Valfagehrbahn errichtet. Weiters wurde zur Verbesserung der Zufahrt und der Parkplatzsituation der Aufschüttung einer Mulde beim Rauzbach mit Auflagen zugestimmt. Um eine ungehinderte Querung des Parkplatzes für die Skifahrer zu ermöglichen, war es erforderlich, den Parkplatz zu erweitern und die Geländemulde beim Rauzbach mit Aushubmaterial aufzufüllen.

Wie Franz Stadler im Jahre 2007 zur Alpkartierung festhält, sind wegen der Skipisten die natürlichen Verhältnisse stark gestört worden. Er empfiehlt, die Begrünungsmethoden und die aufgebrachten Zusatzstoffe zu untersuchen sowie die weitere Renaturierung zu begleiten. Für eine standortgerechte ökologische Begrünung der Skipisten sind verbindliche Richtlinien und Vorgehensweisen erforderlich, wie sie zum Beispiel von der Schweizer Arbeitsgruppe für Hochlagenbegrünung vorgeschlagen und von der Zermatt Bergbahnen AG angewandt werden.

Der Ausbau der Skiliftanlagen zwang zu neuen Investitionen in die Erweiterung der Skipisten und in die Gewährleistung der Schneesicherheit. Im Jahre 2007 ersuchte die Stubner FVG um die Erteilung der naturschutzrechtlichen und wasserrechtlichen Bewilligung für die Erweiterung der Beschneiungsan-

lagen in Stuben und Rauz. Dazu war die Errichtung eines Speicherteichs bei der Bergstation Valfagehr mit einem Volumen von 75 000 m³ vorgesehen. Mit der Realisierung verbunden waren die Entnahme von Wasser aus dem Valfagehrbach, die Errichtung einer Pumpstation, die Umlegung der Skiabfahrt sowie die Auffüllung einer Geländemulde im Bereich der Ulmer Hütte.

In der Sitzung am 21. November 2007 stimmte der Gemeinderat dem Vorhaben grundsätzlich zu, forderte jedoch, dass das Projekt nicht wie von der Stubner FVG vorgeschlagen auf dem Weg eines Dienstbarkeitsvertrags, sondern im Rahmen eines Tauschvertrags verwirklicht werde. Zur Erstellung des Speicherbeckens soll der Skiliftgesellschaft eine Fläche von insgesamt 13 800 m² bereitgestellt werden. Für die Ausweitung der künstlichen Beschneigung sowie für die durch die Eingriffe notwendige Wiederherstellung der Alpweiden wurde vom Gemeinderat vorgeschlagen, eine jährliche Abgeltung zu verlangen.

Nach einem Vorgespräch und einem Schreiben der Stubner FVG vom 21. Dezember 2007 befasste sich der Gemeinderat nochmals mit der Errichtung des Speichersees und der Erweiterung der Beschneiungsanlage und blieb bei der getroffenen Entscheidung. In der Sitzung im Januar 2008 erklärte sich der Gemeinderat bereit, der Skiliftgesellschaft für die geplante Errichtung einer Personenseilbahn Richtung Albona auf dem Gebiet des Parkplatzes Rauz für eine Talstation eine weitere Teilfläche von 1 500 m² zu überlassen. Damit erwartet der Gemeinderat vor allem, dass endgültig ein Schlussstrich unter die Verträge der Jahre 1980 und 1989 gezogen wird.

Im Jahre 2008 wurde der Speichersee am Pfannenkopf ausgehoben und die Beschneiungsanlage im Valfagehrtal installiert. Der Bau der neuen Albonabahn und der vorgesehenen Talstation östlich des VKW-Gebäudes wurde bis heute noch nicht verwirklicht. Demzufolge kam es bislang auch nicht zu einer Abschlussvereinbarung zu den Tauschverträgen der Achtzigerjahre. Wie Dietmar Tschohl in einem Gespräch mitteilte, wird vorrangig eine Skiliftverbindung des Skigebiets Rauz mit Zürs angestrebt, wozu Ende 2013 von den zuständigen Behörden der Feststellungsbescheid eingetroffen ist.

Bei den Alpbegehungen wurde offensichtlich, dass die Begrünungen der Geländekorrekturen noch lange nicht abgeschlossen sind und es weiterer Anstrengungen bedarf, um eine natürliche beweidbare Grasdecke zu erreichen. Wie der Betriebsleiter der Valfagehrbahn betonte, unternahm die Stubner FVG bisher grosse Anstrengungen zur Wiederbegrünung der Skipisten. Er verwies dazu auf den Zwischen-

und Schlussbericht der ökologischen Bauaufsicht zum Bau der Speicherteiche und zur Verlegung der Feldleitungen. In diesen Berichten kam die Bauaufsicht insgesamt zu einer zufriedenstellenden Beurteilung der Rekultivierung des Geländes.

Pächter des Jagdgebiets

In der Teilungsurkunde der Alpen Stuben und Rauz wird beiden Seiten freigestellt, ihre Alpen als Eigenjagdgebiete zu verpachten oder sonst jagdlich zu nutzen. In der Sitzung des Gemeinderats im September 1915 stellte sich die Frage, was mit der Jagd auf der Rauz geschehen soll. Da der Briefverkehr mit Österreich infolge des Krieges eingestellt war, wurde der Vorsteher beauftragt, sich in Bludenz zu erkundigen, wie die Versteigerung der Jagd vonstatten gehen könnte. Ob bereits im Jahre 1915 die Alpe Rauz als Eigenjagd neu verpachtet wurde, kann aufgrund der vorgefundenen Unterlagen nicht nachgewiesen werden. Ein erster Jagdpachtvertrag liegt aus dem Jahre 1920 vor und die Gemeinde hat in den vergangenen Jahren mit folgenden Jagdpächtern einen Vertrag abgeschlossen:

Jahr	Jagdpächter
1920	Heinrich Steinfels-Saurer, Zürich, 1925 und 1930 verlängert
1935	Albert Walch, Stuben, für fünf Jahre
1940	zu den folgenden zehn Jahren sind keine Jagdpachtverträge auffindbar
1950	Albert Walch, Stuben, 1956 verlängert
1962	Karl Klimmer, St. Christoph, 1967 und 1973 verlängert
1982	Kurt Matt, Mauren, Ludwig Elkuch und Wilmar Hasler, BERN, 1985 verlängert
1991	Wilmar Hasler und Kurt Matt
2003	Christoph Gerster, Vaduz
2005	Karl-Heinz Oehri, Gamprin, und Donat Matt, Mauren
2009	Walter Müllhaupt, Zürich, und Thomas Nägele, Nendeln

Von 1979 bis 2008 war Rudolf Mathis aus Stuben über die meisten Jahre Jagdaufseher auf der Alpe Rauz. Wie er berichtete, verfügt das Jagdgebiet über eine geringe Wilddichte. Das Gams- und Steinwild hält sich vor allem an den steilen Schrofen und Südhängen im Valfagehr und bei den Raizmähdern auf.



Schattenseite, Jagdhütte mit Blick zum Pfannenkopf und zur Valluga 2013 (Mathias Heeb)

Das vereinzelt anzutreffende Rot- und Rehwild äst in den Büschen der Schattenseite und im Gebiet der Katzenköpfe. Die Murmeltiere haben sich über das gesamte Alpgebiet verbreitet und die Birkhähne sind vornehmlich auf der Schattenwand und auch im Gebiet Brand oberhalb der Alpgebäude zu finden.

Wie Sigi Schwärzler beschreibt, war in den Siebzigerjahren auf der Alpe Rauz ein grosser Schwund bei den Gämsen feststellbar. Demnach wird erzählt, dass der damalige Hirte Roland Fitsch unter dem Pfannenkopf einen Zehnerhirsch, ein anderes Mal an der Flexenstrasse eine Gams mit seinem zerlegbaren Flobertgewehr erlegt haben soll. Wegen der Gams, die er angeblich mit einem Durchschuss neben der Strasse fand, kam er vor Gericht, doch er wurde mangels an Beweisen freigesprochen.

Im Jahre 1985 wurde mit der Jagdgemeinschaft Kurt Matt, Ludwig Elkuch und Wilmar Hasler die Vereinbarung getroffen, dass die im Jahr zuvor von ihnen erbaute Jagdhütte auf der Schattenseite der Alpe Rauz nach Ablauf der Jagdsaison an die Gemeinde Gamprin übergeht. Die Jagdhütte westlich des oberen Alpstalls wurde in den Neunzigerjahren auf Kosten von Christoph Gerster ausgebaut. Nach dem Ableben von Christoph Gerster übernahmen für den Rest der Jagdpachtperiode von 2005 bis 2009 Karl-Heinz Oehri aus Gamprin und Donat Matt aus Mauren die Eigenjagd Rauz. Wie Karl-Heinz Oehri berichtet, wurden im Jahre 2007 im Alpgebiet u.a. etwa 60 Gämsen und 10 Birkhähne gezählt.

Rudolf Mathis bedauert es, dass das Wild durch den Strassenverkehr und den Wintertourismus erheblich gestört wird. Auch die vorgesehenen Ruhezeiten im Gebiet Mezduill, Guggis und Grappa sowie im Gebiet Gaisschrofen, Gamsentäli und Schönseite bieten keinen sicheren Unterstand, weil das Gams- und Steinwild im Winter durch den Skitourismus vor allem durch die Variantenfahrer und die Lawinsprenganlagen immer wieder aufgescheucht wird. Die Bejagung des Reh- und Rotwildes ist im Revier nicht einfach, weil das Wild durch den häufigen West- oder Ostwind durch das Rauztal beim Ansitzen leicht Witterung aufnehmen kann.

Durch die Übertragung der Tuberkulose (TBC) vom Rotwild auf das Weidevieh droht dem Vieh der Alpe Rauz eine andere ernst zu nehmende Gefahr. Seit dem Jahre 1998 stellt das Österreichische Bundesamt für Gesundheit in den Bezirken Reutte und Bludenz beim Rotwild eine Häufung von Tuberkuloseinfektionen (*M. caprae*) fest. Zur Eindämmung der Erregerübertragung trat im Juni 2011 eine Rotwild-TBC-Verordnung in Kraft, welche die Veterinärbehörden in den Risikogebieten ermächtigt, entspre-



Jagdhütte auf der Rauz mit Katzenköpfen im Hintergrund 2012 (Franz J. Heeb)



Karl-Heinz Oehri und Rudolf Mathis, Alpe Rauz 2006 (Karl-Heinz Oehri)



Murmeltier bei Rinderhütte 2009 (Walter Müllhaupt)



Steinwildkolonie beim Ochsenbodenkopf 2009 (Walter Müllhaupt)

chende Überwachungs- und Bekämpfungsmassnahmen durchzuführen. Es bleibt jedoch fraglich, ob in Anbetracht der aktuellen Ansteckungen die vorgesehenen Massnahmen zur Ausrottung des Tuberkuloseerregers genügen.

Beim Abschluss dieser Arbeit informierte das Amt für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen am 17. Januar 2014 die Alpvertreter des Unterlandes, dass von einer Sömmerung des liechtensteinischen Viehs in Vorarlberg aufgrund der Gefahr der Übertragung der Tuberkulose vom Wild auf das Vieh dringend abzuraten sei. In den entsprechenden Schreiben wird dazu festgehalten, dass die Viehbesitzer im Falle einer Bestossung der ausländischen Alpen bei der Rückkehr des Viehs selber für die Risiken verantwortlich sind und für die Kosten der Kontrollen und der Untersuchungen aufkommen müssen. Dies ist eine Bedingung, die jeden Bauern von einer Bestossung der Vorarlberger Alpen abschreckt und faktisch

einem Verbot der Sömmerung des Viehs auf den Eigenalpen gleichkommt.

Damit ist nicht nur die Sömmerung des liechtensteinischen Viehs in Vorarlberg auf unbestimmte Zeit eingestellt, sondern auch die künftige Bestossung und Bewirtschaftung der Alpe Rauz gefährdet. Die betroffenen Alpen und Gemeinden haben umgehend mit einem Schreiben an die Regierung darauf reagiert und um agrarpolitische Massnahmen zur Überbrückung der Bestossung der Alpen ersucht. Auch wenn es gelingt, den Alpbetrieb bis zur Eindämmung der Übertragung des Tuberkuloseerregers aufrecht zu erhalten, wird es längerfristig schwierig sein, eine ausreichende Bestossung der Alpe Rauz sicherzustellen. Die weitere Entwicklung und die damit verbundenen Auswirkungen konnten durch den Abschluss dieser Arbeit nicht weiter verfolgt werden. Sicherlich wird damit ein neues Kapitel in der Geschichte der Alpe Rauz aufgeschlagen.

Zeitzeugen berichten

Um ein möglichst authentisches Bild von der Geschichte und der Situation der Alpe Rauz zu vermitteln, wurden zu dieser Publikation auch Zeitzeugen, die früher mit der Alpe Rauz in enger Verbindung standen oder dort tätig waren, einbezogen. Ebenso wurden die Sichtweisen von Entscheidungs- und Aufgabenträgern von früher und heute nachgefragt. Diese Interviews wurden einzeln geführt und sind im ausführlichen Skript im vollen Umfang enthalten. Aus Platzgründen wird hier der Inhalt der Gespräche nur auszugsweise wiedergegeben.



Alfons Schädler (1929), ehemaliger Vorsteher von Triesenberg, war in den Kriegsjahren 1940 und 1941 Kleinhirte auf der Alpe Rauz. Insgesamt verbrachte er sechs Alpsommer auf den Alpen Rauz, Tiefensee und Sareis. Manche Triesenberger

konnten von der Landwirtschaft allein nicht leben und verdingten sich im Sommer auf den Alpen, so auch auf der Alpe Rauz, die bis nach dem Zweiten Weltkrieg fast ausschliesslich von Triesenberger Sennen und Hirten besetzt und geführt wurde.

» Auf der Rauz erlebte ich im Jahre 1940 meinen ersten Alpsommer als Hüterbub bei den Kühen und Kälbern. Die Kühe wurden auf die Wiesen um die Alphütten und in das Valfagehr hinauf auf die Weide getrieben. Sie wurden am Morgen und am Abend vom Senn, dem Zusenn und dem Kuhhirten gemolken, die die Milch in die Sennhütte brachten, wo das Milchmass von jeder Kuh aufgeschrieben wurde. Die Milch wurde in die «Kessi» oder in mehrere «Brenten» geleert, flache runde Holzgefässe, aus denen dann tags darauf der Rahm mit der Rahmkelle abgeschöpft wurde und im Butterfass zu Butter gerührt wurde. Aus der restlichen Milch wurde vorwiegend Sauerkäse und Magerkäse gemacht, der dann regelmässig umgekehrt werden musste. In Erinnerung ist mir auch noch, wie wir mit dem Ross den Mist auf einer «Zugenna» – einem einachsigen Karren mit zwei Deichseln – ausgebracht haben.

Erinnern kann ich mich an das Barackenlager an der Flexenstrasse, wo anfangs des Krieges belgische Kriegsgefangene interniert waren. Die etwa zehn

Baracken waren mit Stacheldraht eingezäunt und die Gefangenen wurden von Soldaten bewacht. Die Inhaftierten mussten schwere Arbeit im Steinbruch und beim Ausbau der Arlbergstrasse in der Strecke vom Bauhof bis zur Talkehre leisten. Wir haben zu den Soldaten und den Gefangenen Distanz gehalten und sind ihnen eher aus dem Weg gegangen, besonders wenn wir mit dem Vieh am Gefangenenlager vorbeizogen. In unseren Gesprächen beim Hüten oder in der Sennhütte war der Krieg das Hauptthema.

Die Kleidung war damals ein Problem. Ausgerüstet war ich für die Alpe mit einem Paar hohen Schuhen, Gamaschen, die nicht richtig gehalten haben, und einem Lodenmantel, den man kaum mehr trocknen konnte, wenn er einmal nass war. Das ist nicht vergleichbar mit der heutigen Zeit, damals gab es keine Plastiküberwürfe oder wasserdichtes Schuhwerk. Geschlafen haben wir in der Sennhütte über der Stube, alle nebeneinander in einem Pritschenlager mit einer Breite von etwa neun Metern. Es war mit Stroh aufgefüllt. Jeder hatte einen Kopfpolster und eine Decke, hineingelegt haben wir uns mit den Kleidern. Ich höre noch heute, wie der Regen beim Einschlafen oder Aufwachen aufs Dach prasselte.



Xaver Hasler (1926) und **Elsa Hasler** waren dabei, wenn das Vieh zum Verladen auf den Zug nach Feldkirch getrieben wurde. Xaver erinnert sich an seinen ersten Einsatz auf der Alpe Rauz nach dem Zweiten Weltkrieg. Er und Urban Büchel (1921)

mussten drei Pferde, die im Rauztal, in der Enge und bei der Alphütte von den Wehrmachtsbeständen tot zurückblieben, vergraben.

Als man das Vieh dann im Herbst von dort wieder abholte, war es kaum mehr zu erkennen, weil die Haare lang und dicht gewachsen und die im Frühjahr herausgeschnittenen Markierungen nicht mehr sichtbar waren. In den Sechzigerjahren musste das Vieh einmal nach der Rückkehr wegen der Maul- und Klauenseuche drei Wochen oberhalb von Nendeln in Quarantäne gehalten werden. Dies dürfte im Jahre 1963 gewesen sein, in dem einzelne Vorarlberger Alpen wegen der Maul- und Klauenseuche nicht bestossen werden konnten und das zurückkehrende Vieh kontrolliert wurde.

Nachdem Xaver im Dezember 1991 in die Pension kam, fuhr er mehrmals auf die Alpe vor allem zu Sanierungs- und Aufräumarbeiten. Er berichtet von zwei Rüfen, die beim Valfagehrbach und beim Schuler Stall niedergegangen waren. Mit einem Bagger wurde das Bachbett wieder ausgehoben und das Material mit dem Dumper weggeschafft. Beim zweiten Rüfeabgang kam die Vorsteherin Maria Marxer selber mit, um die Rüfe beim Schuler Stall zu besichtigen.

Auf die Frage, ob es gut war, die Alpe Rauz zu kaufen, antwortete Xaver bestimmt: *Selbstverständlich war das richtig. Damals war man auf die Alpe angewiesen und heute noch dürfen wir Gampriner auf die Alpe Rauz stolz sein. Wir sollten auch künftig für unsere Alpe Sorge tragen.*



Gebhard Näscher (1934) übernahm in jungen Jahren die Landwirtschaft seines früh verstorbenen Vaters und Vorstehers Wilhelm Näscher. Er erlernte ursprünglich den Beruf eines Senns. Als Gemeinderat befasste er sich später mit der Alpe Rauz und

er hatte über den Musikverein Konkordia zudem gute Kontakte nach Klösterle.

Damals wurde beim Sennen alles von Hand gemacht und in der Sennhütte standen nur einfache Geräte zur Verfügung. Ausserdem fehlten wirksame Mittel zur Reinigung und zur Hygiene im Stall und in der Sennerei. Jeder Senn hatte seine eigenen Verfahren, Rezepte und Käsebakterien und es ist heute nicht mehr ergündbar, nach welchem Rezept der Käse

auf der Alpe Rauz hergestellt wurde. Ich kann nur bestätigen, dass der Alpkäse gut war – man war damals auch nicht so verwöhnt wie heute. Bei der Herstellung von Süßkäse verwendete man teilweise, beim Sauren Käse hauptsächlich Magermilch. Wenn ich an die alte Sennerei auf der Rauz zurückdenke, so ist mir das Bild von einem grossen, durch den Rauch des Feuers unter dem «Kessi» schwarz verrauchten Raum geblieben.

Ende der Siebzigerjahre hat sich der Gemeinderat intensiv mit dem Tausch der Grundstücke auf der Alpe Rauz zum Bau der Valfagehrbahn beschäftigt. Ich hatte vorher schon gute, freundschaftliche Kontakte zum Bürgermeister von Klösterle, Erich Brunner. Es gelang, die von uns schon lange gewünschten Rauzmähder oberhalb der Schulerwiese einzutauschen. Von den privaten Besitzern hätten wir diese Mähder nicht bekommen. Erst durch den Kauf dieser Grundstücke durch die Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft und dem folgenden Tausch gelangte die Gemeinde Gamprin in den Besitz dieser Alpweiden. Ich war dafür, dass man der Skiliftgesellschaft dafür die entsprechenden Grundstücke zum Bau der Valfagehrbahn gab, auch wenn sich Einzelne skeptisch dazu äusserten.

Zur heutigen Bedeutung der Alpe stellt er fest, dass schon vor Jahren Stimmen laut wurden, die keinen Nutzen mehr in der Alpe Rauz sahen und sie lieber verkaufen würden. Dem hält er entgegen: *So etwas kann man nicht hergeben, die Alpe Rauz muss man behalten. Die Alpe Rauz ist ein Stück Gamprin. Um diese Gemeinschaft wieder zum Leben zu erwecken, sollte zumindest einmal im Jahr auch ein Gemeindegang für Jung und Alt auf der Alpe Rauz stattfinden.*



Georg Hasler (1944) ist von Haus aus mit der Alpe Rauz tief verwurzelt. Sein Grossvater Johann (Hans) Hasler war Vorsteher, als der Vorvertrag zum Kauf der Alpe Rauz im Jahre 1914 abgeschlossen wurde. Sein Vater Johann Georg Hasler war ebenfalls

als Vorsteher in den Jahren von 1954 bis 1962 mit der Aufsicht über die Alpe Rauz betraut. Durch seinen Vater, sein Mitwirken im Alpvorstand und als Bestosser der Alpe Rauz mit dem eigenen Vieh erhielt Georg Hasler einen sehr tiefen Einblick in das Alpgeschehen der letzten sechzig Jahre.

Ich weiss noch, wie wir beim Alpauftrieb morgens um drei Uhr das Vieh zuerst zum Zollamt Schaanwald und dann nach Feldkirch zum Bahnhof brachten. Beim Zolltrieb man das Vieh zuerst auf eine Wiese mit einem hohen Zaun, damit der Grenztierarzt, nachdem er die Ohrenmarken abgelesen und vermerkt hatte, die Tiere auf ihre Gesundheit kontrollieren konnte. Von Schaanwald aus führte dann jeder Bauer sein Vieh zum Verladen nach Feldkirch. Ab den Sechzigerjahren brachten wir wegen des zunehmenden Verkehrs das Vieh zum Verladen direkt nach Nendeln an den Bahnhof. Mitte der Siebzigerjahre, als Franz Oehri Alpmeister war, haben wir dann begonnen, das Vieh mit Lastwagen auf die Alpe zu transportieren.

In Erinnerung geblieben ist mir auch, wie wir mit der Molkekiste, einer flachen Holzkiste mit einem Deckel, auf einem Handwagen die Alpbuttermilch und den Alpkäse abholten. Die Molke wurde im Kellerraum des alten Schulhauses nach dem Milchmass ausgewogen und verteilt. Zu Hause wurde dann die Butter ausgekocht und das Butterschmalz in Tongefässe gegossen. Der Süsskäse und der Sauerkäse wurden im Keller im hölzernen Molketrog aufbewahrt.

In meiner Zeit konnten wir bei einem Kälteeinbruch das Heu unverzüglich von Gamprin aus mit Lastwagen zur Alpe führen. Die ältere Generation musste noch auf der Alpe heuen, um einen Heuvorrat für Tage mit Schnee anzulegen. Früher, als noch die meisten Familienangehörigen in der Landwirtschaft beschäftigt waren und ein Grossteil des Viehs auf die Alpen gebracht wurde, standen zwar mehr Leute zur Verfügung, doch es war weit beschwerlicher, auf die Alpe Rauz zu kommen. In meiner Zeit mussten der Alpmeister und die Bauern alles stehen und liegen lassen, um unverzüglich beim Schneewetter oder anderen dringenden Angelegenheiten auf der Alpe mitzuhelfen. Wir fehlten dann zu Hause in der Landwirtschaft und im Stall, weil kaum noch Angehörige oder Aushilfskräfte zur Verfügung standen.



Karl-Heinz Oehri (1957) hat vom Elternhaus her eine tiefere Verbindung zur Alpe Rauz. Er denkt noch zurück, wie er als Schulbub früh am Morgen das Vieh nach Nendeln getrieben hat, wo die Tiere vom Veterinär kontrolliert, in die Waggons verladen

und mit der Bahn nach Langen geführt wurden. Von dort aus wurde das Vieh zwischen den Autos auf der Passstrasse zur Alpe Rauz hinauf getrieben.

In den Siebzigerjahren setzte sich mein Vater als Alpmeister besonders für die Alpe Rauz ein. Ich kann mich erinnern, wie er bei Problemen ans Telefon gerufen wurde und spät am Abend noch auf die Alpe Rauz fahren musste. Schwierig war es vor allem mit dem als Wilderer bekannten Hirten Roland Fitsch, bei dem das Vieh auch von benachbarten Alpen abgeholt werden musste, weil der Hirt andernorts beschäftigt war. Um zur Ulmer Hütte und ins Valfagehr zu kommen, benutzten sie früher manchmal auch die Materialeisbahn. Einmal war auch Gebhard Hasler mit dabei, der sich ängstigte, in die Holzkiste einzusteigen. Nicht unberechtigt, denn zwei Tage darauf stürzte die Holzkiste bei einem Transport ab.

Ich habe dann durch die Übernahme der Jagd in den Jahren 2005 bis 2009 die Alpe Rauz erst richtig kennen gelernt. Der Jagdaufseher Rudolf Mathis hat mich mit den Fluren und Grenzen des Jagdgebiets vertraut gemacht. Durch den Strassenverkehr, den Wintertourismus und die extremen Wetterbedingungen gibt es auf der Hochalpe nicht viel Wild zu erlegen. Die Jagd konzentrierte sich auf die schwer zugänglichen Schrofen des Valfagehrtals, wo sich vor allem das Stein- und Gamswild aufhält. Das Rehwild und vereinzelt auch Rotwild sind auf der Schattenseite und in der Engi anzutreffen, wo ich im Jahre 2007 einen Junghirsch erlegen konnte.

Karl-Heinz Oehri ist als Gampriner nicht nur die Jagd, sondern auch der gesamte Alpbetrieb auf der Rauz ein grosses Anliegen. Für die Zukunft der Alpe Rauz wünscht er sich, dass der Natur- und Alplandschaft mit ihrer ökologischen Vielfalt mehr Bedeutung beigemessen wird. Vor allem auch, dass das Wild durch die Bautätigkeit und den Skitourismus nicht weiter vertrieben und im Winterzustand bei den Schrofen des Valfagehrtals nicht gestört wird. So hofft er, dass auf der Alpe Rauz künftig in der Alpwirtschaft und im Skitourismus nicht nur ein wirtschaftlicher, sondern zur Erhaltung der Alp- und Naturlandschaft auch ein ökologischer Interessenausgleich gefunden wird.



Rudolf Mathis (1932) verfügt über fundierte Kenntnisse über das Arlberggebiet und die Alpe Rauz. Er ist in Stuben aufgewachsen, half schon als Bub beim Heuen der Rauzmähder und als Kleinhirte auf der Alpe Stuben mit. Er erlernte das Maurerhandwerk,

war Skilehrer im Arlberggebiet, Mitglied der Lawinenkommission, Alpmeister der Alpe Stuben und auch Jagdaufseher auf der Alpe Rauz.

Mit der Alpe Rauz fand ich erst wieder in den Siebzigerjahren, als ich Alpmeister von Stuben und dann Jagdaufseher des Jagdgebiets Rauz wurde, Kontakt. Mit dem damaligen Alpmeister Jakob Wohlwend von Gamprin haben wir in dieser Zeit das Projekt zur Aufforstung des Voralpgebiets im Renk, das ist in den Serpentinaen der Arlbergstrasse, in Angriff genommen. Es wurde abgemacht, dass die Aufforstung von den Stubnern bezahlt wird und das Holznutzungsrecht nachher den Gamprinern zufällt. Es war auch selbstverständlich, dass man den Rauzern bei Schneefällen während der Alpzeit aushalf und, falls notwendig, Heu auf die Alpe brachte.

In Erinnerung geblieben ist ihm besonders auch das Schlagwetter am 18. Juli 2005. Bei diesem Unwetter mit Hagelschlag war das Vieh durchgegangen und es versuchte, über den Valfagehrbach zu kommen. Beim Überqueren des Bachs wurden einzelne Jungtiere von der Mure mitgerissen. Bei der Suche des Hirten nach dem verloren gegangenen Vieh half in stockdunkler Nacht die Stubner Feuerwehr mit. Ein Jungtier kam dabei um, zwei Rinder lagen so schwer verletzt im Rauzbach und auf der Wiese unterhalb des Rasthauses, dass sie auf der Stelle getötet werden mussten.

Für die Alpe Rauz findet es Rudolf Mathis wichtig, dass die «Ruz» weiterhin voll mit Vieh besetzt wird und dadurch die Wiesen gut «abgefretzt» werden. Auf der Schattenseite lässt sich seiner Meinung nach wenig gegen den Bewuchs mit Büschen machen, weil die saure Weide dort nicht so nahrhaft ist. Auf der Sonnenseite ins Valfagehr hinein liegen ertragsreiche Alpweiden und er hofft, dass nach den Pistenregulierungen diese Teilflächen bald wieder verwachsen und nutzbar sind.



Roland Walch (1941) ist Alpmeister und **Martin Wolf** (1942) Vorstandsmitglied der Alpe Stuben. Das Gespräch mit den Vertretern der Alpe Stuben fand im Haus von Roland Walch in Stuben statt. Dabei bekam ich in einem angeregten Informationsaustausch

auch wichtige Unterlagen und Dokumente aus der gemeinsamen Geschichte der Alpen Stuben und Rauz zu sehen.

Die Alpe Stuben verfügt heute zusammen mit dem Stubiger Wald über eine Fläche von gut 6 km². Die Alpe Stuben ist im Besitz der Alpgenossenschaft Stuben und wird seit 1989 von der Agrargemeinschaft bewirtschaftet. Seit den Achtzigerjahren werden in Stuben keine Kühe mehr gehalten und die Alpwiesen werden von auswärtigen Pächtern genutzt. Die Alpgenossenschaft Stuben wird durch Einnahmen aus der Verpachtung der Alpe, aus Beiträgen für die Überfahrungsrechte der Albonabahn I und der Verpachtung des Parkplatzes an die Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft finanziert.

Im Jahre 2013 wurde die Alpe Stuben mit 112 Stück Jungvieh, das Vieh der Vorweide nicht eingerechnet, bestossen. Da es in Stuben keine Landwirtschaftsbetriebe mehr gibt, wird die Alpe Stuben nicht mehr mit eigenem Vieh beweidet, sondern verpachtet. Hauptpächter war bisher ein Schweizer Bauer, der für nächstes Jahr den Pachtvertrag gekündigt hat. Zur Vorweide bringen auch Viehbesitzer der Alpe Rauz etwa 70 Stück Vieh bis zu zwei Wochen auf die Alpe Stuben, bevor sie dann zur Rauz auffahren.



Erich Brunner (1940) erinnert sich zurück an die Nachkriegszeit, als es noch wenige Gäste in Stuben gab und als die Liechtensteiner von der Alpe Rauz in Stuben eingekehrt sind. Mit der Alpe Rauz und der Gemeinde Gamprin kam Erich Brunner als neuer Geschäfts-

führer der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft erstmals 1978 in Kontakt, als es um den Bau der geplanten Valfagehrbahn ging.

Ohne die Gemeinde Gamprin wäre damals nichts gegangen, sie waren die Grundbesitzer des geplanten Skigebiets. Erste Gespräche mit dem Vorsteher Lorenz Hasler ergaben, dass die Gemeinde Gamprin nicht am Geld, sondern an den an das Alpgelände angrenzenden Rauzmähdern interessiert war. Wir haben damals die Rauzmähder von privaten Besitzern aufgekauft und sie zum Tausch für den Bau unserer Anlagen angeboten. Im ersten Tauschvertrag 1980 erhielt die Gemeinde Gamprin 2,5 ha und in der zweiten Phase mit dem Vertrag von 1989 etwa 9 ha. Wir haben dafür insgesamt etwa 2,5 ha für den Bau unserer Skiliftanlagen erhalten.

Die Verhandlungen mit der Gemeinde Gamprin verliefen in gutem Geist zur Zusammenarbeit und zum gegenseitigen Interessenausgleich. Mit der früheren Albonabahn ging es in den Siebzigerjahren schlecht und wir haben uns mit anderen Skiliftgesellschaften des Arlberggebiets zusammengetan und die Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft gegründet. Erst mit der Valfagehrbahn auf der Alpe Rauz kam der Aufschwung für das Skigebiet am Arlberg und die Ortschaft Stuben. Für Stuben war das ganz wichtig und ich bin heute noch der Gemeinde Gamprin für ihr Entgegenkommen mit grossem Dank verbunden.

Zum guten Einvernehmen zwischen den Gemeinden Gamprin und Klösterle haben auch die gemeinsamen Veranstaltungen und Zusammenkünfte beigetragen. In besonderer Erinnerung ist mir der von «Ehre dem Alter» organisierte Tag für die Senioren von Gamprin geblieben. Besonders gefreut habe ich mich über den Besuch des Musikvereins Konkordia. Wichtig waren mir auch die gegenseitigen, heute noch in regelmässigen Zeitabständen stattfindenden Besuche der Gemeinderäte, die zur Freundschaft und Partnerschaft zwischen den beiden Gemeinden beitragen.



Dietmar Tschohl (1969) lernte die Alpe Rauz in seiner Jugend durch das Skifahren kennen. In seiner späteren Tätigkeit als Leiter des Bauhofs und als Vizebürgermeister hatte er vielseitigen Kontakt mit der Alpe. In Erinnerung geblieben ist ihm vor allem

die Wanderung mit dem Fürstenpaar und den Liechtensteiner Vorstehern, die Ende der Neunzigerjahre von der Gemeinde Gamprin durchgeführt wurde.

In meiner Funktion als Bürgermeister und seit diesem Jahr auch als Geschäftsführer der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft habe ich vor allem mit den verschiedenen Bewilligungen für Bauten und vorrangig mit der touristischen Entwicklung unserer Region mit der Alpe Rauz zu tun. Das primäre Interesse meiner Gemeinde liegt in der touristischen Nutzung und Erschliessung des Arlberggebiets. Aktuell arbeiten wir vor allem am Seilbahnprojekt Trittkopf-Valfagehr-Albona, das für Skifahrer eine direkte Verbindung zwischen der Alpe Rauz (Valfagehrbahn) und den Seilbahnen in Zürs ermöglichen würde. So sollte durch den Bau dieses Seilbahnprojektes eine Verbindung zwischen Lech und Rauz ohne den blauen Pendelbus möglich und dadurch die Qualität des Skigebietes für unsere Gäste einmal mehr aufgewertet werden.

Wichtig ist, dass alle Nutzungsarten im Kontext gesehen werden. In der Zusammenarbeit der beiden Gemeinden Gamprin und Klösterle sowie der Skiliftgesellschaften sollte für diesen Teil des Arlberggebiets auch weiterhin ein vernünftiges Verhältnis gefunden werden. Andererseits stehen wir zur Alpe Rauz und so haben wir den Bau des neuen Alpstalls wie auch andere Vorhaben der Gemeinde Gamprin unterstützt. Die Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Gemeinden und den Bergbahnen ist sehr gut. Es ist eine Partnerschaft auf Augenhöhe. Wichtig sind auch die zwanglosen Treffen zwischen unseren Gemeindevertretern. Aufgrund dieser Vertrauensbasis können auch kritische Themen gemeinsam angegangen und gelöst werden.



Gebhard Salzgeber (1955) wurde im Jahre 1985 von Erich Brunner, dem damaligen Geschäftsführer der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft und Bürgermeister von Klösterle, angefragt, ob er nicht Betriebsleiter der Valfagehrbahn werden wolle. Beim

Ausbau des Skigebiets Rauz und der Valfagehrbahn war Gebhard Salzgeber führend beteiligt.

Wichtig war mir bei all diesen Vorhaben, die Behörden und den Grundbesitzer rechtzeitig zu informieren, damit sie diesen Projekten dann auch zustimmten. Und ich kann sagen, dass ich damit gut gefahren bin. Dabei achtete ich bei den Pistenkorrekturen darauf, ein landschaftlich ausgeglichenes Gelände zu schaffen, was ja alpwirtschaftlich auch von Vorteil war. Mit der Alpe Rauz und den Gamprinern hatte ich von Anfang an einen guten Kontakt.

Schon als Bub kannte ich Jakob Wohlwend über meinen Vater, der auf der Rauz geheut hat und mit dem Gemeindegassier ein gutes Einvernehmen hatte. Wir haben in weiterer Folge um die Planierung des Steilhangs anfangs des Valfagehrtals angesucht, damit das damalige V-Tal für eine breitere und bessere Skiabfahrt ausgeglichen wurde. Die Aufbringung einer Strohdecksaat kam für uns wegen des verwendeten Bitumens nicht in Frage. Wir haben nach der Planierung des Steilhangs und dem Ansäen mit einer Hochlagenbegrünung und der Düngung mit einem leichten Biosol die ganze Fläche mit feucht bleibendem Heu bedeckt sowie mit Mist nachgedüngt. Und siehe da, es ist von der Vegetation und der Bodenkultur her gesehen gegenüber früher um vieles besser geworden.

Bei Eingriffen in die Alplandschaft erachte ich es heute und in Zukunft für besonders wichtig, dass der Humus schonend abgetragen und vorsichtig zur Wiederaufbringung aufgeschichtet wird. Auch wenn die abgetragenen Humusschichten und Grasnarben bei der Aufbringung flächenmässig nicht ausreichen, ist es wichtig, zumindest Raseninseln zu schaffen, von wo aus sich der natürliche Pflanzenbewuchs wieder ausbreiten kann. Bei der Besamung der offenen Flächen geht es nicht nur darum, natürlichen Samen von Höhenlagen zu verwenden, sondern auch das Mähen und die Beweidung der betroffenen Flächen zeitlich so abzustimmen, dass die Samen ausreifen können und eine natürliche Besamung begünstigt wird.



Lorenz Hasler (1946) war von 1975 bis 1991 Vorsteher der Gemeinde Gamprin. In der Jugend hatte er wenig Kontakt mit der Alpe. Sie wurde dann in seinem Amt zu einer wichtigen Aufgabenstellung, weil gerade in seiner Amtszeit immer mehr

Familien die Landwirtschaft aufgaben und die Alpe Rauz nicht mehr voll mit Vieh bestossen wurde. Im Alpausschuss und im Gemeinderat waren damals noch Bauern vom alten Schlag vertreten und als Gemeindevorsteher konnte er sich, wenn etwas mit der Alpe Rauz zu entscheiden war, auf erfahrene Alpvertreter abstützen.

Die Bestossung der Alpe ging in den Jahren bis 1980 stark zurück und die Gemeinde war vor das Problem gestellt, dass die Alpe Rauz verwilderte, wenn nicht etwas unternommen wurde. Ich habe dazumal nicht verstanden, dass einzelne Bauern von Gamprin ihr

Vieh auch auf andere Alpen auftrieben. Dank dem auswärtigen Vieh konnte im Jahre 1990 unser Ziel, die Alpe Rauz mit mindestens 150 Stück Vieh zu bestossen, wieder erreicht werden. In den Achtzigerjahren hat die Gemeinde auf den Wandel in der Landwirtschaft reagiert und die Alpstatuten den damaligen Verhältnissen angepasst. Doch es war unverkennbar, das Interesse an der Alpe Rauz ging bei den Bauern und in der Gemeinde zusehends zurück.

In den Siebzigerjahren kam der Bürgermeister von Klösterle und Geschäftsführer der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft, Erich Brunner, mit dem Wunsch auf uns zu, das Alpegebiet Rauz als Wintersportgebiet zu erschliessen. Dazu ersuchte er zum Bau der Valfagehrtbahn um entsprechende Bauparzellen für die Tal- und Bergstation und er bot uns grössere Weideflächen oberhalb der Alpegebäude an. Der Gemeinde Gamprin ging es damals auch darum, die wirtschaftliche Entwicklung von Stuben zu unterstützen und die Erschliessung des Arlberggebiets für den Wintertourismus nicht zu behindern.

Mitte der Achtzigerjahre kamen die Fremdenverkehrsgesellschaft und die Arlberger Bahnen AG neuerlich mit dem Wunsch zur Erweiterung der Skiliftanlagen auf die Gemeinde Gamprin zu und sie boten uns weitere Grundstücke bei den Rauzmähdern zum Tausch an. Sie benötigten ihrerseits zur Erweiterung des Parkplatzes und für den geplanten Bau eines Bergrestaurants mehr Grundfläche. So kam es im Jahre 1989 zum zweiten Tausch- und Dienstbarkeitsvertrag, bei dem der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft kleinere Flächenanteile abgetreten wurden und wir dafür die ertragsreicheren Rauzmähder als geschlossenes Weidegebiet für die Alpbewirtschaftung erhielten.

Die Verträge entstanden auch aufgrund der guten Zusammenarbeit mit der Gemeinde Klösterle und der Vertrauensbasis, die durch die persönlichen Kontakte geschaffen wurden. So kam es auch zum gegenseitigen Besuch der Gemeinderäte und zu gemeinsamen Alpanlässen. Ich erinnere mich noch gerne an den Gampriner Tag zur Einweihung des Alpkreuzes auf der Rauz im Jahre 1979, an dem viele Einwohner von Gamprin und Vertretungen der Ortsvereine sowie auch der Bürgermeister von Klösterle teilnahmen und der Kirchenchor zum festlichen Anlass beitrug.



Maria Marxer (1931) war von 1983 an im Gemeinderat und von 1991 bis 1994 Vorsteherin. Im Gemeinderat befasste sie sich zum ersten Mal mit der Alpe Rauz und sie erinnert sich noch an die erste Begehung der Alpe mit den damaligen Gemeinderäten und

früheren Alpmeistern Alois Kind und Franz Oehri sowie an die Kreuzeinweihung auf der Alpe Rauz und dem anschliessenden Festanlass mit der Gemeindevertretung von Klösterle in der Johanniter Stube.

Zu Beginn meiner Amtszeit war ich mit Kuno Hasler in offizieller Vertretung unserer Gemeinde zu einer Jubiläumsfeier auf der Ulmer Hütte eingeladen. Erich Brunner hielt bei der Feier eine Ansprache und überreichte dem Deutschen Alpenverein ein Geschenk. Mir war es gar nicht recht, dass wir kein Geschenk zum Jubiläum mitgenommen hatten. Ein gelungener Anlass war auch die 80-Jahrfeier auf der Alpe Rauz im Jahre 1994, an der viele Einwohner von Gamprin teilnahmen. Bei dieser Jubiläumsfeier sassen wir nach der Alpmesse gemütlich auf der Alpe Rauz zusammen, einzelne Teilnehmer verbanden diesen Tag auch mit einer Wanderung zur Ulmer Hütte.

Dringend notwendig war die Sanierung der Alpgebäude, insbesondere die Errichtung eines neuen Güllekastens beim unteren Alpgebäude und die komplette Erneuerung der Dächer. Dafür stellten wir im Budget 1991 Mittel in der Höhe von 100 000 Franken zur Verfügung. In meiner Amtszeit hatten wir uns im Gemeinderat auch mit dem Bau der Abwasserleitung von der Ulmer Hütte bis zur Alpe Rauz zu befassen und dazu einen Augenschein vorgenommen. Im Gemeinderat wurden auch kritische Stimmen zum Einsatz der Schneekanonen laut und eine gewisse Skepsis zur Wiederherstellung der Weideflächen war spürbar.

Einmal musste ein neuer Hirte eingestellt werden, da sich sein Vorgänger mehr mit dem Wirten als mit dem Hüten des Viehs beschäftigte. Die Tiere wurden dadurch vernachlässigt und standen teilweise auf der Strasse, wobei auch Jungvieh verletzt wurde. Nach einem Unwetter und einem Rüfeabgang im Jahre 1994 musste nach dem Rechten gesehen werden und es waren Massnahmen zu treffen, damit der Valfagehbach wieder in sein altes Bett zurückfand.



Donath Oehri (1959) ist seit dem Jahre 1995 Vorsteher der Gemeinde Gamprin. Er hatte schon als Bub mit seinem Vater Alois Oehri, der damals auch Vorsteher war, die ersten Kontakte mit der Alpe Rauz. In seinem Amt als Vorsteher hat sich Donath

Oehri neben seinen vielseitigen Aufgaben auch mit allen Belangen der Alpe, vor allem mit den Anliegen der Bauern und der verschiedenen Interessenvertretern zu befassen.

Als ich Vorsteher wurde, musste ich mich als erstes um die Arlbergstrasse beim Posteck kümmern. Die Strasse war an dieser Stelle abgerutscht und ich wurde wegen einer Bodenablösung zur Neuverlegung der Strasse angefragt. Meine spontane Antwort am Telefon war: «Jetzt gibt es keinen Boden». Als ich dann nach Klösterle kam, stand bereits in den Vorarlberger Nachrichten: «Neuer Bürgermeister blockiert Strassenbau». Von dem allem habe ich nichts gewusst und so musste ich zuerst mit dem Bürgermeister von Klösterle, Erich Brunner, das Eis brechen, damit man auch in einem guten Klima die Themen angehen konnte.

Gegenüber der Skiliftgesellschaft kamen in den vergangenen Jahren die vertraglichen Verpflichtungen zum Tragen, die wir im Sinne der Vertragstreue zu erfüllen hatten. Die Verhandlungen verliefen durchwegs in einer freundlichen Atmosphäre und die Fremdenverkehrsgesellschaft hat in ihren begründeten Ansprüchen auch auf unsere Interessen Rücksicht genommen. Während meines Amtes musste ich feststellen, dass die Skiliftgesellschaften immer wieder mit neuen Ansprüchen auf uns zukamen und uns keine andere Möglichkeit blieb, als Hand zu bieten. Aufgrund der früheren Tauschverträge stand der Stubner Fremdenverkehrsgesellschaft das Recht zu, für ihre Anlagen von uns Boden zu beanspruchen. Ich musste diese Situation vorerst verstehen und akzeptieren lernen. Zudem hatten sie immer wieder neue Wünsche, um auf ihren Skipisten Engpässe zu entschärfen und zu planieren, wozu wir auch klare Bedingungen gestellt haben.

Der Bau des Speichersees bei der Bergstation der Valfagehbach war für unsere Gemeinde auch der Anlass, die Verpflichtungen aus den alten Verträgen zu einem Abschluss zu bringen. In Verbindung mit diesen Baumassnahmen hat uns die Fremdenverkehrsgesellschaft informiert, dass neben dem Speichersee

auch noch der Bau eines Skilifts auf die Albona (der Brunnenkopfbahn) und eines Verbindungslifts zum Skigebiet Zürs geplant sind, wozu zwei kompakte Talstationen bei der Alpe Rauz errichtet werden sollen. Wir haben mit der Skiliftgesellschaft vereinbart, dass mit den restlichen Bodenauslösungen für die Seilbahnen ein Schlussstrich unter die früheren Tauschverträge gezogen wird. Damit verbinden wir die Hoffnung, dass das Skigebiet Rauz erschlossen ist und keine weiteren künstlichen Eingriffe in die Alp- und Naturlandschaft mehr erfolgen.

Wir können seitens der Gemeindeverwaltung den verbliebenen fünf Landwirtschaftsbetrieben nicht noch mehr Aufgaben zur Alpbewirtschaftung aufbürden. Andererseits können die Gemeindemitarbeiter nicht zum Viehtreiben und für Stallarbeiten eingesetzt werden. Die Gemeindeverwaltung kann die Führung des Alpbetriebs wohl kaum übernehmen. Es gibt eine klare Aufgabenteilung, nach der die Gemeinde zwei Bereiche übernommen hat, die Bauverwaltung und die Alpberechnung. Wichtig ist, dass wir seitens der Gemeindeverwaltung in einem intensiven Informationsaustausch mit den Bauern verbleiben und sie in die Entscheidungen zur Alpe Rauz mit einbeziehen.



Helmut Bühler (1957) ist seit dem Jahre 2000 Bauführer und Leiter für Hochbauten der Gemeinde Gamprin. Er kümmert sich seither auch um die Bauten und Projekte auf der Alpe Rauz. Er war Projektleiter bei der Sanierung des unteren Alpgebäudes

und beim Neubau des oberen Alpstalls. Mit seinen Akten, Plänen und Informationen hat er zur Ausarbeitung dieser Schrift beigetragen.

» Längere Zeit nahmen die Abklärungen und Planungen zum Neubau des Alpstalls zusammen mit einer Arbeitsgruppe in Anspruch. Es hat sich bald herauskristallisiert, dass der neue Alpstall zentral in der Nähe der Hirtenwohnung zu stehen kommen soll. Ursprünglich war vorgesehen, den Stall westlich vor dem unteren Alpgebäude zu errichten. Dazu wurde oberhalb des Bauhofs vom Land Vorarlberg eine Grundstücksfläche erworben. Doch die Fläche war letztlich zu klein, um einen Stall für die vorgesehenen 200 Stück Jungvieh zu bauen. So entschloss man sich schliesslich, den bestehenden, alten oberen Alpstall abzubauen und an dieser Stelle einen Laufstall mit der entsprechenden Grösse zu errichten.

Ein Dauerthema ist der Ausbau der Skiliftanlagen und Skipisten, da die Gemeinde Gamprin als Eigentümerin der Alpe Rauz bei diesen Vorhaben meist betroffen und dazu ihre Zustimmung erforderlich ist. Mit der Skiliftgesellschaft haben wir seitens der Gemeindeverwaltung trotz der schwierigen Vertragslage ein gutes Einvernehmen. So werde ich in meiner Funktion oft zu Verhandlungen und Ortsaugenscheinen auf die Alpe gerufen, um unsere Gemeinde bei den Vorhaben zu vertreten. Schwierigkeiten bereitet die Teilnahme wegen dem langen Anfahrtsweg auf die Alpe und wegen den kurzfristigen, teils zu späten Einladungen. Gut wäre es, wenn bei den Ortsaugenscheinen auch Bauern vertreten wären, doch diese können im Sommer nicht einfach von der Arbeit weggehen.

Als kritisch zu betrachten sind die Eingriffe in die Naturlandschaft der Alpe auf dieser Höhenlage. Seitens der Skiliftgesellschaft ist zwar ein grosses Bemühen ersichtlich, nach ihren Bauprojekten und Pistenplanierungen die Flächen wieder zu begrünen. Doch die Erosionen und der spärliche Pflanzenwuchs lassen Zweifel aufkommen, ob die angewandten Methoden und der verwendete Grassamen zur Revitalisierung der Weideflächen geeignet sind. Es kann nicht nur das Anliegen des Bauführers der Gemeinde sein, die Alplandschaft zu erhalten, dazu sind ein tieferes Bewusstsein und ein intensiverer Bezug der Bevölkerung und der entscheidenden politischen Instanzen erforderlich.



Reinhard Müssner (1958) ist seit 1987 bei der Gemeinde Gamprin beschäftigt, zuerst als Gemeindesekretär und seit 1994 als Gemeinde- und Alpkassier. In seiner Funktion erstellt er die Alpberechnung, führt das Protokoll der Alpversammlung und

unterstützt den Alpmeister bei der Anmeldung und Lohnabrechnung des Alppersonals sowie in weiteren administrativen Belangen. Er verfügt über detaillierte Kenntnisse und einen umfassenden Überblick zur Gebarung der Alpe Rauz, womit er zur Aufarbeitung der Alpgeschichte beigetragen hat.

» Als Alpkassier war es anfangs nicht immer einfach, von den Bauern die erforderlichen Belege zu den Anmeldungen und zur Erstellung der Alpberechnung zu erhalten. Damals galt ein Handschlag mehr als ein Papier. Das hat sich mittlerweile weitgehend verändert, heute habe ich keine grösseren Probleme mehr mit der fristgerechten Zustellung der gefor-

dernten Formulare. Bei der Anmeldung des Viehs unterstützte uns früher das Gemeindeamt Klösterle. Inzwischen erfolgen die Meldungen an die verschiedenen Behörden elektronisch durch den Alpmeister. Generell ist zu sagen, dass die Zusammenarbeit mit allen Alpmeistern gut funktioniert.

Zur Frage, weshalb eine gesonderte Alp- und Gemeinderechnung für die Alpe Rauz geführt werden, antwortet Reinhard Müssner: *Ich finde das richtig, weil damit die Rechnung zum Alpbetrieb klar abgegrenzt und abgeschlossen werden kann. Der festgelegte Beitrag von 2 000 Franken, der von der Alprechnung an die Gemeinderechnung überwiesen wird, stellt sozusagen den Pachtbeitrag der Bauern für die Alpe Rauz dar. Die Reserven, die sich in der Alpkasse gebildet haben, sollen für ausserordentliche Aufwendungen im Alpbetrieb verfügbar sein. Im Gesamten sollte die laufende Gemeinderechnung für die Alpe Rauz ausgeglichen ausfallen. Die Investitions- und Amortisationskosten scheinen allerdings nicht in der laufenden Rechnung der Alpe Rauz auf, diese werden von der Gemeinde Gamprin getragen. Die Arbeit, die wir selber in der Gemeindeverwaltung für die Alpe Rauz leisten, wird nicht verrechnet.*



Georg Oehri (1960) ist seit dem Jahre 2009 Alpmeister der Alpe Rauz. Er hat schon als Bub im Betrieb seines Vaters mitgeholfen und sich früh entschieden, Bauer zu werden. Er führt heute einen Betrieb, in dem zur Hälfte Milch- und Viehwirtschaft zum

anderen Teil Acker- und Gemüsebau betrieben werden. Da sein Vater Franz Oehri ebenfalls Alpmeister war, ist sein Interesse an der Rauz früh geweckt worden und eine persönliche Bindung zur Alpe entstanden.

» Ich war bereits im Alpvorstand, als ich im Jahre 2009 die Nachfolge von Martin Kind als Alpmeister übernahm. Schwierigkeiten gab es damals vor allem mit der Bestossung, da nur noch wenige Bauern von Gamprin auf der Alpe Rauz mitmachten. Zudem nahmen die administrativen Aufgaben des Alpmeisters immer mehr Zeit in Anspruch. Es ist nämlich nur Wenigen bekannt, dass der Alpmeister während der Sömmerung des Viehs im Ausland als Besitzer des Viehs für allfällige Ereignisse und Schäden die alleinige Verantwortung trägt. Ich habe zwar die mündliche Zusage der Gemeinde, dass sie für Schäd-

den aufkommt, doch bei Unfällen oder Seuchen muss ich als Alpmeister als Erster gerade stehen.

Zu den baulichen Eingriffen in die Alplandschaft meint Georg Oehri: *Der Skitourismus nimmt heute auf der Alpe Rauz einen hohen wirtschaftlichen Stellenwert ein. Aus Sicht der Alpwirtschaft betrachtet, finde ich es schade, dass solche Skiliftanlagen gebaut und Geländeänderungen für die Skipisten vorgenommen wurden. Vor allem auf Pisten mit Schneekanonen bleibt der Schnee im Frühjahr etwa zwei Wochen länger liegen, sodass das Gras erst verspätet wächst. Die Alpe Rauz zieht keinen Nutzen aus dem Skitourismus und muss den alpwirtschaftlichen Schaden selber tragen. Es ist so wie bei einem Baum, dem man Stück für Stück Rinde wegreisst.*

Diese Situation hat sich ergeben, weil die Gemeindeverwaltung Bauprojekte und Verträge mit der Skiliftgesellschaft teils über die Köpfe der Bauern hinweg beschlossen hat. Es wäre gut, wenn die Bauern in die Vorentscheidungen mit einbezogen würden und nicht im Nachhinein informiert oder vor Ort vor vollendete Tatsachen gestellt werden. Ein aktuelles Beispiel ist gerade das Projekt zur Anlegung einer Deponie beim Steinbruch Rauzboden, über das wir bei der Alpversammlung zwar informiert wurden, aber über die Vertragsbedingungen und Bewilligung nicht mitentscheiden konnten. Bei solchen Eingriffen in die Alplandschaft und die Weideflächen und den vielen neu erstellten Bauten auf der Alpe Rauz wird es für die Alpmeister immer schwieriger, eine gute Hirtenschaft zu finden.

Im Vergleich zu früher sieht er sich, vom heutigen bürokratischen Aufwand abgesehen, vor die gleichen Aufgaben wie sein Vater als Alpmeister gestellt. Es geht vor allem darum, die ausreichende Bestossung der Alpe, die Anmeldung des Viehs bei den Behörden, den Auf- und Abtrieb, die Abwicklung der Veterinärkontrollen beim Zoll, die Anstellung des Hirten und die Führung des Alpbetriebs sicherzustellen. *Wir müssen berücksichtigen, dass unsere Alpe über der Grenze liegt, und wir deshalb auf die verschiedenen Interessen und teils unterschiedlichen Rechtssituationen Rücksicht zu nehmen und einen grösseren administrativen Aufwand zu tragen haben. Wenn wir unsere Sache korrekt machen, haben wir auch künftig mit den Behörden keine Probleme.*



Anton Marxer (1959) war 20 Jahre Mitglied des Alpvorstands. Durch seinen Grossvater Josef Marxer (1889), der über lange Zeit als Alpmeister und Vorsteher die Geschäfte der Alpe leitete, besteht von Haus aus eine enge Verbindung zur Alpe Rauz.

In den vergangenen Jahren sömmerte Anton Marxer sein Jungvieh auf der Alpe Rauz. Er führt heute den Badälhof, ein Milch- und Aufzuchtbetrieb.

» Ich bin im Jahr 1989, als Guido Hasler Alpmeister wurde, in den Alpvorstand gekommen. In dieser Funktion und als Viehbesitzer kam ich auf der Alpe Rauz oft zum Einsatz. In diesen Jahren war ich bei jedem Schneewetter vor Ort, um das Vieh von der Schattenwand oder der Ulmer Hütte heil zu den Alpställen zurückzubringen. Bei den längeren Arbeitseinsätzen und Pflichttagen blieb mir oft nicht die Zeit, mein eigenes Vieh auf der Alpe aufzusuchen. Es war meist ein Gehetze, ohne ein langes Verweilen auf der Alpe und ohne eine vermeintliche Alpromantik. Am Morgen fuhr man nach dem Melken los und am Abend musste man wieder zeitig zum Stall zu Hause sein. Einzig nach der Alpfahrt nahmen wir uns manchmal die Zeit, in gemütlicher Runde den vergangenen Alpsommer zu feiern.

Im Alpvorstand war es mir wichtig, dass wir ein gutes Alppersonal einstellten, denn dann ist schon einmal vieles gerettet. Wichtig war mir auch, dass für die Pflege der Weiden und den Unterhalt der Alpe Pflichttage eingeführt wurden. So begrüsse ich, dass die Erbringung von Räumtagen mit der Verpachtung des Gemeindebodens verknüpft ist. Für mich ist die Rauz eine der besten Alpen, man kann das Vieh bis auf eine Höhe von 2 200 m hinauf treiben, wo es im Sommer kühl ist.

Die Alpweiden haben in den letzten Jahren gelitten. Der Wintertourismus kann nicht zurückgehalten werden, doch es ist wichtig, dass die Alpe wieder zur Ruhe kommt und die Alpwirtschaft nicht durch noch mehr Bauten und Pisten weiter beeinträchtigt wird. Die Gemeinde Gamprin war mit der Skiliftgesellschaft bisher grosszügig und es bleibt zu hoffen, dass mit der Erfüllung und dem Abschluss der früheren Tauschverträge künftig anders verhandelt wird.

Sorgen mache ich mir hinsichtlich der künftigen Bestossung der Alpe Rauz, weil die Übertragung des TBC-Erregers auf den österreichischen Alpen noch

nicht eingedämmt ist. Es sind offenkundig auch andere Alpen betroffen und das dortige Vieh unterliegt nicht den strengen veterinären Kontrollen und Impfungen wie unser Vieh. Die Gefahr der Übertragung der Tuberkulose durch das Wild ist durch die eingeleiteten Massnahmen, wie die Abgrenzung der Futterstände und Salzstellen sowie die Kontrolluntersuchungen beim erlegten Wild, noch nicht restlos gebannt. Ich wünsche mir, dass die zuständigen Behörden die Ursachen dieses Problems klar erkennen und rasch die entsprechenden Massnahmen zum Schutz des Viehs und der Alpwirtschaft ergreifen.



Martin Kind (1972) war in den Jahren von 1999 bis 2008 Alpmeister der Alpe Rauz. Er führt zusammen mit seinem Bruder Norman Kind, der Mitglied des Alpvorstandes ist, eine landwirtschaftliche Betriebsgemeinschaft.

Sie betreiben auf dem Bendurahof einen Milch- und Viehbetrieb und pflanzen zusätzlich auch Gemüse an. Martin Kind hat die Nachfolge des verstorbenen Alpmeisters Guido Hasler angetreten.

» Das Hauptproblem war damals, dass zu wenig Vieh auf der Alpe war und ich musste zuerst Bauern kennen lernen, die bereit waren, ihr Vieh auf der Rauz zu sömmern. Als Anreiz, um mehr Vieh auf die Alpe zu bringen, wurden bereits im Jahre 2002 die Alpkostenbeiträge der Viehbesitzer reduziert. Während meiner Zeit als Alpmeister haben wir auch die Pflichtdienste mit der Verpachtung des Gemeindebodens in Zusammenhang gebracht und neu geregelt.

Ein besonderes Projekt war für unsere Alpe der Bau des Speicherbeckens bei der Bergstation der Valfagehrbahn im Jahre 2008. Sorgen machten mir die Planierung der Skipisten und andere Eingriffe in die Alplandschaft. Die Pisten wurden zwar begrünt, doch nach zwei bis drei Jahren war das Gras dürr und diese Strecken waren nur noch mit Schotter bedeckt. Da sind weitere Nachbesserungen erforderlich. Die Frage ist jedoch, wer dafür aufkommt. Auf der Schattenseite waren wir froh, dass die Skiliftgesellschaft einen Teil des Buschwerks ohne Probleme roden konnte. Wichtig ist darum, dass die Alpe weiterhin gut bestossen wird und die Schattenseite nicht noch mehr verwildert. Auch das Unkraut, die Blacken, sind regelmässig zu mähen, eine von vielen Pflegearbeiten, die Bauern leisten, die aber nur von wenigen gesehen und geschätzt wird.



Helmut Kleber (1966), seine Frau Michaela und ihre Kinder Christina und Johannes aus Dornbirn übernahmen im Jahre 2004 die Hirschaft und verbringen bereits den zehnten Sommer auf der Rauz. Helmut verfügt über jahrelange Erfahrungen als bewährter Hirte auf verschiedenen Kuh- und Rinderalpen in Vorarlberg. Seine Frau Michaela hilft tatkräftig beim Alpbetrieb mit und besorgt zusammen mit der Tochter Christina den Haushalt. Johannes hat als Kleinhirte eine besondere Begabung, mit dem Vieh umzugehen.

Wenn es keinen Schneefall oder Nebel gibt, ist das Vieh auf dieser Alpe gut zu hüten. Im Vergleich zu anderen Alpen ist die Alpe Rauz aber eine «fällige» Alpe, wo das Vieh wegen des steilen und steinigem Geländes leicht verunglücken kann. Einmal ist uns ein Tier auf der Schattenseite bei der Lawinverbauung tödlich abgestürzt. Auf der Schattenwand ist vor allem auf die vielen Sumpflöcher zu achten, die wir auch möglichst abzäunen. In diesem buschigen Gebiet kann man das Vieh auch nicht dauernd im Auge behalten. Uns ist einmal ein Kalb verschwunden und wir haben es erst nach drei Tagen in einem Sumpfloch gefunden und noch retten können. Je besser man eben die Alpe kennt, umso leichter geht das Hüten.

Zur Vermeidung oder Behandlung von Krankheiten muss man vor allem auf das Verhalten der Tiere achten. Bei einer TBC-Übertragung kann man wenig machen, weil die Krankheit erst später zu erkennen ist. Zu achten ist vor allem auf den sogenannten Wilden, die Mauche, eine meist durch Steine verursachte Verletzung und eitrige Entzündung im Klauenspalt, die zu Geschwülsten oberhalb der Klauen führt und die rechtzeitig mit Antibiotika bekämpft werden muss. Diesen Sommer mussten wir deshalb etwa 70 Stück Vieh behandeln.

Nach meiner Einschätzung würden etwa 200 Stück Jungvieh für eine rechte Bestossung der Alpe genügen. Die angemessene Bestossung der Gebiete und Alpweiden hängt auch vom Wetter auf der Rauz ab. Durch den Arlberg bedingt, ist auf der Alpe Rauz mit

extremen Wetterumschwüngen zu rechnen. Dieses Jahr war ein besonders guter Hochsommer, kein Schneewetter, wie ich es noch nie erlebt habe. Es hat schon Sommer gegeben, da musste ich wegen des Schnees bis zu viermal mit dem Vieh vom Valfagehr abfahren und dann wieder hinaufziehen. Wenn es einmal geschneit hat, leidet die Weide, weil dem Gras danach der Wuchs und der Nährwert verloren gehen.

Johannes und ich kennen jedes einzelne Stück Vieh und wissen auch, welchem Bauern dieses gehört. Man kennt das Vieh schon vom Schlag und von der «Kleppa», der Schelle her, aus welchem Stall es kommt. Früher blieben die Tiere eines Bauern während der Alpzeit eher beisammen, durch die heutige Freilaufhaltung des Viehs verstreut es sich und findet sich in neuen Gruppen. Es gibt auch Kälber und Rinder, die keinen Anschluss finden und den ganzen Sommer für sich alleine sind. Auf diese Einzelgänger muss besonders geachtet werden, damit sie sich nicht von der Herde entfernen und verloren gehen. Wichtig ist es darum, dass das Weidegebiet gut eingezäunt wird.

Früher war das Alpen Männersache, heute ist aus der Alpe Rauz ein Familienbetrieb geworden. Michaela ist durch und mit ihrem Mann auf die Alpe gekommen. Sie hilft überall mit und sorgt sich vor allem um die Mahlzeiten, den Haushalt und die Wäsche. Sie ist auch mit dabei, wenn das Vieh nachgetrieben oder ein Stück gesucht werden muss. Tochter Christina ist wegen der Schule und der Lehre nur noch zeitweise auf der Alpe Rauz. Helmut meint, dass das Leben auf einer Alpe heute unvergleichbar sei gegenüber früher und bedeutend schöner, zusammen mit der Familie, vor allem, wenn bei der Rückkehr zur Alphütte schon geheizt und gekocht ist. Wir leben hier auf der Rauz wie daheim.



Ortschaft
ZÜRS

Flexenpass

Alpgebiet
PAZÜEL-TRITT

Ochsenboden

Gemeindegebiet
LECH

Ochsenbodenkopf

Gaiss Schrofen

Hölltobel

Guggahüre

Grappa

Gemeindegebiet
KLÖSTERLE a. A.

Gafri

Guggis

Alpgebiet
STUBEN

Flexenmulde

RAUZHÄNDER

Flexenstrasse

Mezdill

Valfagehrbach

Ortschaft
STUBEN

Mutta

Gampa

Troja (Steilhang)

VORALPGEBIET

Katzenköpfe

Brand

Däscha

Blackenwuestli

Lavadina

Im Renk

Ahorn

Kendeltola

Schuler Wiese

Staffel

Läger

Steinbruch

Posteck

Kendelkopf

Alpgebäude

Rauzbach

Rauztobel

Arlbergstrasse

Moosra

Alpgebiet
STUBEN

Unterer Langboden

Schattenseite
RAUZHÄNDER

Stubigeralpe

Oberer Langboden

Mittelstation Albonabahn

Spielhahnenkopf

Erzgruben

Alpgebiet
ALBONA

Lüftungsschacht

*Alpgebiet Rauz mit Stuben, Schrägluftbild um 1980
(Arlberg Strassentunnel AG)*





gamprinbendern

